MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

55 (3.2.1936) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-389429

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 3. Februar 1936 — 147. Jahrgang - Nr. 55

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Deutschlands schaffende Jugend tritt an

Eröffnung des Reichsberufswettkampfs

Reichsjugendführer von Schirach und Dr. Ley vor 15000 Wettkampfteilnehmern im Sportpalast

* Berlin, 1. Februar.

Mit einer machtvollen Kundgebung eröffneten am Samstag die Deutsche Arbeitsfront und die Reichsjugendführung im Sportpalast den dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach riefen Deutschlands Jungarbeiter der Stirn und der Faust zum friedlichen Wettstreit. In Gegenwart von mehr als 15 000 Wettkampfteilnehmern und Jungarbeitern, Hitlerjungen und BDM-Mädeln gestaltete sich die Kundgebung zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der deutschen Jugend zur Leistung.

Die Teilnehmer marschierten in geschlossenen Kolonnen, zum Teil betriebsweise zum Sportpalast, der schon eine Stunde vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die weite Halle war mit den Bannern der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend geschmückt. Breite Spruchbänder verkündeten das Programm der schaffenden deutschen Jugend: Unser Ideal — die Arbeit! Unser Adel — die Leistung! Unsere Sehnsucht — der Friede!

Tosende Heilrufe empfingen um 18 Uhr Dr. Ley und Baldur von Schirach, als sie, begleitet von Gauführer Lauterbacher und Obergebietsführer Axmann, durch das Spalier der HJ schritten.

Obergebietsführer Axmann,

der als Leiter des Jugendamtes der DAF und des Sozialamtes der RJF nun schon zum dritten Male den Reichsberufswettkampf organisierte, eröffnete die Kundgebung; er begrüßte unter den Ehrengästen auch den Führer der italienischen Jugend und Leiter der italienischen Olympia-Mannschaft, Ricci. Er betonte, daß gerade zur Zeit der Olympischen Spiele der Reichsberufswettkampf ein Tatbekenntnis der deutschen Jugend zum Frieden gegenüber der Welt darstelle.

In einem packenden Sprechchorwerk rief ein Massenchor von HJ und Jungvolk, der auf der Bühne Aufstellung genommen hatte, die schaffende Jugend auf zum Wettstreit: „Tretet an, Arbeitskameraden!" Mit erhobener Rechten ehrten die Tausende die Fahnen der HJ und des Jungvolks, die dann, voran die Korkus-Fahne, in den Sportpalast einzogen.

Dann nahm Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

das Wort. Er dankte in seiner Rede einleitend Dr. Ley für seine unermüdliche Mitarbeit und Unterstützung, ohne die die Durchführung des Reichsberufswettkampfes nicht möglich gewesen wäre. Er verglich sodann den Reichsberufswettkampf als das „Olympia der Arbeit" mit den in diesen Tagen beginnenden Olympischen Spielen.

Durch diesen beruflichen Wettstreit sollen, wie Baldur von Schirach weiter erklärte, die leistungsfähigsten und tüchtigsten Jungarbeiter und -arbeiterinnen unseres Volkes ermittelt werden, die als die Elite der schaffenden deutschen Jugend den Adel der neuen Zeit bilden, einen Adel, der nichts mehr mit früheren Vorrechten der Geburt und des Geldsackes zu tun hat, sondern der allein gegründet ist auf Leistung und Tüchtigkeit. Der Reichsberufswettkampf sei das Sinnbild und Ideal der HJ überhaupt.

Die deutsche Jugend bekennt sich in diesem Berufswettkampf zur harten Wirklichkeit ihres Daseins und gelobt dadurch jedes Jahr aufs neue, die ihr von Volk und Führer gestellten Aufgaben getreulich zu erfüllen.

Unter stürmischem Beifall erklärte der Reichsjugendführer, die vorjährigen Ausscheidungskämpfe in Saarbrücken hätten gezeigt, daß gerade die ärmsten Söhne unseres Volkes auch die tüchtigsten seien. Man habe früher geglaubt, daß allein die Hochschule eine Führerauslese heranzubilden vermöchte. Im Berufswettkampf aber werde eine neue, praktische Führerschule aufgebaut, in der diejenigen ausgelesen werden, die die höchste Intelligenz in ihrem Beruf sind, aber auch Kerle, die weltanschaulich und körperlich im Leben ihren Mann stehen. Mit besonderer Freude stellt er fest, daß die Landjugend ein Viertel aller Teilnehmer stelle. Beachtlich sei ferner die Tatsache, daß in diesem Jahre auch die Studenten erstmalig am Berufswettkampf teilnehmen und sich damit einreihen in die große Front der schaffenden Jugend.

Die Hitlerjugend wolle durch den Reichsberufswettkampf beweisen, daß sie nicht eine Jugend sei, die nur Forderungen stelle, sondern die zuerst ihre Pflicht erfüllen und etwas leisten wolle, bevor sie auf Grund dieser Arbeit ein Recht proklamiere. So sei auch der Ruf der Jugend nach mehr Freizeit zu verstehen; denn die Jugend sei überzeugt, daß sie mehr leisten könne, wenn sie mehr Freizeit zur körperlichen Ertüchtigung und Festigung der Gesundheit erhalte.

Lang anhaltende stürmische Zustimmung fand der Reichsjugendführer, als er erklärte:

In dieser Jugend gibt es weder arm noch reich, in dieser Jugend gibt es aber auch keine konfessionellen Sonderbindungen! Wir sind nicht deshalb eine Gemeinschaft geworden, damit wir nach langen Jahren des Kampfes diese Gemeinschaft um irgendeines konfessionellen Prinzips wieder preisgeben sollen.

Man sagt, die Hitlerjugend sei religionsfeindlich und gottlos und wolle die Altäre einreißen. Ich weiß und bekenne mit der ganzen deutschen Jugend nur das eine, so schloß der Reichsjugendführer, wer Adolf Hitler liebt, der liebt Deutschland, und wer Deutschland liebt, liebt Gott!

Stürmischer Beifall der versammelten Jugend folgte diesem Bekenntnis des Reichsjugendführers.

Reichsberufsschule-Musterbetriebe

Ankündigungen Dr. Leys bei der Berliner Kundgebung der Jugend

Nach einem weiteren Chorspruch, in dem die Jugend zum friedlichen Wettkampf aufgerufen wurde, nahm, ebenfalls stürmisch begrüßt, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Ley

das Wort. Er zeigte den deutschen Jungen und Mädeln, daß alles auf der Welt hart erkämpft werden muß, daß Bereitschaft, Opfer und Glaube notwendig sind. Wer von anderen mehr verlange als er selbst der Gemeinschaft zu geben bereit sei, der sei ein Marxist. Wenn irgendwo im Volk der Lebenswille klar hervortrete, dann sei das in der Jugend der Fall. Die Jugend lehne ein bequemes Paradies ab. Das Leben müsse neben schönen Tagen der Freude auch Tage der Sorge und des Kampfes bringen. Niemand könne sich aus der Gemeinschaft herauslösen. Jeder einzelne sei zum Kampf berufen und sei Träger des Kampfes. Die Gemeinschaft verpflichte den einzelnen, in diesem Kampf sich stark zu machen. Jeder könne verlangen, daß er in seinem Beruf, in seiner Arbeit und seinem Können von der Gemeinschaft so vor- und ausgebildet werde, daß er es zu höchsten Leistungen bringen könne. Er könne aber darüberhinaus verlangen, daß die Gemeinschaft für ihn sorge, wenn er in diesem Kampf falle. Die Gemeinschaft habe auch die Aufgabe, den einzelnen gesund zu erhalten, ihm Urlaub, Freizeit und Erholung zu geben, damit er immer wieder das Schicksal anpacken könne. Der Nationalsozialismus gebe keine Ruhe, bis der letzte anständige Deutsche Nationalsozialist geworden sei.

Dr. Ley verkündete dann den bevorstehenden Ausbau eines großen Berufserziehungswerkes; er sehe eine seiner Hauptaufgaben darin, daß es das Wort „ungelernter Arbeiter" in Deutschland zukünftig nicht mehr gebe.

Er nannte das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes eine wundervolle Olympiade der Kameradschaft. Nur eine auf Gedeih und Verderb verschworene Gemeinschaft könne jenen unlösbaren Bund bilden, der den Totalanspruch auf das deutsche Volk verbürge. Wer dem Reichsberufswettkampf feindlich gegenüberstehe, zeige damit, daß er ein Knecht bleiben wolle. Jedem sei der Weg freigemacht, hinauszugelangen zu der stolzen Höhe eines Reichssiegers.

Zum Schluß erklärte Dr. Ley:

Ich habe bereits seit Jahren den Gedanken erhoben, Musterbetriebe zu ernennen und wir werden das vielleicht in diesem Jahre zum 1. Mai tun können.

Musterbetriebe und ihre Betriebsführer sollen dadurch geehrt werden, daß wir sagen: In diesem Betrieb ist alles in Ordnung; das ist ein richtiger Betriebsführer, ein Offizier seiner Soldaten und das sind Soldaten der Arbeit!

Ich werde eine Reichsberufsschule bauen; auch das wird etwas Einmaliges in der Welt sein. Eine Reichsberufsschule muß tatsächlich die besten Lehrwerkstätten der Welt besitzen,

wo für jeden Stand und jeden Beruf vorbildlich gearbeitet wird und wo jede Arbeitsmethode und die Methoden der Lehrlingsausbildung erprobt werden. In diese Reichsberufsschule werde ich Jahr für Jahr die Reichssieger aufnehmen und sie dort zu den besten Arbeitern Deutschlands ausbilden lassen.

Sprechchöre und Gesang bildeten den Abschluß der gewaltigen Kundgebung.

Die Jugend feierte am Schluß der Veranstaltung den Reichsjugendführer und den Leiter der Deutschen Arbeitsfront noch minutenlang mit stürmischen Kundgebungen.

Politisches Wochenende in Paris

Besprechungen beim Ministerpräsidenten und beim Außenminister

— Paris, 2. Februar.

Paris durchlebt aus Anlaß der Anwesenheit zahlreicher Staatsoberhäupter und Außenminister Ost- und Südeuropas ein hochdiplomatisches Wochenende. Aus dem Widerhall, den die vielfachen Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister in der Presse finden, läßt sich mühelos erkennen, daß die französische Diplomatie mit größtem Eifer die Gelegenheit des Besuches der Londoner Trauergäste ergreift, um ihre bekannten Ost- und Mitteleuropa-Pläne der Verwirklichung näher zu bringen. Man spricht nunmehr ganz offen davon, daß der Donaupakt bereits in der Luft liege.

Allerdings fehlt es auch nicht an warnenden Stimmen, vor allem soweit Sowjetrußland in Frage kommt.

Der König von Rumänien bei Sarraut

König Karol von Rumänien hat im Laufe des Samstags ausgedehnte Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut und mit Staatsminister Paul-Boncour gehabt. Gegenstand der Unterhaltungen scheinen die französisch-rumänischen Beziehungen gewesen zu sein, außerdem aber auch die politischen Tagesfragen. Ferner wird der König eine Besprechung mit Außenminister Flandin haben, der vorher den rumänischen Außenminister Titulescu empfangen wird.

Die Unterredung Flandin—Litwinow

Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Flandin und Litwinow, von der wir bereits berichteten, haben weder der französische Außenminister noch der sowjetrussische Volkskommissar irgendwelche Erklärungen abgegeben.

In französischen Kreisen schließt man daraus, daß sich die Aussprache auf allgemeinem Gebiet bewegt habe. Sicher werde Außenminister Flandin Litwinow bestätigt haben, daß die französische Kammer am 11. Februar in die Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes eintreten werde. Außerdem dürften die bereits eingeleiteten Verhandlungen erörtert worden sein, auf Grund deren Sowjetrußland Kredite für Bestellungen bei der französischen Industrie erhalten solle. Diese Kredite sollen von einem Kreditversicherungsmechanismus garantiert werden. Die beiden Außenminister dürften dann, wie es weiter heißt, die Eindrücke ihres gemeinsamen Londoner Aufenthaltes ausgetauscht und dabei auch die Frage der kollektiven Sicherheit in Europa behandelt haben.

Begleitstimmen der Presse

„Le Jour" ist in seinen Bedenken am deutlichsten, indem es kurzerhand Litwinows Vorgehen in Paris als eine Art von Erpressung bezeichnet. In London habe Litwinow ebenfalls Ränke gesponnen, indem er das alte Lied der zaristischen Politik von der gelben Gefahr und von den gemeinsamen Interessen Englands und Sowjetrußlands im Fernen Osten gesungen habe.

Auch der „Ami du peuple" fragt sich besorgt, ob Moskau der Herr Frankreichs wer-

Mißbrauchtes Entgegenkommen

Die Berliner Geschäftsräume ehemaliger Freikorpsverbände polizeilich geschlossen

— Berlin, 1. Februar.

Der Reichsminister des Innern hat sich im Einvernehmen mit den beteiligten Staats- und Parteistellen aus zwingenden Gründen genötigt gesehen, die Geschäftsräume der Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer in Berlin und die an anderen Orten bestehenden Abwicklungsstellen polizeilich schließen zu lassen, die Vereine „Schlageter-Gedächtnismuseum e. V." und „Deutsche Nachkriegsfront e. V." aufzulösen und das Vermögen der genannten Verbände zu beschlagnahmen.

Der Reichsverband der Baltikumkämpfer und der Reichsbund der Freikorps- und Baltikumkämpfer gehörten zu den im Juli 1935 aufgelösten Freikorpsverbänden. Dem früheren Vorsitzenden, Major a. D. Bischoff, war auf seine Bitte gestattet worden, den Mitgliedern eine Bescheinigung über ihre Freikorpstätigkeit auszustellen. Dieses Entgegenkommen ist dazu mißbraucht worden, in der Abwicklungsstelle der genannten Verbände einen neuen, umfangreichen Apparat aufzuziehen, der seine Tätigkeit weit über den Mitgliederkreis der Verbände hinaus erstreckt hat. Die von dieser Abwicklungsstelle ausgestellte Urkunde „Einsatz für Deutschland" gewährt entgegen den von ihr verbreiteten Mitteilungen keinerlei Vorrechte, insbesondere auch nicht die Anwartschaft auf die Verleihung eines „Ehrenkreuzes der Freikorpskämpfer".

Das nunmehr aufgelöste „Schlageter-Gedächtnismuseum e. V.", ebenfalls ein früherer Freikorpsverband, hatte schon vor geraumer Zeit dem Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß es sich selbst aufgelöst habe. Diese Mitteilung war unrichtig. Ebenso war die von dem Vereinsführer, Hauptmann a. D. Homlicki, verbreitete Mitteilung unzutreffend, daß der Verein „Deutsche Nachkriegsfront e. V." neu genehmigt worden sei.

Die Vorwürfe, die hiernach mit Recht gegen die genannten Vereinsführer zu erheben sind, richten sich in keiner Weise gegen die alten Freikorpskämpfer selbst.

Ihre Verdienste um die Erhaltung des Reiches werden nach wie vor unumwunden anerkannt. Die leitenden Stellen des Staates und der Partei sind jedoch heute wie früher der Auffassung, daß für die Freikorpsverbände im nationalsozialistischen Staat kein Betätigungsfeld mehr vorhanden ist. Die Reichsregierung hält den „Deutschen Reichskriegerbund" (Kyffhäuserbund) für diejenige Vereinigung, in welcher die früheren Freikorpskämpfer zusammen mit den Soldaten der alten Armee am besten sich betätigen können. Es ist nach näherer Vereinbarung mit dem Kyffhäuserbund nichts dagegen einzuwenden, wenn sich in ihm die ehemaligen Freikorpskämpfer in besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenschließen.

Der Reichsminister des Innern erkennt weiter das Interesse an, das die alten Freikorpskämpfer an einer Urkunde haben, die ihnen ihre Teilnahme an den Kämpfen der Freikorps bescheinigt. Der Reichsminister des Innern wird daher die

Ausstellung einer solchen Urkunde einer hierfür geeigneten Stelle übertragen.

Die bereits an die Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer für die Ausstellung der amtlich nicht anerkannten Urkunde „Einsatz für Deutschland" bezahlten unverhältnismäßig hohen Beiträge sollen den Antragstellern nach Möglichkeit aus dem beschlagnahmten Vermögen dieser Stelle zurückerstattet werden.

MARCHIVUM

den solle. Die Politik der neuen französischen Regierung scheine zu sein „vor allem die Sowjets“, und unglücklicherweise sei zu befürchten, daß England, anstatt Frankreich von dieser schiefen Ebene zurückzuhalten, es sogar auf diesem Wege vorwärts stoße.

Die „Republique“ erklärt u. a., ebenso wie die Tschechoslowakei sei Rumänien ein unentbehrliches Glied in der Kette, die zwischen Moskau, Paris und London gespannt werden müsse. Es sei zu hoffen, daß der Aufenthalt König Karols in England und Frankreich die Festigkeit dieser Kette verstärke.

Der „Excelsior“ ist der Auffassung, die Regierungen dürften sich nicht durch die zweitrangige abessinische Frage ablenken lassen. Litwinow scheine es gelungen zu sein, einen großen Teil der britischen öffentlichen Meinung von dem im wesentlichen konservativen Charakter der sowjetrussischen Außenpolitik zu überzeugen (?). Es sei daher möglich, daß Moskau demnächst die Unterstützung seiner Regierung und seiner Machtmittel zur Organisierung der Sicherheit in Mittel- und Osteuropa anbieten werde (!). Wladimir d'Ormesson spricht im „Figaro“ den Wunsch aus, daß zwischen Wien und Belgrad ähnliche günstige Voraussetzungen geschaffen würden wie zwischen Wien und Prag nach der letzten Schuschnigg-Reise.

Der „Matin“ spricht ebenfalls davon, daß die Frage des Donaupaktes wieder aufgegriffen werden würde, der Oesterreich jede Sicherheit gebe und der die Kleine Entente gegen eine etwaige Wiederaufrichtung der Habsburger Monarchie sichern werde. Das Blatt sieht in den Pariser Besprechungen einen neuen Versuch, aus der verwickelten diplomatischen Lage einen Ausweg zu finden.

Die 5. Straßensammlung des WHW in der Reichshauptstadt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 2. Februar.

Ganz Berlin stand am Sonntag im Zeichen der 5. Reichsstraßensammlung des WHW, die unter der Losung „Verschworen in Treue zum Volk“ von den Männern der SA, der SS, des NSKK und des NSD-Studentenbundes durchgeführt wurde.

Es wird kaum einen Berliner gegeben haben, der nicht die „Wolfsangel“, die altgermanische Treurune, trug. Das schmucke Abzeichen wurde schon seiner sauberen handwerklichen Arbeit wegen gern gekauft, so daß der Gesamtertrag dieses Tages erfreulicherweise sehr erheblich sein dürfte.

Die Witterung meinte es nicht gut mit den zahllosen unbekannten Sammlern aus den Reihen der politischen Soldaten des Führers, die unermüdlich bis zum Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen und Plätzen sammelten. Den Vormittag über gab es den beliebten Bindfadenregen, der Nachmittag war ebenfalls denkbar ungemütlich. Trotzdem waren die auf 42 verschiedenen Plätzen stattfindenden Vormittagskonzerte fast durchweg überraschend gut besucht, so daß die „Büchsenbewaffneten“ gute Beute machen konnten.

Einen besonderen Anziehungspunkt der Innenstadt bildeten die Sprechchöre der Hochschule für Politik, die überall, wo sie auftraten, frohe Stimmung verbreiteten. Desgleichen wußten die Sprechchöre der SA, der SS und des NSKK, die dauernde Werbefahrten unternahmen, immer größere Menschenmengen um sich scharen.

Wie im nationalsozialistischen Staat der Volksverbundenheit selbstverständlich, hatten sich auch wieder die SA-, SS- und NSKK-Führer in den Dienst der guten Sache gestellt. Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Uhland und der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, hatten sich den Massenandrang auf der Grünen Woche und auf dem Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle zunutze gemacht, wo sie Tausende gebefreudiger Spender fanden. Am Hermann-Platz in Neukölln sah man Gruppenführer Spälnig, der zusammen mit Obersturmführer Haffke bereits auf dem Presseball „reiche Ernte“ halten konnte. An der Gedächtniskirche schwang unter anderem Gruppenführer Herzog von Koburg seine Büchse.

Der Abend gehörte den Sammlungen in den Gaststätten. Eine originelle Werbung hatte sich der Studentenbund an der Hochschule für Musik ausgedacht. Gruppenweise erschienen die „Musikbeflissenen“ in zahlreichen größeren Kaffees und Vergnügungslokalen des Westens, bemächtigten sich kurzerhand der Instrumente der dort konzertierenden Kapellen und gaben unter dem Beifall der Gäste ein eigenes, befristetes Konzert-„Gastspiel“. Natürlich flossen dann die Spenden um so reichlicher.

Rosenberg spricht zu 50000 Arbeitern

Eine eindrucksvolle Kundgebung in Dortmund

— Dortmund, 1. Februar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg traf am Samstag, aus Bochum kommend, in Dortmund ein, wo ihn Ehrenabteilungen der SA, der SS und des Arbeitsdienstes sowie Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht empfingen. Oberbürgermeister Dr. Banke hieß den Reichsleiter im festlich geschmückten Rathaus herzlich willkommen. Nach weiteren Begrüßungsworten dankte Alfred Rosenberg für den herzlichen Empfang. Das Verweilen in diesem Raum, in dem so viele historische Erinnerungen lebten, sei für ihn ein bedeutendes Erlebnis.

Reichsleiter Rosenberg und der Dichter und Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Johst, trugen sich darauf in das Goldene Buch der Stadt Dortmund ein. Anschließend begab sich der Reichsleiter zum Eisenwerk Hoesch, wo sich die Werksangehörigen in Stärke von vielen Tausenden eingefunden hatten. Die geräumige Werkhalle war mit den Fahnen und Hoheitszeichen des Reiches und der Bewegung sowie mit Tannengrün geschmückt. Die Kundgebung wurde in vier weitere Dortmunder Großindustriebetriebe übertragen, so daß rund 50 000 Arbeiter der Stirn und der Faust Zeugen eines eindrucksvollen Erlebnisses wurden.

Bei seinem Eintreffen in der Halle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde Reichsleiter Rosenberg mit stürmischen Heilrufen empfangen.

Reichsleiter Rosenberg

ging in seiner Rede vom Begriff der Kameradschaft aus. Wenn er die Versammlung der deutschen Arbeiterschaft mit den Worten „Kameraden“ anrede, so sei das ein Ausdruck eines neuen Gemeinschaftswillens. Dieser entscheidende Wille hätte den Gegnern des Nationalsozialismus stets gefehlt. Auf Interessen einer Gruppe könne kein dauerhafter Staat errichtet werden. Wir wollen keinen Feudalstaat, keinen konfessionellen Staat mit mittelalterlicher Form und keinen Klassenstaat, sondern einen Volksstaat unter politischen Führern, die an keiner dieser Gruppen persönlich interessiert sind.

„Wenn der deutsche Arbeiter nach schwersten Krisen heute doch sein Brot bekomme, so verdanke er das der Unermüdlichkeit des deutschen Bauerntums und umgekehrt, wenn der deutsche Bauer heute ungestört durch bolschewistische Lehren die Erde pflügen könne, so verdanke er auch das dem Blutsopfer deutscher Arbeiter.“

Rosenberg führte dann des Näheren aus, daß sich in diesem Zeitalter eine ganze Generation um ihr Lebensrecht betrogen habe, und daß die Empörung dagegen von der NSDAP immer als berechtigt anerkannt worden sei. Das sei ein Charakterprotest gewesen, der bloß von der bürgerlichen Welt nicht verstanden worden sei.

Der Redner ging dann zu den marxistischen Experimenten in Sowjetrußland über. Ihre Durchführung habe in geradezu vernichtender Weise auf die angeblich herrschende Arbeiterklasse zurückgewirkt. Nach marxistischer Doktrin seien die Bauern geknechtet und vernichtet worden. Das aber habe nicht dem Proletariat Glück gegeben, sondern ihm nur den Hungertod beschert. Die Gegenaktion gegen die revoltierenden Bauern stelle die blutigste Tyrannei der Weltgeschichte dar.

Es sei geradezu grotesk, daß rund 17 Jahre nach der bolschewistischen Revolution die Sowjetzeitungen als größte Errungenschaft den teilweise freigestellten Brotverkauf in Sowjetrußland als eine ungeheuerliche soziale Leistung propagierten.

Der Marxismus habe früher das Antreibersystem bekämpft. Heute sei aber in der sogenannten Stachanow-Bewegung in Sowjetrußland unter Herauslösung einiger herkulischer Männer ein Sklavensystem und eine Zwangsarbeit der unterernährten russischen Arbeiterschaft zu verzeichnen. Die gesamte marxistische Bewegung habe sich sowohl theoretisch wie praktisch als ein Arbeiterverrat welthistorischen Maßstabes erwiesen.

Für Deutschland sei das Jahr 1933 ein entscheidendes geschichtliches Datum, weil hier mit diesem Arbeiterverrat ein Ende gemacht wurde. Heute begreife jeder tieferdenkende deutsche Arbeiter, daß eine soziale Freiheit nur möglich sei, wenn ein Volk außenpolitisch frei ist, und außenpolitisch frei kann es nur sein, wenn es sich auf eigene Macht stützt und bereit ist, diese politische und soziale Freiheit zu verteidigen.

Dank der nationalsozialistischen Bewegung sei eine neue Arbeitssittlichkeit auf dem Marsche durch Anerkennung der sozialen Ehre des deutschen Arbeiters. Die Anschauung, als ob die Ehre im Vorderhaus eine andere sei als im Hinterhause, müsse ein für allemal überwunden werden. Der deutsche Arbeitsdienst sei die praktische Betätigung dieser theoretischen Einsicht. „Wir wollen dem deutschen Arbeiter seinen Stolz wiedergeben und ihn nicht Minderwertigkeitsgefühlen preisgeben. Wir sind der Ueberzeugung, daß die harten Fäuste der deutschen Arbeiterbataillone die Fahne der neuen Zeit genau so fest tragen wie die politischen Soldaten des Führers und wie die Soldaten unserer jungen Wehrmacht.“

„Wir hassen die Drohnen“

Drei Wochen Betriebsarbeit für DAF-Mitarbeiter

— Berlin, 31. Januar.

Bei einer Auseinandersetzung über die wichtigen Aemter des Betriebsführers und Betriebswalters erklärte vor einem Gremium von Betriebsführern, Betriebswaltern, DAF-Waltern und Vertrauensratsmitgliedern der Gauwalter der DAF für den Kreis Düsseldorf, Bangert:

Die nationalsozialistischen Führer seien geblieben was sie waren: Sozialoffiziere des Führers und Arbeiter unter Arbeitern.

Wir werden, so sagte Bangert, keine Bürokraten. „Wir hassen die Drohnen des Volkes und wollen kämpfen für die ewige Arbeit. Darum sollen alle hauptamtlich in der DAF tätigen Mitarbeiter im Gau Düsseldorf zum Zeichen der Verbundenheit mit dem schaffenden Volk und der deutschen Arbeit in diesem Jahr auf die Dauer von drei bis vier Wochen wieder in die Stätten der Arbeit als einfache und unbekannte Soldaten des Führers gehen.“

Italien sucht eine neue Kolonialhauptstadt

Adigrat oder Adua? — Die Entwicklung der italienischen Etappenstädte

— Asmara, 2. Februar.

Die italienischen Behörden haben den Plan, in dem eroberten Gebiet eine neue Hauptstadt zu gründen, eine Hauptstadt, die sowohl für Eritrea als auch für den besetzten Teil der abessinischen Provinz Tigre die Verkehrs- und Verwaltungszentrale darstellen soll.

Zwei Städte kommen hierbei vor allem in Betracht, einmal Adigrat, das sich besonders durch seine günstige strategische Lage ausgezeichnet, und dann Adua, die Stadt, die für die Italiener aus anderen Gründen bedeutungsvoll ist, als Symbol der gerächten Schmach von 1896! — Beide Orte sind heute nicht viel mehr als Dörfer, wenn auch Dörfer mit einer mehr als tausendjährigen Geschichte. Beide sind auch, was Umgebung, Klima und Bodenbeschaffenheit anbetrifft, für die Anlage einer größeren Stadt gleich gut geeignet. In Adigrat liegt heute schon das italienische Hauptquartier und obwohl es etwas weiter von Asmara entfernt ist als Adua, nimmt man an, daß es die besseren Aussichten als zukünftige Hauptstadt von Eritrea und Tigre hat.

Die Verkehrswege zwischen Adigrat, Adua und Asmara sind in den letzten Wochen durch die unermüdliche Arbeit der italienischen Straßenbauer ganz wesentlich verbessert worden. Es ist heute möglich, auf den eingeebneten und verbreiterten Straßen von Asmara aus die beiden Städte in fünf bis sechs Stunden mit dem Auto zu erreichen. Hunderte von lebensgefährlichen Haarnadelkurven, an denen manch einer der ersten Pioniere auf diesen Straßen sein Leben lassen mußte, sind heute durch moderne Ueberhöhungskurven ersetzt worden. Der Verkehr nimmt dementsprechend rasch zu und es ist kein Wunder, daß Adigrat in der Zeit seiner italienischen Besetzung sein Gesicht schon weitgehend geändert hat. Eine der sichtbarsten Folgen der italienischen Invasion ist der Aufschwung Adigrats als Markt- und Handelsplatz. Die dunkelhäutigen Händler aller Branchen haben sehr bald ihre Chance erspäht und verkaufen jetzt statt Tonkrügen, Heilkräutern und Fellen, Zahnpasta, Bleistifte, Rasierklingen und Konserven an die italienischen Soldaten.

Eine böse Plage stört allerdings das Wohlbefinden in diesen Gebieten aufs empfindlichste, eine Plage, gegen die es kein Mittel gibt. Das ist der Staub, der von jedem vorüberfahrenden Auto in so dicken Wolken aufgewirbelt wird, daß oft noch minutenlang nachher die Sicht versperrt ist. Wenn mehrere Wagen hintereinanderfahren, ist es einfach ein Wunder, wie die Fahrer ihren Weg finden können. Bis hundert Meter weit ist die ganze Vegetation zu beiden Seiten der Straßen mit einer schmutzigen Staubschicht bedeckt. Bäume, die am Wege stehen, sind vielfach nur noch traurige Gerippe ohne Grün und ohne Blätter. Auch für den Menschen ist der Staub eine schwere Plage, er setzt sich im Hals fest und verursacht empfindliche Reizungen der Luftwege.

Gleichzeitig mit der Siegesmeldung von der Nordfront, die in Addis Abeba mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, treffen jetzt auch aus dem Süden günstige Nachrichten ein.

Dem Kavalleriegeneral Abada soll es mit seinem „fliegenden Kamelreiterkorps“ gelungen sein, bis in das Tal des Ganale Doria und bis in unmittelbare Nähe der vordersten Linie General Grazianis vorzudringen. Sein Vorstoß habe die Italiener vollkommen überrascht und bedeute für die Armee Grazianis mit ihren weit auseinandergezogenen Verbindungslinien eine ernsthafte Bedrohung. General Abada habe den Plan, durch ein Umgehungsmanöver die bei Neghelli stehenden italienischen Truppen zu umzingeln, bevor die Verstärkungen, die Graziani in Erkenntnis der gefährlichen Lage von Dolo ausgesandt habe, eingetroffen seien.

Hinzu komme, daß auch die Operationen der anderen abessinischen Heerführer im Süden die strategische Lage für die Abessinier erheblich verbessert hätten. Ras Makonnen und Ras Bayanna stünden augenblicklich mit ihren Truppen schon südlich von Wardara.

Alle diese Nachrichten deuten darauf hin, daß es in kurzem aller Voraussicht nach zu einem Gegenangriff der Abessinier im Süden kommen wird. In Erwartung dieser Kampfhandlungen sind die Missionen in Sidamo bereits geräumt worden.

Der italienische Heeresbericht Nr. 112

— Rom, 1. Februar.

Der italienische Heeresbericht Nr. 112 enthält nur folgenden Satz:

„Von beiden Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu berichten.“

Kommunistische Hetzschriften beschlagnahmt

Jüdische Drahtzieher festgenommen

— Wien, 1. Februar.

Gendarmeriebeamte beschlagnahmten am Samstag einen Lastkraftwagen, und zwar in dem Augenblick, als der Wagen aus Wien herausfuhr, mit illegalen kommunistischen Hetzschriften. Die Druckschriften waren für Jugoslawien bestimmt und in serbischer Sprache abgefaßt.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit nahm die Polizei 13 Personen fest. Als Führer der kommunistischen Geheimzentrale wurden die jüdische Chemiestudentin Rosmarie Bernfeld und ihr Freund, der jüdische Student Oswald, festgestellt und verhaftet.

Nachtübungen englischer Kriegsschiffe bei Malta

— London, 1. Februar.

Englische Flotteneinheiten werden zwischen Montag und Dienstag Nachtübungen in der Nähe von Malta durchführen. Bei dieser Gelegenheit werden die an der Küste liegenden Straßen Maltas verdunkelt werden.

Zeugen belasten Seefeld schwer

Gewalttaten an jungen Menschen - Hat Seefeld Betäubungsmittel verwendet?

— Berlin, 1. Februar.

Nach dem bereits gemeldeten Teilgeständnis Seefelds tritt das Gericht in die Zeugenvernehmung ein, die den Angeklagten schwer belastet.

Einer der Zeugen hatte 1928 als 20jähriger Arbeitsloser sich für einige Zeit Seefeld als Arbeitsgehilfe und Wandergefährte angeschlossen. Seefeld zwang ihn zur Duldung von Sittlichkeitsverbrechen; er flößte dem jungen Menschen solche Furcht ein, daß dieser eines Nachts in einer Feldscheune Angst um sein Leben bekam und unter Zurücklassung seines Gepäcks über das Scheunendach floh, nachdem er einige Dachziegel zertrümmerte, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen, weil Seefeld die Scheunentür mit Draht versperrt hatte.

Ein anderer Zeuge schildert die Sittlichkeitsverbrechen, die Seefeld 1915 an ihm beging. Dieser Zeuge war damals etwa 15 Jahre alt. Seefeld hatte ihn von seiner Arbeitsstätte fortgelockt und mit auf Wanderschaft genommen.

Ein junger Zeuge aus Lenzen an der Elbe ist von Seefeld mit Versprechungen in eine Tannenschonung gelockt worden, wo der Angeklagte sich an ihm mit Gewalt verging. Seefeld hat diesem Knaben ein eigentümliches, aber nicht unangenehm riechendes Taschentuch unter die Nase gehalten. Der Knabe war benommen und verspürte Uebelkeit; er weiß aber nicht, ob das von dem Geruch kam, oder von der Angst, die er vor dem Angeklagten hatte. In der Voruntersuchung sind diesem Zeugen viele Medikamente gezeigt worden, damit er den Geruch wieder herausfinde, der in Seefelds Taschentuch war. Der Zeuge hat eine schwache Lösung eines medizinischen Betäubungsmittels als den Geruch bezeichnet, der dem des Seefeldschen Taschentuches am ähnlichsten sei.

Am Schluß der Samstagverhandlung wurden noch einige Schweriner Zeugen vernommen. Einer dieser Knaben war noch bei dieser Vernehmung voller Scheu und fing dann an zu weinen, ohne mit seinen Angaben fortzufahren. Als der Junge gefragt wurde, ob er denn noch immer Angst vor dem Angeklagten habe, nickte er mit dem Kopf. Die Vernehmung dieses Zeugen wurde für einige Zeit unterbrochen, währenddessen ein anderer Zeuge vernommen wurde. Dann wurde der Junge wieder hereingeführt und seine Vernehmung in Abwesenheit Seefelds abgeschlossen.

Dem zuletzt vernommenen Zeugen hat Seefeld von einem Gift erzählt, das sehr schnell tödlich wirke und das er sich selber aus dreierlei Medikamenten zusammensetze. Die Namen dieser Medikamente weiß der Junge nicht mehr. Seefeld hat ihm aber gesagt, er hätte eine solche Flasche mit dem weißen Gift bei sich, gezeigt hat er das Gift dem Jungen nicht. Weiter rühmte sich Seefeld dem Jungen gegenüber seiner übersinnlichen Kräfte, mit deren Hilfe er jedem Menschen seinen Willen aufzwingen könnte.

Am Montagvormittag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Sitzung des Großen Faschisten-Rats

Zweistündige Rede Mussolinis

— Rom, 2. Februar.

Der Große Faschistische Rat ist am Samstag um 22 Uhr zu seiner 5. Sitzung des Jahres 14 der faschistischen Zeitrechnung zusammengetreten. Die Sitzung, über die nur eine kurze Mitteilung ausgegeben wurde, ist nach zweieinhalbstündiger Dauer auf Dienstag, den 4. Februar, 22 Uhr, vertagt worden. Die amtliche Mitteilung über die Sitzung besagt:

„Angesichts der 13. Wiederkehr des Jahrestages der Gründung der faschistischen Miliz hat der Große Faschistische Rat der Schwarzhemden, die in Ostafrika mit dem gleichen Heldenmut wie am Vorabend der Revolution und mit dem festen Glauben an die Kulturaufgabe des faschistischen Italien im Kampfe stehen, seinen Gruß entboten. Hierauf hat der Duce gegen zwei Stunden über die politische und militärische Lage gesprochen, wozu auch de Bono und Grandi das Wort ergriffen haben.“

Abessinische Erfolge auch an der Südfront?

— Dessie, 1. Februar. (U. P.)

Bei der in der Schlacht nördlich des Takkazze angeblich vernichteten italienischen Schwarzhemdendivision soll es sich um die „Brigade des 28. Oktober“ unter dem Kommando General Diamantis handeln. Ferner heißt es in der abessinischen Siegesmeldung, daß die italienischen Besatzungen der Ortschaften Chouam Berra, Erba Woide und Kesse Damba überwältigt und zum großen Teil gefangengenommen seien.

Politik in Kürze

Kreisleiter und Oberbürgermeister Groß in Erlangen hat nach einer Mitteilung des Städtischen Presseamtes den Direktor des Städtischen Mädchenlyzeums, Dr. Blos, mit sofortiger Wirkung von seinem Amte enthoben, da Direktor Blos in einer Unterredung mit dem Kreisleiter Auffassungen zum Ausdruck brachte, die in unvereinbarem Gegensatz zum weltanschaulichen Gedankengut des Nationalsozialismus stehen.

*

In Durlach sind neun Personen wegen Zuwiderhandlung gegen das Luftschutzgesetz bestraft worden, weil sie der Einberufung des Reichsluftschutzbundes zu einem Lehrgang keine Folge leisteten. Einer von ihnen, der gegenüber dem Polizeibeamten spöttische Bemerkungen machte, wurde mit acht Tagen Haft bestraft.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer; Verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung i. V.: Dr. Alois Winbauer - Handelsteil: Dr. Fritz Bode - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
D.-A. XII 1935:
Mittagsausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 3. Februar.

Das nennt man wetterlaunisch!

Halb verregnet — halb sonnig, so war der Sonntag

Der erste Februarsonntag zeigte sich recht wetterlaunisch, wie es ja auch der Samstag schon gewesen war. Der starke Regen, der am Samstagmittag einsetzte, fand nach kurzen Unterbrechungen am frühen Vormittag des Sonntags seine Fortsetzung und man kann sich denken, daß darüber am allerwenigsten die Sammler erbaut waren, die für das Winterhilfswerk die Treuerune verkauften. Aber die wackeren Männer von der SA., der SS und dem NSKK störten sich nicht an dem zeitweilig niedergehenden Bindfadenregen, und waren so unentwegt und rührig, wie man es von ihnen gewohnt ist. Als dann zur Mittagsstunde die zaghafte Aufheiterung sich durchsetzte, gingen die Sammler mit neuer Tatkraft an die Arbeit und es dürfte bei Schluß der Sammeltätigkeit keinen Volksgenossen mehr gegeben haben, der nicht sein Scherflein für die Armen gespendet hatte.

Nachdem an dem gestrigen Lichtmeßtag das Wetter so grundverschieden war, weiß man nun nicht, wie man die alte Wetterregel auslegen soll und ob wir sechs Wochen lang Regen oder sechs Wochen lang Sonnenschein erwarten dürfen.

Im übrigen stand der erste Februarsonntag im Zeichen des Faschings, der, wie an anderer Stelle dargelegt, ziemlich kräftig einsetzte. Am Sonntag erregte die bei strahlendem Sonnenschein zur Damen-Fremdensitzung des „Feuerio" aufziehende Prinzengarde in den Straßen berechtigtes Aufsehen. Welches Interesse man der traditionellen Sitzung entgegenbrachte, ging darauf hervor, daß bereits um halb 4 Uhr die Leute zum Rosengarten eilten, nachdem auf 5.11 der Beginn der Sitzung festgesetzt war.

Der Bahnverkehr war über das Wochenende außerordentlich ruhig. Lediglich am Sonntag machte sich ein gesteigerter Stadtbesuchsverkehr bemerkbar. Die Wintersportler mußten bei den außerordentlich schlechten Schneeverhältnissen im Schwarzwald natürlich zu Hause bleiben. Der Zustrom zum Hochgebirge konnte jedoch durch das ungünstige Winterwetter nicht beeinflußt werden und so mußte der Schnellzug D 108 von Köln über Mannheim nach Ulm bis Oberstdorf doppelt geführt werden.

Eine närrische Statistik

17 Maskenbälle und 70 Kappenabende am Mannheimer Wochenende

Schon am letzten Wochenende huschten die ersten Masken durch die Straßen Mannheims. Das Ziel dieser Masken war aber unsere Schwesterstadt Ludwigshafen, weil man dort den Fasching eine Woche früher ankurbelte als bei uns. Am Samstag hatte man aber auch bei uns in Mannheim reichlich Gelegenheit, sich unter die Herrschaft des Prinzen Karneval zu stellen. Einschließlich des „Ersten Großen" waren in Mannheim nicht weniger als 17 Maskenbälle gemeldet, für die, soweit sie in den Sälen der Stadt abgehalten wurden, durchwegs Vereine usw. als Veranstalter zeichneten. Aber auch in den Vororten hatte man überall Gelegenheit zu närrischem Treiben auf Maskenbällen. Zu den Maskenbällen kamen noch 70 Kappenabende, die man ausschließlich in Wirtschaften durchführte. Soweit festgestellt werden konnte, herrschte auf einigen Kappenabenden eine ganz ausgezeichnete Stimmung, während diese anderwärts wieder nicht so recht in Schwung kommen wollte. Das Eis wäre nun durch das erste richtige närrische Wochenende restlich gebrochen, und dann wird der weitere Start in den Fasching viel leichter sein. Ahoi!!

** **75 Jahre alt** wird heute der Pensionär Josef Kling, F 4, 12, Seitenbau IV. Dem treuen Leser der NMZ noch lange Jahre eines rüstigen Alters.

** **Dienstjubiläum.** Heute sind es 25 Jahre, daß der auch in Fußballkreisen bekannte Gottfried Albrecht bei der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff AG. beschäftigt ist.

** **Grober Unfug schadet nur!** Wegen Ruhestörung und groben Unfugs gelangten, wie der Polizeibericht meldet, acht Personen zur Anzeige.

Der Faschingsbazillus geht um!

Fröhliche Masken erobern den Rosengarten

Der erste städtische Maskenball — Keine Ueberfüllung, aber gute Stimmung — Maskenstecken am lebenden Modell

Uff! Die Schlacht ist geschlagen. Ohne allzu heftig vorbereitendes Trommelfeuer gelang der Angriff der Narren und Närrinnen auf die Festung Rosengarten und das unterirdische Fort „Bierkeller", allwo sich Gott Gambrinus höchstfeind schwer verschanzt hatte.

Um 9 Uhr 11 befand sich bereits das riesige Oval des farbenprächtigen Nibelungensaales in den Händen der Truppen, die auf die Fahnen des Faschings vereidigt waren. Es war eine Schlacht, die ohne Blutvergießen beendigt wurde und nur eine Anzahl Hälse gekostet hat. Und die gehörten lediglich auf die Flaschen, in denen Sekt und anderer edler Rebensaft begierig darauf wartete, eine fröhliche Fahrt durch die menschliche Kehle anzutreten!

Zwar waren es der Maharadschas und sonstigen edlen Exotenfürsten, die in früheren Jahren gern die Säle des Karnevalgetriebes unsicher zu machen pflegten, nur sehr wenige. Ich habe nur einen Ras Gugsa gezählt. Und die Mär, daß der Aga Khan mit seiner liebsten Odaliske anwesend gewesen sein soll, muß als närrisches Sensationsgerücht in das Reich der Zeitungsenten verwiesen werden. Aber einige Nachfahren des seligen Old Shatterhand hatten es sich, einer eisernen Tradition folgend, nicht nehmen lassen, den nötigen rauhen Wildwestton in die heiter-bunte Atmosphäre zu tragen. Wobei unter „rauh" keineswegs zu verstehen ist, daß besagte Tom Mixe etwa von ihren Schießeisen Gebrauch gemacht hätten. Es war eigentlich nur ein alter ehrlicher stalpbehangener Trapper, der sich von seinem Heuruhtzen nicht trennen konnte. Die übrigen schienen ihre Flinten und Kolbrevolver in der Garderobe abgegeben zu haben. Ob Trapper oder Gauchos beunruhigend auf Frauenherzen wirken, war nicht festzustellen, nur einige Typen, die selbst Marseiller Kaschemmen zur Ehre gereicht hätten, schienen in Eroberungen beim „schwachen Geschlecht" zu machen. Ansonsten aber steckte der größte Prozentsatz der Herren der Schöpfung im Smoking, auf dem gottlob wenigstens eine papierne Chrysantheme neckisch blühte und den Träger des seriösen Habitts somit als Karnevalsjünger kennzeichnete.

Dafür war aber die „andere Seite" um so origineller und lustiger kostümiert. Es wimmelte von temperamentvollen Pustakindern, Deanderln aus Tuzing, niedlichen Kosaken, augenwimpernklappernden Spanierinnen und braven Schwarzwaldmädchen. Auch sehr reizvolle Jägerinnen, Harlekins und Rokokodamen gab es in Hülle und Fülle, wie überhaupt — was die Kavaliere schmunzelnd feststellten — die edle Weiblichkeit in beachtlicher Ueberzahl vertreten war.

Und nun das Faschingsgefilde selbst:

Der Nibelungensaal war überhaupt nicht wiederzuerkennen!

So karnevalgerecht, heiter und bunt, so stimmungsvoll dezent beleuchtet ist er seit Jahren noch nie gewesen. Die Galerien sind von blauen und roten Bändern förmlich überwuchert und völlig den Blicken verborgen. Allerdings sind ihre Pforten geschlossen. Und hinter dem papiernen Gehege kann sich nichts entwickeln ... Die mächtigen Beleuchtungskörper sind gleichfalls mit bunten Papiersegeln überspannt und spenden das nötige gedämpfte Licht, um auch Masken, Kostüme und Kriegsbemalung richtig wirken zu lassen. In den Gängen wie üblich: Sektstände, das Zelt des Photographen und ein paar offene Weinlauben. Für die so überaus gefällige Dekoration zeichnet im wesentlichen unser junger Mannheimer Kunstmaler Rudi Baerwind verantwortlich.

Nachdem die in erheblicher Kopfstärke versammelte Kapelle Klein von der Insel in der Saalmitte aus die ersten Foxtrotts abgefeuert, Walzer und Tangos mit Schmelz und Gefühl gespielt hatte, Narren und Närrinnen sich mit Hingabe dem Tanz widmeten, stiegen einige Ueberraschungen. So ein wiegender Walzer des Nationaltheaterballetts, eine große Polonaise, die Tanzmeister Helm anführte und

dann kam das mit Spannung erwartete Preismaskenstecken.

Josef Offenbach und Klaus W. Krause kündigten mit launigen Worten die „Sensation" an. 7 junge hetwitsche Dekorationskünstler aus dem Reichsverband deutscher Werbefachleute bemühten sich auf der Bühne um 7 lebende Modelle, 7 hübsche, schlanke, ranke Mädels, die in Minutenschnelle kostümiert werden mußten. Mit Seide, Tüll, Musselin und Anteckblumen bewaffnet, gingen die 7 Dekorateure ans Werk, zauberten vor unseren verblüfften Augen im Nullkommanichts 7 zeitgemäße Faschingsdamen hin, um die der Beifall kreiste. Dann trat das Preisgericht zusammen, in dem auch der Elferrat des Feuerio würdig vertreten war, und nach 10 Minuten war

der Spruch gefällt:

Den ersten Preis holte sich eine allerliebste blonde Schlittschuhläuferin, Nr. 2 war ein gelber Schmetterling, Nr. 3 nannte sich „Frühling", Nr. 4 war ein herziges Deandl, und Nr. 5 war das lebende Plakat der Faschingsveranstaltung. Applaussturm. Tusch und Tanz für alle. Uebrigens: auch ein Ballonregen plätscherte zeitweilig. Um die Mitternachtsstunde verzog sich ein starkes Kontingent der Besucher in die Unterwelt des Bierkellers, allwo bei Jubelgeschrei, Schrammelmusik, Bockwürsten und einem kräftigen Gerstensaft man noch viele Stunden sitzen blieb. Auch geküßt soll man hier unten haben, Küsse mit Würstchen- und Senfgeschmack. Warum auch nicht!

Als die Hähne ans Krähen dachten, brachen die Opfer des Faschingsbazillus auf, um sich nach einem Heimweg durch scheußliche Regennäße dem guten Gott Morpheus anzuvertrauen!

Den nächsten Maskenbällen im Rosengarten (dem Verkehrsverein ein Bravo für die famose Ausgestaltung!) wünschen wir einen stärkeren Besuch. Gepfropft voll müssen Saal, Keller und Wandelhalle sein, damit Prinz Karneval auch eine bombige Bilanz seines diesjährigen Wirkens ziehen kann. Ahoi! ewl.

Parole: Freiheit - Arbeit - Brot!

Feierliche Eröffnung des Reichsberufswettkampfes in Mannheim
Oberbannführer Kowarik und Kreisleiter Dr. Roth sprechen

Bei strömendem Regen marschierte aus allen Himmelsrichtungen am Samstagmittag die an dem Reichsberufswettkampf 1936 teilnehmende Jugend in Richtung Waldhof. Nur wo die Arbeitsstätte gar zu weit von den Daimler-Benzwerken entfernt war, beförderte ein Lastwagen die jungen Leute zu der Stelle, an der mit einer schlichten Feier

der Reichsberufswettkampf eröffnet

wurde. In der großen Montagehalle von Daimler-Benz war die Jugend angetreten, als Oberbannführer Kowarik in seiner Eigenschaft als Standortführer der Hitlerjugend die Begrüßungsworte sprach und neben seinen Kameraden die Mitglieder des Ehrenausschusses des Reichsberufswettkampfs, die Wettkampfleitung, die Vertreter der Behörden usw. willkommen hieß. In seinen Ausführungen zog der Redner Vergleiche mit anderen Völkern, die vom Rüstungsfieber befallen seien. Auch die deutsche Jugend rüstet, aber nicht mit den Waffen der Zerstörung, sondern die deutsche Jugend rüste zum Aufbau und zum beruflichen Kampf.

(Bildmaster HH)

Die deutsche Jugend habe den Willen zur Leistung

und die deutschen Jungarbeiter der Stirn und der Faust werden ihr Streben nach Leistung in den größten Berufswettkampf, den die Welt kennt, zeigen. So schaffen sie Werte des Aufbaus und treten an im Dienste des neuen Sozialismus.

Die Werkskapelle von Daimler-Benz stimmte nun das Lied „Es pfeift von allen Dächern" an, und drei Jungarbeiter brachten einen eindrucksvollen Merkspruch zum Vortrag, ehe

Kreisleiter Dr. Roth

seine Ansprache hielt, in der er darlegte, wie der Kampf unseres deutschen Volkes um sein Leben und um die Erhaltung der Nation schon immer heftig gewesen sei, und daß es das deutsche Volk in Europa immer schwer gehabt habe. Die fremden Völker wären stets bestrebt, das deutsche Volk aus der Arbeit auszuschalten, denn das deutsche bedeutete als ein arbeitsames und strebsames Volk ein Hindernis. Daher suchte man es auf dem Weltmarkt und in Europa zurückzudrängen. Als mit dem Ende des Weltkriegs der Kampf mit den militärischen Waffen eingestellt wurde, begann der Krieg gegen die Ware selbst.

Es war klar, daß das deutsche Volk seinerseits versuchte, durch Leistung und Wertarbeit in diesem Kampf zu bestehen. So trete jetzt auch die Jugend in diesen Kampf um Deutschland ein.

Die Jugend wisse, daß der edle Wettstreit im Reichsberufswettkampf nur ein Teilausschnitt aus dem Kampf um das Leben der Nation sei.

Dadurch, daß die Jugend in den Wettstreit eintrete, zeige sie, daß sie bestrebt sei, etwas zu leisten. Sie sei davon fest überzeugt, daß dadurch wiederum eine Leistungssteigerung eintritt.

Die Jugend habe nicht nur den Wert der Arbeit erkannt, sondern auch, daß in der Arbeit ein Segen liege. Der Reichsberufswettkampf werde immer weitere Kreise ziehen und es sei selbstverständlich, daß zu diesem Wettstreit die Jugend in immer stärkerer Zahl antreten wird.

Eines Tages werde es so sein, daß kein deutscher Junge und kein deutsches Mädel zurückstehen möchte, wenn es zu zeigen gelte, daß man innerhalb seines Berufes Meister sein wolle.

Das deutsche Volk wird auch in Zukunft sich durchsetzen können, weil die deutsche Jugend die Arbeit wieder aufgenommen hat und bestrebt ist, das vom Führer gesteckte Ziel zu erreichen: Freiheit, Arbeit, Brot!

Mit einem Treuegelöbnis auf den Führer und dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied klang die Eröffnungskundgebung aus. Am Montag aber beginnt der edle Leistungswettbewerb, der in seiner Art einzig in der Welt dasteht.

Deutsche Jugend fliege!

Gleitflugzeug wird auf dem Mannheimer Flugplatz getauft

Ein Geschenk an die junge Segelfliegergruppe der IG-Farben

Um die Fliegerei zu fördern und die Jugend der Fliegerei auf den richtigen Wege zur Fliegerei zu bringen, hat die Werkleitung der IG-Farbenindustrie, Werk Oberrhein und Oppau, der neugegründeten Segelfliegergruppe der IG-Farbenindustrie ein Gleitflugzeug geschenkt, das am Samstagmittag auf dem Mannheimer Flugplatz auf den Namen „Dr. Gaus" getauft wurde.

Vollzählig waren am Samstagmittag trotz des schlechten Wetters die Segelfliegerstürme der Fliegerortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftsportverbandes auf dem Segelflughang des Mannheimer Flugplatzes zur Taufe des neuen Gleitflugzeuges angetreten, das die IG-Farbenindustrie der neugegründeten Segelfliegergruppe der IG-Farbenindustrie Werk Oberrhein und Oppau, geschenkt hatte. Fliegerkommandant Schlerf wies in einer Ansprache darauf hin, daß mit Erlaubnis der Landesgruppe diese Segelfliegergruppe der IG-Farbenindustrie zusammengestellt wurde. Diese Gruppe wird selbständig bauen und fliegen, gehört aber in die Kameradschaft der gesamten Segelflieger hinein. Man ist der festen Ueberzeugung, daß

die neue Gruppe ein wertvolles Stück der Fliegerortsgruppe sein

wird, zumal sie in engster Verbindung mit dieser steht. Dadurch ist auch ein gegenseitiger Ansporn vorhanden und man braucht wohl nicht versichern, daß die Gruppen in aufrichtiger Kameradschaft arbeiten. Es wird zweifellos so sein, daß die neue Segelfliegergruppe in möglichst kurzer Zeit ihre Kinderschuhe ausgetreten hat und zu Leistungen kommt.

In Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Werkführers Dr. Gaus hielt Oberingenieur Pg. Klingenberg die Taufrede, in der er die Angehörigen der IG-Segelfliegergruppe bat, sich ganz einzusetzen, und das ihnen geschenkte Flugzeug als Aufforderung zum Ansporn zu betrachten. Nach diesen Worten taufte Oberingenieur Klingenberg das Flugzeug mit flüssiger Luft

auf den Namen „Dr. Gaus",

wobei gleichzeitig die Flagge des Deutschen Luftsportverbandes fiel, die den Namen bisher verdeckt hatte.

In einem Schlußwort bat auch Fliegerkommandant Schlerf, die Stiftung als einen Ansporn zu betrachten und mitzuhelfen, Deutschland in der Luft stark zu machen. Nach einem auf den Führer ausgebrachten dreifachen „Sieg Heil!" wurden mit dem Gleitflugzeug, ein in den Lehrwerkstätten der Fliegerortsgruppe erbauter „Jehn-Meier-Jöglling" die ersten Flüge ausgeführt.

Wieder ein Todesopfer des Verkehrs!

Radfahrer auf der Straße zwischen Feudenheim und Wallstadt getötet

Unsere Unfallstatistik weist gegenwärtig eine scharfe Kurve nach oben auf und es muß mit Schrecken festgestellt werden, daß die Zahl der Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang eine nicht undeutliche Zunahme erfährt. Es will für eine Stadt wie Mannheim schon etwas heißen, wenn innerhalb von knapp dreißig Stunden zwei Todesopfer des Verkehrs zu beklagen sind. Nachdem die Erhebungen über den tödlichen Verkehrsunfall am Luisenring noch nicht ganz abgeschlossen sind, ereignete sich auf der zwischen Feudenheim und Wallstadt hinziehenden Heddesheimer Straße ein weiterer schwerer Verkehrsunfall. Hier wurde

in der Nacht zum Sonntag ein Radfahrer aus Heddesheim von einem Personenkraftwagen überfahren, wobei er sich einen so schweren Schädelbruch zuzog, daß er unmittelbar nach dem Unfall starb.

Die näheren Erhebungen über den Hergang des schweren Unglücks sind noch nicht abgeschlossen, wie auch die Schuldfrage noch der Klärung bedarf, so daß über Einzelheiten noch nichts gesagt werden kann.

Jagd und Fischerei im Februar

Ist auch der Februar meist mild, so bleibt es trotzdem Pflicht des Jägers, für ausreichende Fütterung zu sorgen. Milde Witterung im Februar ist deshalb sehr unzeitig, weil sie die Ausbreitung von Seuchen und Krankheiten begünstigen kann. In der Nähe der Futterstellen sollten auch die Salzlecken sein, denn im Frühjahr verlangt der Organismus des Wildes unter allen Umständen Salz. In der jetzigen stillen Zeit ist das Revier dauernd zu beaufsichtigen. Wilderer treiben jetzt mehr als zuvor ihr Unwesen und darum ist das Revier dauernd zu beaufsichtigen. Auch wildernde Hunde und Katzen sind jetzt gefährlich. Obwohl der Monat Februar in der Hauptsache ein Hegemonat ist, so ruht die Jagd doch noch nicht völlig.

Vor allem ist es das Raubwild, mit dem sich der Jäger jetzt ganz befassen kann. Der Fuchs ist noch in der Ranzzeit, und je nach dem Geschmack kann sich der Jäger dem Anstand am Paß widmen, auf stillen Drück- und Riegeljagden ihn bejagen, ihm mit den Erdhunden zu Leibe rücken, Dachse oder Mausfalle benutzen, oder ein und die andere Nacht in der Luderhütte verbringen. Wenn auch Schwarzwild noch bejagt werden darf, so ist doch jetzt bereits größte Vorsicht geboten. Der Jäger denke immer an die Bachen, die in einigen Wochen bereits frischen werden. Nur solche Stücke, die man einwandfrei als Keiler oder Unterläufer ansprechen kann, sollen noch, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, der Kugel verfallen. Im Februar schießt kein weidgerechter Jäger mehr eine hochbeschlagene Bache, obwohl das führende Stück erst ab 15. März Schonzeit hat.

Gesetzliche Schonzeit hat nur noch die Bachforelle bis Ende des Monats. Karpfen, Barben, Schleien und Brachsen gehen im Februar kaum an die Angel. Dagegen sind die Erfolge beim Fang von Aiteln und Aerflingen mitunter schon recht gut. An sonnigen Tagen gelingt es auch, die Aesche zum Steigen nach der Fliege zu bewegen. Am 1. März beginnt ihre Schonzeit. Die Hechte steigt jetzt ebenfalls eifriger als im Vormonat auf den Spinnfisch. Die Regenbogenforelle laicht meistens im Februar ab.

MARCHIVUM

Der Sternenhimmel im Februar

Der abendliche Sternenhimmel im Februar steht noch in völlig winterlicher Pracht. Beherrschend ist der Orion mit den ihn umgebenden Sternbildern des Stiers, der Zwillinge, des Großen und Kleinen Hundes. Diese wunderbare Gruppe zeigt sich jetzt in den frühen Abendstunden gerade im Süden in recht bedeutender Himmelshöhe. Der Sirius links unter dem Orion übertrifft mit seinem flackernden, meist bläulich-weißem, aber von roten Blitzen durchzuckten Licht alle übrigen Sterne. Seine große Helligkeit entspringt der geringen Entfernung dieses Sternes von uns, braucht doch das Licht nur 8,6 Jahre, um von ihm zu uns zu gelangen. Der hellstrahlende Sirius wird umwandert von einem ganz schwachen Begleiter, von dessen Vorhandensein man schon lange überzeugt war, ehe man ihn zu Gesichte bekam, da der Sirius für einen Einzelstern ganz unerklärliche Ortsveränderungen ausführt. Dieser Siriusbegleiter ist ein in der Astrophysik außerordentlich wichtiger Stern geworden. Er gehört der rätselhaften Klasse der weißen Zwerge an, die wahrscheinlich nicht von Sonnen, sondern nur von Planetengröße sind, aber Sonnenmassen in sich enthalten. Der Stoff, aus dem diese Sterne aufgebaut sind, muß daher ungeheuer dicht sein. Die theoretische Verarbeitung der am Siriusbegleiter gemachten Beobachtungen hat immer wieder die Annahme einer sehr dichten Masse bestärkt. Man hat berechnet, daß ein Kubikzentimeter vom Stoff, aus dem dieser Stern aufgebaut ist, 30 Kilogramm Masse enthält. Die Physik kann eine solche dichte Masse nur dann als vorstellbar betrachten, wenn sie aus dicht gepackten Atomkernen besteht.

Genau das Gegenteil wie beim Siriusbegleiter kann man bei der Beteigeuze im Orion feststellen. Auch dieser Stern ist nicht von Sonnendimension, er ist aber ein Außenseiter nach der anderen Seite hin. Er ist ungeheuer ausgedehnt und sein Stoff zum größten Teil unvorstellbar dünn. Wir haben hierüber bereits im Januar ausführlich berichtet.

Rechts über dem Orion stehen die beiden offenen Sternhaufen der Hyaden und Plejaden. Die Hyaden stehen uns für einen Sternhaufen ziemlich nahe. Die Abstände ihrer helleren Sterne liegen zwischen 116 und 136 Lichtjahren, während es die Plejaden schon auf 325 Lichtjahre bringen. Die Plejaden erscheinen uns wegen ihrer größeren Entfernung wesentlich geschlossener als die Hyaden. Bemerkt sei noch, daß der Aldebaran nur zufällig in die Figur der Hyaden eingegangen ist. Er steht lediglich in der Blickrichtung auf diese Sterne zu, doch in der verhältnismäßig geringen Entfernung von 53 Lichtjahren. Procyon, Castor und Pollux, Capella, Alpha im Perseus, all die hellen Sterne auf einem großen Bogen, der sich über dem Orion wölbt, bieten vielerlei des Interessanten. Wir müssen uns leider versagen, hierauf jetzt näher einzugehen. Rechts von den Hyaden und Plejaden steht das unscheinbare Sternbild des Widders, das vor mehr als 2000 Jahren den Frühlingspunkt enthielt. Dieser ist jetzt durch das Sternbild der Fische hindurchgewandert und strebt dem Wassermann zu. Ueber dem Widder finden wir das Sternbild des Dreiecks. Seine drei Hauptsterne, die nur von geringer Leuchtkraft sind, bilden ein langgestrecktes Dreieck, an dessen nach rechts gerichteter Spitze ein schwacher Nebelfleck dem bloßen Auge erkennbar ist, wenn man an mondscheinlosen Abenden das störende Licht aller irdischen Lichtquellen auszuschließen vermag. Sind wir nun einmal bis zum Aufsuchen dieser schwächsten Beobachtungsziele vorgestoßen, dann lohnt es sich schon, auch nach dem großen Andromedanebel zu forschen, den wir in unmittelbarer Nähe des Dreiecks finden. Von hieraus führen wir unseren Blick nach rechts in die Milchstraße zur Cassiopeia und in der Milchstraße entlang zum Doppelsternhaufen im Perseus. Man erleichtert sich die Beobachtung all dieser schwachen Objekte, wenn man die kaum zu vermeidenden Reste irdischen Lichtes dadurch auszuschalten versucht, daß man durch eine aus schwarzem Papier gerollte, 20 bis 30 Zentimeter breite Röhre blickt. Wenn wir nach dem Aufsuchen des Doppelsternhaufens im Perseus fortwandern, sehen wir vor uns das Haupt der Hydra zwischen Procyon rechts und Regulus links. Darüber steht das kleine Sternbild Krebs, das den offenen Sternhaufen Praesepe oder Krippe enthält. Wenn wir auch diesem noch unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben, sind die Möglichkeiten zur Beobachtung von Sternhaufen und Nebeln wohl erschöpft.

Wenden wir uns nun unserem Planetensystem zu. Am westlichen Abendhimmel ist bis gegen 20 Uhr der Mars sichtbar. Er ist aber keineswegs ein auffallendes Gestirn. Dagegen sind Venus und Jupiter, die den Morgenhimmel schmücken, von strahlender Pracht. Die Venus geht am Anfang des Monats zwei Stunden, am Ende des Monats eine Stunde vor Sonnenaufgang auf. Sie ist fast bis zum Erscheinen der ersten Sonnenstrahlen sichtbar. Der Jupiter erscheint am Anfang des Monats drei Stunden, am Ende des Monats vier Stunden vor der Sonne am östlichen Horizont.

Der Februar bietet gewöhnlich recht gute Gelegenheit, das Tierkreislicht am Abend zu beobachten. Es erscheint nach Abschluß der Dämmerung über dem Sonnenuntergangspunkt als eine nach links gerichtete Lichtpyramide etwa von der Helligkeit der Milchstraße. Man suche diesen Lichtkegel auf der Verbindungslinie Plejaden — Sonnenuntergangspunkt. Das Tierkreislicht verdankt wahrscheinlich seine Entstehung einem Staubring, der sich nahezu in der Ebene des Sonnensystems befinden muß und der uns reflektiertes Sonnenlicht zustrahlt.

Die Sternkarten stellen die südliche und nördliche Hälfte des bei uns sichtbaren Abendhimmels dar. Sie stimmen in der Gegend von Mannheim am Anfang des Monats gegen 22 Uhr, Mitte des Monats gegen 21 Uhr und Ende des Monats gegen 20 Uhr am besten mit dem wirklichen Sternenhimmel überein.

↓ Blickrichtung nach Süden

↓ Blickrichtung nach Norden

Richtet eure Pfunde!

Vom 1. bis 5. Februar erfolgt die WHW.-Pfundsammlung für den Monat Februar.

Deutsche Hausfrauen! Erleichtert den Frauen der NS-Frauenschaft, die mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut sind, ihre Arbeit, indem ihr die Pfunde bereitlegt und ihren Inhalt durch eine entsprechende Aufschrift kennzeichnet.

Wer sich bis heute noch nicht an der Pfundspende beteiligt hat, hole dies nach.

An der Schwelle des vierten Jahres nationalsozialistischer Staatsführung bekundet man seine Volksverbundenheit und seine Freude über die gewaltigen Erfolge der verflossenen drei Jahre im Sinne des Führers nur durch verstärkte Opferbereitschaft! N. B.

Fasching in der JG

Im Ludwigshafener Vereinshaus.

„Fasching in der J. G." — so taufte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Betriebsgemeinschaft J. G. Farbenindustrie Werk Oberrhein ihre Faschingsabende, die sie gleich in doppelter Auflage „servieren" mußte, um dem Andrang gerecht zu werden. Schon die Ausschmückung des J. G.-Vereinshauses war recht faschingsmäßig und so stimmungsvoll, daß es in diesem Rahmen nicht schwer fallen konnte, möglichst rasch in die richtige Stimmung zu kommen. Ueberdies hatten die Besucher der beiden Veranstaltungen alle Sorgen zu Hause gelassen und waren schon mit dem festen Vorsatz erschienen, einige Stunden in ungezwungener Fröhlichkeit zu verleben. Das wurde ihnen dann auch sehr leicht gemacht, denn die für das Fest Verantwortlichen hatten eine Reihe von Stimmungskanonen verpflichtet, die gleich ein wahres Trommelfeuer eröffneten. Kein Wunder, daß die Lachmuskeln überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen wollten und daß man in der vergnügtesten Stimmung zum Tanz überging, nachdem besagte Stimmungskanonen ihre gesamte Munition verschossen hatten.

In Schunkelliedern ganz groß war der Humorist Ernst Petermann, der vom Rundfunk her schon bekannt war und der sein närrisches Volk in ausreichende schunkelnde Bewegung versetzte. Ihm war auch die Leitung des Abends anvertraut, der gar manche einheimische Künstler und fremde Größen auf die Bühne brachte. Ueber die famose Maria Hübner, die ja in der Mannheimer „Libelle" gastierte, braucht nichts mehr gesagt zu werden. Die Mannheimer „Vier Holters" sangen ihren besonders zugkräftigen Rattengiggel und andere Nettigkeiten; die Pfälzer Krott, Else Zettler, babbelte so, wie ihr der Schnabel gewachsen war; als Familie Hannemann stellten sich die nicht unbekannten Gottlieb, Maria und Hans Scherpf vor, zu denen sich ungefähr gleichgelagert in den Darbietungen die Büttenkanonen Heiner Hofstätter von der „Rheinschanze" und Josef Rothalt gesellten. Schließlich hatte man auch noch sechs reizende Mädel vom Mannheimer Nationaltheaterballett verpflichtet, die mit ihren Darbietungen bombig einschlugen. Um den musikalischen Teil war mit Umsicht die Kapelle Otulsch besorgt, die auch zum Tanze aufspielte.

** Aus der Bad. Evang. Landeskirche. Versetzt wurden: die Vikare Walter Brenner in Mannheim (Dekanat) als Vikar zur Johanniskirche daselbst, Willi Ochs in Mannheim (Johanniskirche) als Vikar zur Pauluspfarrei nach Karlsruhe.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Die Frau, die Dillinger verriet

Die tiefverschleierte Fremde — Die Geliebte des erschossenen Gangsters kann keine Ruhe mehr finden

\# Budapest, 2. Februar.

Vor wenigen Tagen erlitt der Budapester Fabrikant Stephan Maderspach einen tödlichen Autounfall. Zu seiner Beerdigung kam eine tiefverschleierte Frau, seine Braut. Ein unerbittliches Schicksal verfolgt diese Frau, die unter dem Namen Anna Sagen in der ganzen Welt bekanntgeworden ist. War sie doch die Braut des berüchtigten amerikanischen Banditen John Dillinger, durch deren Angaben es der Polizei möglich wurde, den langgesuchten Verbrecher unschädlich zu machen. Seit jener Stunde, da vor dem Kino in Chikago die tödlichen Schüsse fielen, die John Dillingers Treiben ein Ende setzten, hat Anna Sagen keine Ruhe mehr gefunden.

Ruhelos hetzte sie durch Europa, gejagt von den unsichtbaren Göttern der Rache. Nirgends fand sie ein Ziel, nirgends einen Halt.

Nach John Dillingers Tod wurden der „Räuberbraut" die 15 000 Dollar Belohnung, die für die Unschädlichmachung des Banditen ausgesetzt waren, ausbezahlt, und der Generalstaatsanwalt schüttelte der damals Fünfundzwanzigjährigen die Hand mit den Worten: „Sie haben dem ganzen Land einen großen Dienst geleistet." Und nun begann das trostlose Umherirren Annas, sie, die gebürtige Rumänin ist, erhielt in keinem Land die Aufenthaltsbewilligung.

Allenthalben erreichten sie die anonymen Drohbriefe,

in der man ihr für den Verrat Rache schwur. Dabei hat Anna Sagen John Dillinger nicht aus Profitsucht der Polizei angezeigt. Ihre Geschichte ist die Tragödie einer verlassenen Räuberbraut. Sie war in einem Neuyorker Warenhaus tätig, als sie Dillinger kennenlernte, der sich ihr gegenüber als ehrbarer Gentleman ausgab. Erst viel später erfuhr sie, daß er in Wahrheit ein Mensch war, der außerhalb von Gesetz und Recht stand, und daß die Polizei ihn längst suchte. Damals aber war sie schon zu stark in seinem Bann, und statt ihn günstig zu beeinflussen, wurde sie von ihm ungünstig beeinflußt, gab ihre Stellung auf und wurde Geliebte und Helferin des Banditen. Dann ereignete es sich, daß Anna Sagen darauf kam, daß sie nicht die einzige war, der Dillinger seine Gunst zuwandte.

Diese Entdeckung ließ

ihre Liebe in Haß umschlagen.

Und sie tat das, was schon manchen Verbrecher in die Hände der Polizei gebracht hat, sie verriet ihn. Sie versprach den Behörden, sie werde mit Dillinger ein Kino besuchen, wo man den Verbrecher festnehmen könne. „Ihr dürft ihn aber nicht töten!" rief sie. Dieser Wunsch konnte nicht erfüllt werden. Beim Verlassen des Kinos wurde der Bandit durch Revolverschüsse niedergestreckt. Ruhelos irrte sie dann in der Welt umher, bis sich der Fabrikant Stephan Maderspach für die gehetzte Frau interessierte und ihr versprach, sie zu heiraten und ihr ein ruhiges Heim aufzubauen. Erst vor wenigen Monaten hatten sich die beiden verlobt. Wieder einmal hat das Schicksal eingegriffen. Ein Autounfall machte das Glück der einstigen Räuberbraut zunichte. Wieder wird sich Anna Sagen auf ruhelose Wanderschaft begeben.

Die Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft

Zwei Vortragsreihen der Arbeitsschule der DAF

Die Arbeitsschule der DAF beginnt am heutigen Montag, dem 3. Februar, in C 1, 10, Saal 1, um 19.30 Uhr, mit einer Vortragsreihe des Heidelberger Dozenten Dr. Wendt über die Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft.

Es sind folgende Themen vorgesehen:

1. Die Volkswirtschaft als Ordnungsaufgabe. Was heißt Wirtschaft? — Wirtschaft und Technik — Wirtschaft als Gemeinschaftsaufgabe des Volkes — Die Ueberwindung der kapitalistischen Volkswirtschaft.
2. Die Grundgesetze der Preisordnung. Die Preiszahlen als Ausdruck der Ganzheitsordnung — Das Problem des gerechten Preises: Produktivität gegen Rentabilität — Die Bedingungen eines Festpreissystems.
3. Probleme der Ertragsrechnung: I. Arbeit, Arbeitseinsatz und Arbeitslohn. Wesen und Aufgaben der Arbeit — Die Arbeitseinteilung und ihre Bedeutung für die Wirtschaft — Die Formen der Lohnbildung — Das Lohnproblem als Ertragsproblem.
4. Probleme der Ertragsrechnung: II. Kapitalrechnung und Kapitalbildung. Was ist Kapital? — Das Problem des ursprünglichen Zinses — Wege und Formen der Kapitalbildung — Wesen und Rolle des Kredites in der Wirtschaft — Die Gestaltung des Leihzinses.
5. Der Aufbau der Bevölkerung und seine Bedeutung für die Wirtschaft. Die Faktoren der Bevölkerungswanderung — Volkszahl — Volkswachstum und Wirtschaft.
6. Der deutsche Boden als Grundlage der deutschen Wirtschaft. Bedeutung und Leistung der deutschen Landwirtschaft — Die Energieträger und ihre Verwendung — Die Ergänzungsbedürftigkeit der deutschen Wirtschaft.

Die Vortragsreihe wird ungefähr 6 Abende in Anspruch nehmen und ist so gehalten, daß jeder Volksgenosse einen Ueberblick über die ganzen volkswirtschaftlichen Fragen und Probleme bekommt. Es ist daher zu erwarten, daß der Besuch dieser außerordentlich wichtigen Vortragsreihe sehr stark wird. Es empfiehlt sich, die Teilnehmerkarten in der Geschäftsstelle der Arbeitsschule in C 1, 10 sofort zu besorgen. Die Teilnehmergebühr beträgt 2.50 Mk. Es ist selbstverständlich, daß im Anschluß an die einzelnen Vorträge eingehende Aussprachen stattfinden.

*

Im Anschluß an die im vergangenen Jahre durchgeführte Vortragsreihe von dem Kreiswirtschaftsberater Dr. Thoms, Heidelberg, über Nationalsozialistische Betriebswirtschaft, führt die Arbeitsschule der DAF nunmehr eine Arbeitsgemeinschaft für Betriebswirtschaft durch. Die Arbeitsgemeinschaft wird von dem Dozenten der Handelshochschule Heidelberg, Dr. Ammelounx geleitet und behandelt praktische betriebswirtschaftliche Fragen. Die Arbeitsgemeinschaft beginnt am Dienstag, dem 4. Februar, in C 1, 10. Die Gebühr beträgt 3 Mk. Anmeldung und Auskunft in der Arbeitsschule der DAF in C 1, 10, Zimmer 8—9, Telephon 208 35.

Ein unmenschlicher Vater

Der Angeklagte verweigert aus Scham die Aussage.

Berlin, 1. Februar.

Eine unglaublich rohe Kindesmißhandlung, wie sie glücklicherweise selten einmal zur Verhandlung kommt, fand vor dem Berliner Amtsgericht ihre gerechte Sühne.

Angeklagt war ein 27 Jahre alter mehrfach auch wegen Körperverletzung vorbestrafter Mann, der das erst 1½ Jahre alte Kind seiner Geliebten in übelster Weise mißhandelt hat. In der Nacht zum 8. Januar d. J. hörten Nachbarsleute aus der Wohnung des Angeklagten in Neukölln furchtbare Schreie des Kindes dringen. Man benachrichtigte die Polizei und veranlaßte entsprechende Nachforschungen. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte — offenbar weil er im Schlaf von dem Kind gestört worden war — den kleinen Karl-Heinz an den Füßen gepackt und mit dem Kopf an die Wand geschlagen hatte. Die ärztliche Untersuchung ergab ein erschütterndes Bild. Das Kind wies Schwellungen am ganzen Körper und blutunterlaufene Stellen im Gesicht auf. Außerdem war ihm eines seiner Zähnchen ausgeschlagen worden.

In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er sich schuldig fühle, aber aus Scham jegliche Aussage verweigern wolle, wenn man nicht die Oeffentlichkeit ausschließe. Da hierzu keine gesetzliche Möglichkeit vorlag, wurde die Beweisaufnahme ohne Aussage des Angeklagten durchgeführt. Das Gericht erkannte angesichts der Schwere seiner Verfehlungen auf die exemplarische Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Sie entwickelt sich – die Aviatik

Von Michael Schenko

Grigori, der Nachtwächter der Flugschule, fuhr auf Urlaub in sein Heimatdorf.

„Na, Genosse Grigori," sagten seine Freunde vor der Abreise, „wenn Sie in Ihrer Heimat sind, so agitieren Sie etwas in dem Dorfe. Erzählen Sie den Bauern, daß sich die Aviatik entwickelt, vielleicht werden sie uns etwas für den Flugzeugbau spendieren."

„Da könnt ihr sicher sein," antwortete Grigori. „Die Aviatik werde ich nicht vergessen! Seid beruhigt, ich werde alles sagen."

Am ersten Abend nach seiner Ankunft ging er in den Dorfsowjet.

„Ich bin aus der Stadt gekommen und will agitieren," sagte er. „Kann man nicht eine Versammlung einberufen?"

„Gut," sagte der Vorsitzende, „morgen werde ich die Bauern zusammenrufen."

Am nächsten Tag versammelten sich die Bauern bei der Feuerwehrscheune.

Grigori trat auf eine umgestülpte Kiste und machte seinen Bückling. Dann begann er mit zitternder Stimme — er war kein Agitator, der arme Junge, und das Ungewohnte machte ihn unsicher.

„Also — Aviatik — Genossen Bauern . . . also Ihr seid ein dunkles Volk. . . . sozusagen über Politik keine Ahnung . . . ich erkläre euch . . . hier zum Beispiel Deutschland, hier Rußland, hier Japan und überhaupt . . ."

„Worüber sprichst du, lieber Genosse?" fragten die Bauern.

„Worüber?" Grigori wurde beleidigt. „Ueber Aviatik spreche ich, entwickelt sich toll, die Aviatik . . hier liegt Rußland und hier liegt China . . . ."

„Halt uns nicht auf!" rief jemand von hinten.

„Ich halte euch nicht auf!" antwortete Grigori. „Ich spreche von der Aviatik . . . sie entwickelt sich, Genossen Bauern. Was ist, das ist!"

„Was Sie sagen, Genosse, ist unverständlich!" schrie der Vorsitzende. „Sie müssen sich deutlicher ausdrücken."

Grigori drehte sich eine Zigarette und fing wieder an.

„Also, Genossen Bauern, man baut Flugzeuge und man fliegt damit. Das heißt, durch die Luft. Mancher kann sich natürlich nicht halten und fällt herunter, wie zum Beispiel der Flieger Genosse Jermilkin. Hochkommen ist einfach, nachher ist er abgestürzt, so daß ihm der Bauch geplatzt war . . ."

„Ist doch kein Vogel!" sagten die Bauern.

„Ich sags ja," rief Grigori, froh über diese Unterstützung, „ist natürlich kein Vogel. Einem Vogel, der fällt, passiert nichts. Er schüttelt sich und fliegt weiter . . . aber hier ist es was anderes . . . Ein anderer Flieger, Genosse Michael Popkoff, ist hochgeflogen, alles wie es sein muß, plötzlich — bah — hat der Motor eine Panne und er ist abgestürzt, der Popkoff."

„Ist nicht möglich!", sagten die Bauern.

„Bei Gott! Und da zum Beispiel, ist einer auf dem Baum hängen geblieben. Hing wie 'ne Fledermaus! Hat 'nen schönen Schreck gekriegt, schreit, zum Lachen war das . . . Verschiedene Fälle gibt es . . . . Einmal kam bei uns eine Kuh unter einen Propeller. Eins, zwei, drei und in Stücke war sie. Wo der Kopf und wo der Bauch, konnte man nicht auseinanderfinden . . . . Mit Hunden passiert es auch manchmal."

„Und Pferde?" fragten die Bauern ängstlich. „Pferde auch?"

„Pferde auch!" sagte Grigori einfach.

„Ach, die Biester! Der Teufel soll sie holen!" sagte jemand aus den Reihen der Bauern. „Was sie sich in der Stadt wieder ausgedacht haben! Pferde zermalmen . . . ."

„Und wie ist es, lieber Genosse," fragte ein anderer Bauer, „entwickelt sich sowas?"

„Ich sage ja," meinte Grigori, „das entwickelt sich, Genossen Bauern . . . Tut euch zusammen und opfert etwas!"

„Für was opfern, Genossen?" fragten die Bauern.

„Für ein Flugzeug!" antwortete Grigori.

Die Bauern gingen lachend auseinander.

Lächelnde Majestäten

Von D. Silen

Friedrich der Große wollte einmal einem Offizier einen Orden verleihen, aber der Offizier weigerte sich ihn anzunehmen und erklärte pathetisch, nur auf blutiger Walstatt wolle er sich einen Orden verdienen.

„Sei er kein Narr," sagte der alte Fritz lächelnd, und häng' Er sich das Ding um, ich kann doch seinetwegen keinen Krieg anfangen!"

*

Auf einer Reise in Jütland trat König Friedrich VI. von Dänemark in eine Dorfschule. Die Knaben zeigten sich munter und frisch und der König fragte: „Jungens, wer sind die größten Könige von Dänemark?"

In einem Atem riefen die Jungen: „Kanut der Große, Waldemar, Christian IV."

Ein Junge, dem der Schulmeister verstohlen etwas zugeflüstert hatte, hob den Finger in die Höhe.

„Weißt du vielleicht noch einen?" fragte der Monarch.

„Ja, Friedrich VI.", gab der aufgeweckte Schüler zur Antwort.

„Was hat denn der eigentlich Großes vollbracht?" forschte der König belustigt weiter.

Da war der Knabe mit seinem Latein zu Ende und er stotterte endlich: „Ich weiß es nicht."

„Tröste dich, mein Junge", sagte lächelnd der König, „ich weiß es auch nicht!"

*

Der Kaiser Leopold II. von Oesterreich hatte ein besonderes Talent zum Flötenspielen.

„Ewig schade", bemerkte eines Tages sein Kapellmeister, „daß Ew. Majestät kein Musikus geworden sind!"

„Laß Er's gut sein", versetzte Leopold lächelnd, „ich stehe mich so auch nicht schlechter!"

*

Herzog Karl von Württemberg pflegte in der Erntezeit Soldaten zum Einbringen seiner Getreidevorräte auf seinem Gute Hohenheim zu verwenden. Der Herzog führte dabei selbst die Aufsicht, und es kam nicht selten vor, daß er einen säumigen Arbeiter mit Stockschlägen traktieren ließ.

Bei einer solchen Exekution fing nun einmal ein junger Soldat laut zu lachen an.

Der Herzog ließ sich den noch immer lachenden Soldaten kommen und fuhr ihn an:

„Frecher Kerl, was gibt es da zu lachen?"

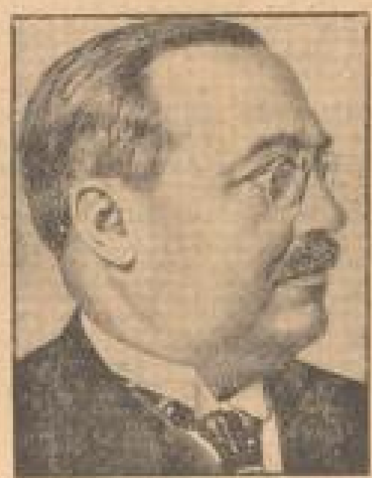
„Halten zu Gnaden, Herr Herzog," entgegnete der übermütige Bursche, „ich muß lachen, denn ich habe mein Lebtag noch nie auf das Schneiden so schnell dreschen sehen."

Diese witzige Antwort nötigte dem sonst so gestrengen Herzog ein Lächeln ab und bewahrte den Marssohn vor Bestrafung.

BILDER VOM TAGE

Mussolini legt den Grundstein zum italienischen Hollywood

Neun Kilometer von Rom entfernt, an der Tuskulanischen Straße, legte Mussolini den Grundstein zu einer Filmstadt, die die größte Europas werden soll. (Weltbild, M.)



Dr. Buresch zurückgetreten

Der bisherige Bundesminister ohne Geschäftsbereich der österreichischen Regierung, Dr. Karl Buresch, hat seinen Rücktritt erklärt. Wie es in österreichischen Kreisen heißt, soll Buresch zum Gouverneur der Postsparkasse ernannt werden. (Graphische Werkstätten, M.)

Japans Kronprinz auf Reisen

Offenbar seiner Würde bewußt, schreitet der kleine nachgeborene Thronerbe des japanischen Kaiserpaares, Kronprinz Akihito-Tsugu, an der Hand seiner Erzieherin zum Zuge, der ihn mit seinem etwas älteren Schwesterchen Yori zum Kaiserpalast nach Hayama bringen soll. (Weltbild, M.)

Der letzte Ruf / Von H. Bernet

Es ist eine Geschichte, wie man sie an der Nordsee alle Tage hören kann. Die Geschichte eines Seemanns. Ein schlichtes, unbekanntes Menschenschicksal. Es trägt keinen berühmten Namen, es heißt Paulsen, oder Petersen, oder Jannsen. Die Umwelt? Die gleichförmige See, die sich unmerklich an das Land anschließt, unendliche Sandmassen, Sturmfluten, die Wiesen und Felder überschwemmen. Unruhig, wechselnd, unendlich wie die See ist die Sehnsucht jener Menschen nach dem Unbekannten, nach der Ferne . . . Ist es ein dunkler Drang, eine dämonische Kraft wie beim Genie? Nein. Oder vielleicht doch: Die Liebe zum Meer liegt ihnen im Blute, von ihren Vätern ererben sie jenen unbewußten Hang, der sie schon in frühester Kindheit hinaus an den Hafendamm treibt, dorthin, wo die schillernde, ewig unruhige See sturmerprobte Maste wiegt. Wie oft habe ich solch einen Dreikäsehoch beobachtet, wie er, barfuß, auf einem Steine, an dem man die Schiffe mit einem Tau befestigt, sitzend, die blauen Augen unverwandt auf die See heftete. Man mußte ihn herausfischen, denn er war hineingefallen in die lockende See. Doch kein Schelten, keine Schläge helfen, immer wieder geht er ans Wasser, ganz instinktiv. Ist es die Macht der Gewohnheit, ein unbewußter Drang? Ein Jahrhunderte altes Erbe ruht auf den Schultern der kleinen Buben, die, zu kräftigen Männern herangewachsen, dereinst den Kampf mit der tobenden See aufnehmen werden. Sie [illegible] Seeleute von Kindesbeinen an. Es wäre ihnen undenkbar, etwas anderes zu werden als der Vater. Seht, da kommt der Fischer heim! Sein Gesicht ist gebräunt von der Sonne und scharfer Seeluft, die Haut ist rissig; seine kräftigen Arme sind schwarz von Pech, Teer und Seehundsfett. Sein froher Blick gilt dem kleinen Burschen, der noch in den Windeln liegt. Da hebt der Riese das kleine, hilflose Bündel hoch in die Luft: „Jo, ja, der Peter wird mal Seemann! Ein großes Schiff kriegt er, ein ganz neues, und dann aber raus auf die See . . Schiffsjunge wird er, auf meinem Schiff, sobald er aus der Schule ist. Vor nichts soll er sich fürchten . . ."

Die Frau lächelt. Das hat noch gute Wege! Zwar bangt sich ihr Herz ein wenig, aber sie klagt nicht, sie widerspricht nicht, sie bedauert nicht, daß ihr erstes Kind ein Junge ist. Was sollte er anders werden, als was alle seine Vorfahren gewesen sind, und was sein Vater ist?

Sein Urgroßvater war der Gründer des kleinen Hafens. Aus der Familie waren nur Seeleute, Schiffer, Fischer hervorgegangen. Und so sollte es immer bleiben. Mastwerk, Tauwerk, Mastkorb, Schlingern, das sind die Wörter, die sie aus ihren Lesestücken behalten. Nur Seeräubergeschichten und Erzählungen über große Seefahrer vermögen sie ans Haus zu fesseln. Als der kleine Peter ein halbes Jahr alt war, bekam er ein bauchiges Glasgefäß mit lebhaften Fischen. Entzückt folgten seine Augen den Bewegungen der geschmeidigen Tiere. Mit solcher Inbrunst lauschten wir, als wir zehn Jahre alt waren, den wunderbaren Geschichten von der Sirene. Seine kleinen Hände versuchen, die immer wieder entschlüpfenden Fischlein zu erhaschen. Und er lacht hell auf, über jenes Abbild der See gebeugt. Mit zehn Jahren wird er ein außer Betrieb gesetztes Boot bekommen, dazu einen alten Leinenkittel der Mutter als Segel, und dann vorwärts, der Gefahr entgegen . . .

Sie geben hinaus auf die See in dem festen Glauben, daß sie sie nicht erwischen wird, die Hexe. Sie kennen sie ja so gut.

Unsere Besorgnis macht sie lachen. Und die Mütter, die selbst die übermächtige Liebe zur See im Blute haben, halten sie nicht zurück. „Geh hinaus, mein Jung!" sagen sie. Und die Jungen lachen ihre guten Alten aus, wenn sie ihnen, die Augen mit der Hand beschattend, an stürmischen Tagen bei ihrer Rückkehr entgegengehen: „Na, na, wer wird sich denn so anstellen! . . . ." Offen, frei, sorglos klingt das Lachen dieser Jungen, die, sanft und derb zugleich, trotz ihres Wissens um des Lebens grausamste Härten, sich ein weiches Kinderherz bewahren . . .

Sie wissen gar wohl, daß ihre See bitter und trügerisch, sehr schwer bezähmbar ist, daß Leichen, Segelfetzen, Wracke in ihr treiben, daß sie Hölle und Entsetzen birgt. Aber dennoch ist es ihre See. Ihre blaue, grüne, graue See; ihre See mit dem seidenweichen, spitzengeschmückten, azurnen oder goldflimmernden Gewand. Sie singt, sie ruft, sie schläfert ein. Sie hat sie lachen gelehrt.

Einer jener Seeleute erzählte mir, er liebte das Leben auf See über alles. Er sagte ganz einfach „sie", wenn er von der See sprach . . . . als ob es nur ein weibliches Wesen gäbe, dem sie ganz ergeben sind.

So wie der eine, sind sie alle. Müssen sie einmal in eine Stadt, so schauen sie nur nach dem Fluß, dem Kanal, dem Himmel, den treibenden Wolken, nach allem, was unendlich and bewegt ist. Im Getöse des Verkehrs vernehmen sie nur die fast übertäubten Geräusche, die vom Hafen her an ihr Ohr dringen.

Sie sind geradezu der verkörperte Glauben, das Schicksal schlechthin. Sie lachen über unsere Angst, sie spotten über unsere Schwäche, ja, sie verstehen noch nicht einmal, was uns eigentlich so besorgt macht. Wenn sie uns auf die Schulter klopfen, geht etwas von ihrer ruhigen Sicherheit auf uns über.

Ich kenne sie gut. Eine Zeitlang habe ich ihr Leben geteilt. Ich bin mit ihnen hinausgefahren. Jakob ist im Vorderteil des Schiffes: buschige Augenbrauen, kupferfarbiges Gesicht, das Haar heller als der helle Sand, das Auge unverwandt in die Ferne gerichtet, die Pfeife im Munde. Er lehnt gegen ein armdickes Tau, das Bramstenge und Mastkorb verbindet. Kaum merklich wippen seine Knie im Takte der Schiffsbewegung. „Sie lachen, Jakob, aber schließlich haben sie alle gesagt, es sollte sie schon nicht erwischen. Und eines Tages kamen sie nicht wieder. Wo sind sie? So oft hört man solche Geschichten . . ."

„Sie sind nicht wiedergekommen? Tot? Sicher. Aber, junger Mann oder Greis, sie haben gelebt, sie kannten keine Furcht. Und man muß doch hinaus . . . und wenn man sterben muß, stirbt man halt. Wenn man immer daran denken wollte . . . und übrigens kommt man auf der See nicht um."

— Und er ist umgekommen. —

„Heftiger Sturm auf der Nordsee. Die entfesselten Elemente haben ihre Opfer gefordert. Von der Mannschaft der „Jenseits" sind nur zwei auf einem Wrack zurückgekehrt. Der Obersteuermann fehlt." Der Obersteuermann . . . kein Name dabei. Jakob! In Oelmantel und Stiefeln . . . wo mag er sein? denn „man kommt auf der See nicht um". Hat er es an sich erfahren müssen? . . . .

Nein. Er hat nur Sturm und Wellen gesehen. Ein Augenblick . . . Er reckt die Arme in die Luft, als wollte er Himmel, Wasser, Wind umarmen. Und dann die drei fettgedruckten Zeilen im „Husumer Lokalblatt". Das ist alles. Jakob ist nicht mehr.

Jakob, der Obersteuermann, ist nicht mehr.

Es ist eine Geschichte, wie man sie an der Nordsee alle Tage hören kann. Die Geschichte eines Seemanns. Und jener letzte, einzige Ruf, den sie alle ausstoßen, wenn es gilt zu scheiden. „Mutter!"

Es ist eine Geschichte, wie man sie an der Nordsee alle Tage hören kann.

Erwin von Steinbach-Preis für Emil Strauß

+ Freiburg i. Br., 1. Februar.

Dem Dichter Emil Strauß, der am Freitag, dem 31. Januar, anläßlich seines 70. Geburtstages Gegenstand vieler Ehrungen war, ist nunmehr der Erwin-von-Steinbach-Preis verliehen worden.

Hierbei handelt es sich um eine Summe von 10 000 Mark aus der Stiftung eines nicht bekannten Amerikaners, die u. a. einen Preis für den alemannischen Kulturkreis in der genannten Höhe vorsieht. Im ganzen werden fünf derartige Preise verteilt, über die stiftungsgemäß die Universität Bonn a. Rh., Freiburg i. Br., Königsberg, München und Prag verfügen. Die Ausschüttung erfolgt jetzt zum ersten Male.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute Montag „Der Sprung aus dem Alltag", die erfolgreiche Komödie von Heinrich Zerkaulen. Die Rolle des Amtsvorstehers spielt jetzt Hans Becker.

⊙ **5. Akademiekonzert am 3. und 4. Februar 1936.** Das 5. Akademiekonzert enthält in seinem instrumentalen Teil Werke slawischer Komponisten. Das Lebenswerk Tschaikowsky ist bekannt genug und bedarf hier keiner Würdigung mehr. — Karol Szymanowsky ist 1882 geboren, er begann 1903 sein Studium in Warschau, in seinen frühen Klavierwerken ist deutlich das Vorbild Chopins erkennbar, 1927 wurde er Direktor und Professor für Komposition am Konservatorium Warschau. Wir hören von ihm ein früheres Werk, seine „Konzertouvertüre" op. 12, dessen auf einen gewaltigen Orchesterapparat gestützte impressionistisch-romantische Tonsprache innerhalb der deutschen Entwicklung etwa der der sinfonischen Dichtung bei Richard Strauß entspricht. — Der Gesangsteil der Spielfolge wird vom Kammersänger Franz Völker Staatsoper Berlin, mit der Arie des Max aus Freischütz, mit der „Gralserzählung" aus Lohengrin und mit einem Lied von Richard Strauß, „Verführung", bestritten. Die Leitung des Ganzen hat Generalmusikdirektor Philipp Wüst. Die übliche Einführungsstunde findet am vorhergehenden Sonntag, den 2. Februar, vormittags 11.30 Uhr in der Hochschule für Musik, A 1, 3, statt. Vortragender Dr. Fr. Eckart, am Klavier: Friedrich Schery.

Vermischtes

— **Während der Regierungszeit des verstorbenen** Königs Georg V. sind innerhalb Englands und des britischen Common Wealth an 7000 **neue Briefmarken** ausgegeben worden. Sie trugen jedoch nicht immer das Bildnis des Souveräns. Eine größere Anzahl von ihnen zeigte z. B. bemerkenswerte geographische und historische Bilder aus den Dominions. Zwei Serien von Kolonialmarken sind augenblicklich noch im Druck und werden erst im Laufe der ersten Februarwoche, einige sogar erst Anfang März von den Postanstalten ausgegeben werden. Das werden dann die letzten Briefmarken aus der Zeit Georgs V. sein. Es werden aber wohl noch verschiedene Monate vergehen, bis die ersten Wertzeichen mit dem Bild des neuen Königs Eduard VIII. herauskommen. In Briefmarkensammlerkreisen hofft man, daß eine Trauer- und Gedächtnismarke für Georg V. ausgegeben werden wird, was für die Philatelisten ein großes Ereignis bedeuten würde. Ferner verlautet, daß der Postmaster General, der Reichspostminister, während der offiziellen Trauerzeit die 1½-Penny-Marke in schwarzer statt wie bisher brauner Farbe drucken lassen wird. Man weiß, daß der verstorbene König sich sehr für die Briefmarkenkunde interessiert hat, er war der größte Sammler der ganzen Welt. Auch Eduard VIII. ist, wenn er auch nicht das gleiche philatelistische Interesse wie sein Vater hat, doch Ehrenpräsident der königlichen Briefmarkensammler-Gesellschaft von London, und wie man in Sammlerkreisen behauptet, besitzt er die vollkommenste Spezialsammlung englischer Werken aus nordamerikanischen Gebieten.

•

— **Ein bekannter Pariser Scheidungsanwalt Dr.** Moreau gibt soeben seine Erfahrungen aus seiner langen Praxis bekannt. Er ist der Ueberzeugung, daß das Glück in der Ehe von der Größe der Ehefrauen abhängt. Danach wäre es also notwendig, daß man vor einer Heirat schnell die Körpermaße seiner Ehefrau einer Betrachtung unterzieht. Der Rechtsanwalt hat statistisch festgestellt, daß das Unglück in der Ehe und die danach folgende Scheidung fast nur bei großen, dünnen Frauen vorkommt, die weniger herzlich und weniger anpassungsfähig seien. Er hätte fast keinen Scheidungsfall kennengelernt, bei dem die Frau klein und mollig gewesen wäre. Der Anwalt will anscheinend etwas für die Vollschlanken tun.

•

— **Wie man weiß,** werden bei den großen englischen Versicherungsgesellschaften die **merkwürdigsten Versicherungen** abgeschlossen. Besonderes Aufsehen erregte dieser Tage die amerikanische Tänzerin Fay Marbe, die sich in England gegen alle möglichen Unfälle versichern ließ. Zunächst schloß die junge Tänzerin eine Unfall-Versicherung für ihre hübschen Tanzbeine im Werte von 200 000 Pfund ab, da ja die Beine selbstverständlich ihr kostbares Kapital darstellen. Aber auch eine Handverletzung kann einem berühmten Tanzstar natürlich verhängnisvoll werden. Immerhin hat die Amerikanerin dafür eine kleinere Versicherung auf 2000 Pfund abgeschlossen. Und schließlich versicherte sie ihr bezauberndes Lächeln mit sage und schreibe 50 000 Pfund. Erst jetzt werden die meisten Menschen wissen, wie wertvoll das Lächeln einer Tänzerin sein kann . . .

•

— **Der Humor** ist bei den Menschen sehr verschieden entwickelt. Das lehrt die Erfahrung, die jeder täglich selbst anstellen kann. Wie verschieden jedoch diese Veranlagung für den Humor sein kann darüber hat vor einiger Zeit ein amerikanischer Nervenarzt eine interessante Aufstellung gemacht. Er kam zu dem Ergebnis, daß unter 100 Menschen, die ihrer Intelligenz nach ungefähr auf gleicher Höhe standen, rund 80 einen Witz, der ihnen erzählt wurde, sofort begriffen und dann auch herzhaft lachten; bei 45 dauerte es längere Zeit, bis sie den Sinn des Witzes zu erfassen vermochten. 10 hatten eine ausgesprochen lange Leitung — bei ihnen fiel der Groschen teilweise erst am nächsten Tag — und die übrigen 15 Versuchspersonen waren überhaupt ein hoffnungsloser Fall. Sie schüttelten nur immer den Kopf und meinten, sie verstünden nicht, wie man über einen solchen Blödsinn lachen könne. Der Sinn für Humor ging diesen Bedauernswerten eben völlig ab.

•

— Ein englisches Blatt schildert das sogenannte **„Kleine Lebensbuch" des neuen Königs von England** in folgender Weise: Als der neue König von England 1910 seinen 16. Geburtstag feierte, wurde ihm ein Zeitungsausschnittbüro ausschließlich zu seinen Diensten eingerichtet. Hier wurden alle Ausschnitte gesammelt, die sich auf das Tun und Treiben des Prinzen bezogen. Zweimal im Jahr stellte man die wichtigsten und interessantesten Ausschnitte zusammen und ließ sie binden. Gelegentlich überreichte man dem Prinzen auch anläßlich seines Besuchs in einem fremden Land einen Band mit Ausschnitten über die Tage seines Besuchs. So erhielt er einmal aus Amerika ein Zeitungsausschnittalbum von 90 Zentimeter Dicke. Als der Prinz 27 Jahre alt war, enthielt seine Sammlung bereits mehr Ausschnitte, als die Sammlung seines Großvaters Eduards VII., die dessen ganzes Leben umfaßte. Heute, in den Tagen seiner Thronbesteigung, verfügt er über rund 50 dickleibige Bände, die weit mehr als 300 000 Zeitungsausschnitte aus aller Welt enthalten.

•

— **Sparkassen sind dazu da,** daß man sich ihrer im wahrsten Sinne des Wortes bedient, daß man sie zum Sparen verwendet. Sie vorzeitig an geldknappen Tagen zu berauben, ist nicht das Richtige. Da dies jedoch immer wieder geschieht, erfand ein findiger junger Amerikaner eine sprechende Sparkasse. Beim Einwurf der Münze bedankt sich der Automat mit einem höflichen „Danke sehr". Ein größerer Betrag löst bei ihm sogar ein Zitat aus. Mehrere Geldstücke bringen ihn geradezu zu einem Schwall von Worten. Wenn man aber der Sparkasse etwas von dem Ersparten entnehmen möchte, wird der Automat böse und sozusagen moralisch. Er schrillt und läutet und ist nur durch den Einwurf einer Münze zum Schweigen zu bringen. Das Geheimnis dieses lebendigen Apparates liegt in winzigen Schallplatten, die im Innern des Automaten angebracht sind und durch verschiedene Vorgänge entsprechend zum Ablauf gebracht werden.

•

— In Paris wurde kürzlich ein **Wettbewerb für den kleinsten Fuß** ausgeschrieben und von einem Fräulein Regina Camier gewonnen. Jetzt will man nun in der Pariser Bevölkerung das Gegenstück, nämlich den größten Fuß, feststellen. Aus einer gewissen galanten Rücksicht heraus wird aber diesmal die Männerwelt eingeschlossen, die selbstverständlich hier die größeren Chancen hat. Die beiden Preisträger, die Besitzer des kleinsten und des größten Fußes, sollen sich dann in einem bekannten Kino öffentlich dem wenn es keine anderen Sorgen hat gewiß hoch interessierten Publikum vorstellen.

•

— **Aus Statistiken,** die jetzt von einer Reihe von Versicherungsgesellschaften und Sparkassen in den Vereinigten Staaten aufgestellt worden sind, geht die bemerkenswerte Tatsache hervor, daß in Amerika **die Frau bedeutend sparsamer veranlagt ist** als der Mann. Die Sparkassenbücher, die innerhalb dieser amerikanischen Gebiete auf Frauen ausgestellt sind, betragen nicht weniger als 65 v. H. des in Frage kommenden Gesamtkapitals, das 14,8 Milliarden Dollar ausmacht, und ebenso sind die Inhaber von Lebensversicherungspolicen gleichfalls in der Mehrheit Frauen. Sie stellen sogar diesmal fast 80 v. H. der 65 Millionen Policen-Inhaber, die zusammen mit einem Betrage von 100 Milliarden Dollar versichert sind.

•

— **Unter den Beileidskundgebungen,** die in London anläßlich des Todes König Georgs V. eingingen, ist die seltsamste bestimmt das Telegramm, das von dem **Verband der amerikanischen Landstreicher** eingegangen ist. Die Depesche ist von dem amerikanischen Landstreicherkönig Jeff Davis verfaßt und an Arthur Hayday gerichtet. Es heißt darin wörtlich: „Bitte, dem König Eduard VIII. zu verdolmetschen, daß die Landstreicher Amerikas der englischen Königsfamilie, die für die Armen stets ein gutes Herz hatte, das wärmste Beileid entgegenbringen."

•

— In Frankreich verteilt seit kurzem eine Gesellschaft für Blindenwohlfahrt an Blinde **leuchtende Spazierstöcke,** die im Dunkeln weithin erkennbar sind. Diese leuchtenden Stöcke sollen in Zukunft an der Stelle der früher gebräuchlichen weißen Stöcke treten. Der Stock ist mit einer phosphoreszierenden Masse überstrichen. Die ersten Stöcke dieser Art wurden an Kriegsblinde ausgegeben.

•

— Aus Dartford, jener reizenden kleinen Stadt der englischen Grafschaft Kent, wird folgende wunderliche Geschichte berichtet: Der Parkwächter John Cambird war kürzlich zu einem kleinen Festessen geladen. Unter all den guten Sachen, die es da gab, wurde auch ein **prächtiger Hummer** aufgetragen. John Cambird langte tüchtig zu. Doch als er einen Happen saftigen Hummerfleisches verzehren wollte, biß er plötzlich auf einen harten Gegenstand, so kräftig, daß er sich einen seiner Eckzähne ausbrach. Unmutig über den Verlust eines seiner ohnehin nicht mehr sehr zahlreichen Zähne betrachtete er sich den Gegenstand, der ihm da zwischen die Zähne geraten war. Ein etwa erbsgroßer, kugelrunder, hellschimmernder Stein hat sich seinen überraschten Augen dar. War das eine Perle? Unverzüglich begab sich John Cambird zu einem Juwelier, der ihm bestätigte, daß es sich tatsächlich um eine selten schöne, sehr wertvolle Perle handele. Das Päckchen Banknoten, das der Parkwächter gleich darauf vom Juwelier ausgehändigt erhielt, war ihm eine ausreichende Entschädigung für den ausgebissenen Zahn. Doch wie gelangte die Perle in den Hummer? Die Erklärung kann nur sein, daß es nicht nur unter den Menschen, sondern auch unter den Hummern Feinschmecker gibt, die den delikaten Genuß einer Auster zu schätzen wissen. Und zu diesen Feinschmeckern unter den Hummern hat anscheinend auch jener gehört, der an der Festtafel in Dartford serviert wurde. Jedenfalls hat die Perle, die dem Hummer schwer im Magen gelegen haben wird, den Parkwächter John Cambird mit einem Schlage zu einem wohlhabenden Mann gemacht.

Querschnitt durch den Alltag

Drei Kinder durch Kohlenoxydgase getötet

— **Hannover,** 1. Februar.

Die drei Kinder des Ehepaares Swolnik in Misburg im Alter von fünf, drei und eineinviertel Jahren wurden in der Dachwohnung ihrer Eltern durch Kohlenoxydgase vergiftet aufgefunden. Der Vater, der am Tage zuvor nach langer Arbeitslosigkeit wieder Arbeit erhalten hatte, war gerade zur Arbeit gegangen und die Mutter hatte einen dringenden Gang zu einer Behörde unternommen. Offenbar haben die Kinder in Abwesenheit der Eltern sich am Ofen zu schaffen gemacht, so daß Kohlen herausfielen und Papier und Holzabfälle in Brand setzten. Als Hausbewohner auf das Unglück aufmerksam wurden, riefen sie die Feuerwehr und Aerzte herbei, doch konnten diese trotz anderthalbstündiger Wiederbelebungsversuche die Kinder nicht wieder ins Leben zurückrufen.

Tragisches Geschick fordert zwei Menschenleben

— **Traunstein** (Oberbayern), 1. Februar.

Am Donnerstagnachmittag fuhr der bei der Traun-Kraftwerke AG. beschäftigte Maschinenführer Stefalutti mit seinem Leichtkraftrad den schmalen Weg am Oberwasserkanal des Kraftwerkes Mühlau bei Traunstein entlang. Auf dem stellenweise vereisten Weg rutschte die Maschine ab und fiel in den Kanal, so daß Stefalutti ertrank. Während man den Toten aus dem Wasser schaffte, wurde der bei dem gleichen Kraftwerk beschäftigte und bei den Bergungsarbeiten beteiligte 60 Jahre alte verheiratete Maschinenführer Krieger infolge Aufregung über das Unglück vom Herzschlag getroffen. Stefalutti hinterläßt Frau und zwei minderjährige Kinder.

Das furchtbare Ende der Negersträflinge

— **Scottsboro,** Alabama, 2. Februar (U. P.)

Ueber das Explosionsunglück, dem in der Nähe von Scottsboro 20 Negersträflinge zum Opfer gefallen sind, werden nunmehr weitere Einzelheiten bekannt. Die Wächter, welche die Sträflinge auf dem Führersitz des Gefangenentransportwagens begleiteten, berichteten, daß der Wagen mit ziemlicher Geschwindigkeit über die vereisten Straßen gefahren sei. Plötzlich sei er ins Rutschen gekommen. Aus dem Benzinfaß, das sich im Innern des Wagens befand, wo die Neger ein kleines Feuer angezündet hatten, sei ein Teil des Brennstoffes übergelaufen und unbemerkt dem Feuer zugeflossen. Dann habe plötzlich die Explosion stattgefunden, und das Innere des Wagens sei in einem einzigen Augenblick in eine brennende Hölle verwandelt worden, aus der die Neger vergeblich zu entrinnen versucht hätten. Erst als es zu spät gewesen sei, sei es den Wärtern geglückt, die Türe des Wagens zu öffnen. Nur zwei der Sträflinge, und auch diese in hoffnungslosem Zustande, seien lebend aus dem Wagen gekommen.

Weiter konnte festgestellt werden, daß die Neger den Verschluß des Benzinfasses geöffnet hatten, um Brennstoff für ihr Feuer zu erhalten. Sie hätten dann aber nicht daran gedacht, das Faß wieder zu schließen.

Kälte und keine Kohle

— **Des Moines** (Iowa), 1. Februar. (U. P.)

Eine neue gefährliche Folge der Kältewelle, die große Teile der Vereinigten Staaten noch immer mit Temperaturen unter dem Gefrierpunkt überzieht, zeigt sich in einigen mittelwestlichen Staaten, in denen ein bedrohlicher Kohle- und Brennstoffmangel eingetreten ist. Hunderte von Familien im Staate Iowa leiden schon jetzt stark unter dem Mangel an Brennstoff, da nicht nur ihre Vorräte aufgebraucht sind, sondern auch bei den Kohlenhändlern bereits Kohlenknappheit eingetreten ist.

Der Leiter der Fürsorge-Verwaltung von Iowa, J. C. Pryor, hat erklärt, daß die Kohlenvorräte, die von der Fürsorgeverwaltung verteilt werden, nur noch für 2 bis 3 Tage reichen. Auch in Illinois seien die Kohlenvorräte außerordentlich knapp. Gouverneur Herring von Iowa und die Bürgermeister von drei Städten im Staate Illinois haben die Arbeiter der Kohlenbergwerke aufgefordert, Ueberstunden zu machen.

In Chikago und Umgebung liegen die Temperaturen noch immer 22 Grad unter Null. In den Staaten Minnesota, Wisconsin, Iowa und Indiana herrschen ähnliche Witterungsverhältnisse. Man befürchtet, daß der Kohlenmangel bei weiter anhaltender Kälte auch in anderen Staaten fühlbar wird.

Enthülltes Geheimnis

Die Aufzeichnungen des Dr. Probus Larsen

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ

12

„Es ist doch seltsam um diese Fähigkeiten", sagte Monika Eibenkamp nachdenklich mit ihrer singenden Stimme. „Eigentlich glaube ich ja nicht an solche Dinge . . . habe wenigstens bisher nur darüber gelacht, wenn Bekannte davon sprachen . . ." Sie sah auf und blickte mir ins Gesicht. „Ihnen steht ja auch die Ungläubigkeit und der Spott jetzt ins Gesicht geschrieben, Doktor!" lächelte sie.

Nun hieß es für mich, Diplomat sein. Denn —: Hatte der Hellseher ihr Gutes gesagt und ihr damit Mut gemacht, dann durfte ich ihr den Glauben an seine übersinnlichen Fähigkeiten nicht zerstören, und wenn er noch so gering war; andererseits hieß es, ihr diesen selben Glauben wieder austreiben, falls der moderne Prophet ihr Ungünstiges enthüllt haben sollte. Vorläufig aber wußte ich weder das eine noch das andere. Schwierige Situation! Hatte Monika Eibenkamp aber aus ihrem Besuche bei dem Manne Hoffnung geschöpft, selbst unbegründete Hoffnung und fast schien es mir so — dann wäre es töricht von mir gewesen, wenn ich sie ihr vernichtet hätte. Hoffnung haben ist oft besser als alles Stützen am künftige Dinge; Hoffnung haben gibt Kraft.

„Wie können Sie von Unglaube oder gar Spott reden, gnädige Frau", sagte ich also vorsichtig und widmete meine besondere Aufmerksamkeit scheinbar ganz meinem Tee. „Ich weiß ja noch gar nicht, was diese männliche Pythia Ihnen verraten hat!"

„Glauben Sie an solche Fähigkeiten, Doktor?"

„Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt", zitierte ich etwas orakelhaft den großen Engländer. „Andererseits wird mit diesen Dingen auch eine Menge Schwindel getrieben. Es kommt immer darauf an."

(Wenn Sie nun gefragt hätte: „Worauf?", wäre ich in eine Klemme geraten. Ich hätte mich irgendwie schlagen müssen. Aber glücklicherweise fragte sie nicht danach.)

„Offen gestanden, ich ging mehr zu dem Manne, um mich vorübergehend zu beruhigen — nein, das ist nicht ganz richtig . . . ich wollte irgend etwas unternehmen, nicht so stundenlang dasitzen und über diese schreckliche Geschichte nachgrübeln! Vielleicht sagt er etwas, dachte ich mir, was sozusagen ein Fingerzeig gewesen wäre, was mich auf eine Idee hätte bringen können."

„Und . . .?"

„Es war ganz seltsam. Der Mann stellte nur eine einzige Frage: „Wünschen Sie etwas Besonderes zu erfahren, meine Dame?" Ich verneinte. Da lehnte er sich in seinen Sessel zurück, schloß die Augen, nach einer Weile wurde er wachsbleich, seine Finger krampften sich zusammen, er versuchte zu sprechen, schüttelte dann mehrmals den Kopf, wie wenn er nicht die richtigen Worte finden könne. Dann —"

„Hatte er nicht verlangt, daß Sie an bestimmte Dinge denken sollten?"

„Nein, gar nichts."

„Aber Sie dachten wahrscheinlich doch an Ihre Angelegenheit?"

Monika Eibenkamp schüttelte den Kopf.

„Nein, wenigstens im Anfang nicht. Ich weiß sogar genau, daß mir da gerade etwa folgende Gedanken durch den Kopf gingen — ich sah mich nämlich unauffällig in dem Zimmer um, in dem wir uns befanden . . . ich dachte also ungefähr: Das Geschäft kann nicht schlecht gehen! Und dabei stellte ich fest, daß er gut und kostbar eingerichtet ist."

„Und was sagte der Mann Ihnen?"

„Er schien zuerst eine Weile nach Worten zu suchen, dann stieß er hervor: „Da sind zwei Männer . . . merkwürdig . . . ich sehe zwei Männer . . . einer davon ist Ihr Gatte . . . merkwürdig, ich kann nicht sehen, welcher von beiden . . . von dem einen droht Ihnen Gefahr . . . Der eine ist —". Dann brach er ab, schüttelte wieder mehrmals den Kopf, öffnete die Hände und ballte sie wieder zusammen und sagte viele Male richtig gequält: „Ich verstehe das nicht . . . die beiden Männer . . . ich kann das nicht begreifen." Und immer so weiter, eine ganze Weile lang. Schließlich sprach er weiter: „Von einem der Männer droht Ihnen Gefahr, aber alles wird noch gut werden. Aber ich sehe einen Menschen, da ist ein Mann. Einer der Männer wird zum Mörder . . ." Da schrie ich auf —"

Ich hielt es für richtig, in diesem Augenblick leise zu lachen — obwohl, wie ich ehrlich gestehen will, es mir nicht sonderlich lustig zumute war.

Monika Eibenkamp lächelte matt.

„Natürlich, Sie lachen, Doktor . . .! Aber können Sie sich nicht meinen Schreck vorstellen?"

„Und was geschah weiter?" versuchte ich einer Antwort aus dem Wege zu gehen.

Daß der Hellseher zwei Männer gesehen hatte — nun, das war weiter nichts Außergewöhnliches. Ich denke mir, daß er jeder jungen und einigermaßen netten Frau etwas von „zwei Männern" erzählen kann, ohne anzuecken. Nur wenige Frauen werden es ganz unwahrscheinlich und ganz unbegreiflich finden, daß früher oder später einmal ein anderer Mann Interesse für sie zeigen könnte — manche wünschen sich das wahrscheinlich sogar, wenn auch in allen Ehren; bestimmt schmeichelt diese Aussicht aber jeder Frau und später wird sie die Prophezeiung nicht allzu gewissenhaft nachprüfen. Aber daß der Hellseher irgend etwas hinter den beiden Männern gewittert hatte, was er sich allem Anscheine nach nicht zu deuten gewußt hatte (ganz verständlich übrigens!), das gab mir doch zu denken. Und darum auch beunruhigte mich seine letzte Andeutung.

Denn — ich will auch hierin ehrlich sein — mir selbst war schon mehrmals als einzige Lösung des ganzen unseligen Konflikts der Tod eines der beiden Männer, Torolts oder Eibenkamps, erschienen. Wenn ich auch diesen Gedanken immer wieder von mir abgewiesen hatte — schon deshalb, weil er außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit lag.

Monika Eibenkamp zerbröckelte nervös ein Stückchen Teegebäck auf ihrem Teller.

„Als ich aufschrie, öffnete der Mann die Augen, er atmete ein paarmal tief und schwer, dann fragte er mich, ob mir das genüge, was er gesehen und ob ich noch Wünsche habe? Ich hatte die Empfindung, daß er jetzt selber nicht wisse, was er gesehen und mir mitgeteilt hatte. Aber dann sagte er: „Ich habe das Gefühl, als hätten sich mir eben Hemmungen entgegengestellt . . . es war da irgend etwas —" Da bekam ich es mit der Angst zu tun, er könne doch noch hinter mein Geheimnis kommen."

„Sehr richtig", warf ich ein. „Man weiß ja nicht, wen man bei solchen Menschen vor sich hat . . . Sie verließen ihn dann, ohne weitere Fragen zu stellen?"

„Ja. Er wollte allerdings, daß ich nochmals wiederkäme, vielleicht gelänge ihm dann das Experiment besser — er wollte sogar erst nicht einmal das Honorar annehmen . . . aber ich werde natürlich nicht wieder hingehen."

Während Monika Eibenkamp sprach, überlegte ich fast fieberhaft, wie ich einer Stellungnahme zu ihrem Erlebnis und der Hellseherei entgehen könne. Denn die Prognose des Mannes hatte, wenn ich mich so ausdrücken darf, gewissermaßen zwei Schneiden. Einerseits hatte er die beruhigende Mitteilung gemacht, daß „alles gut werde"; andererseits aber hatte er einen Mord angekündigt, hat er einen der Männer, die ihm sein inneres Gesicht gezeigt (wenn man das wohl), als Mörder bezeichnet. Wollte man an das eine, den guten Ausgang, glauben, mußte man auch das andere gelten lassen — und das wollte ich natürlich keinesfalls.

Schließlich sagte ich, als die Frau schwieg, ein wenig unvermittelt, aber es fiel mir nichts anderes ein:

„Ich bin inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das Beste wäre, wenn ich zunächst Clemens Torolt noch einmal aufsuchte, dort oben bei Perl in seinem Bau, wie er es nannte. Er hat mich ja eingeladen, ihn einmal zu besuchen. Es ließe sich also nun ganz unauffällig machen."

Monika Eibenkamp blickte mich einen Augenblick lang mit ihren hellen schimmernden Augen wie prüfend an. Dann schüttelte sie leicht den Kopf.

„Nein, Doktor Larsen, ich kann doch unmöglich von Ihnen annehmen, daß Sie — —". Sie stockte. „Sie opfern Ihre Zeit, Ihre Ruhe — —"

„Bitte —", sagte ich rasch, „verlieren Sie darüber kein Wort! Sie haben mich gestern durch Ihr uneingeschränktes Vertrauen geehrt — nun müssen Sie mir auch gestatten, Ihnen und Torolt irgendwie dienlich zu sein, soweit dies in meinen Kräften steht. Ich betrachte es als eine geringe Absolution, die mir vom Schicksal gewährt wird."

Monika Eibenkamp lächelte.

„Ich würde trotz allem nein sagen, Doktor . . . wenn es nicht ein so beglückendes Gefühl wäre: einen Menschen zu wissen, der mir helfen will . . . zu wissen, daß man nicht ganz verlassen und verloren ist . . ."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 3. Februar 1936 | 147. Jahrgang / Nr. 55

Pforzheim behauptet die Führung

VfL Neckarau verliert in Pforzheim 3:6 — SV Waldhof schlägt Mühlburg 3:1 — Phönix Karlsruhe und VfR Mannheim spielen 2:2

Gau XIII Südwest

FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 0:0
Borussia Neunkirchen — Phönix Ludwigshafen 6:0
Kickers Offenbach — FK Pirmasens 2:2
Wormatia Worms — Union Niederrad 4:1
Opel Rüsselsheim — FV Saarbrücken 0:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wormatia Worms	14	9	2	3	38:16	20:8
Eintracht Frankfurt	14	8	4	2	25:18	20:8
FK Pirmasens	14	9	2	3	31:22	20:8
Borussia Neunkirchen	16	8	3	5	36:32	19:13
FSV Frankfurt	16	7	3	6	32:26	17:15
Kickers Offenbach	14	6	2	6	27:22	14:14
FV Saarbrücken	15	5	3	7	24:29	13:17
Union Niederrad	15	5	3	7	15:30	13:17
Opel Rüsselsheim	16	1	6	9	27:39	8:24
Phönix Ludwigshafen	16	2	2	12	18:37	6:26

Gau XIV Baden

SV Waldhof — VfB Mühlburg 3:1
Phönix Karlsruhe — VfR Mannheim 2:2
1. FC Pforzheim — VfL Neckarau 6:3

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Pforzheim	13	8	2	3	32:18	18:8
SV Waldhof	11	8	1	2	26:13	17:5
VfR Mannheim	13	6	4	3	31:22	16:10
Karlsruher FV	13	6	3	4	23:22	15:11
Germania Brötzingen	13	5	3	5	26:25	13:14
FC Freiburg	13	5	2	6	31:38	12:14
Amicitia Viernheim	14	4	4	6	22:31	12:16
VfB Mühlburg	13	3	5	5	18:32	11:15
VfL Neckarau	11	4	1	6	25:27	9:13
Phönix Karlsruhe	14	2	4	9	22:43	8:22

Gau XV Württemberg

FV 94 Ulm — Sportfreunde Eßlingen 0:1
SC Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:1
SpVg Bad Cannstatt — SSV Ulm ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	15	8	5	2	43:20	21:9
SC Stuttgart	14	8	3	3	30:22	19:9
Sportfr. Stuttgart	13	7	4	2	27:16	17:9
VfB Stuttgart	14	6	5	3	32:22	17:11
SSV Ulm	14	7	1	6	31:28	15:13
Sportfreunde Eßlingen	15	6	2	7	29:31	14:16
SpVg Cannstatt	14	4	5	5	19:28	13:15
FV Zuffenhausen	13	4	3	6	18:25	11:15
FV Ulm	15	5	1	9	19:39	11:19
SpV Feuerbach	13	—	2	11	12:35	2:24

Gau XVI Bayern

1. FC Nürnberg — Bayern München 1:1
1860 München — Wacker München 5:0
SpVg Fürth — FC Bayreuth 6:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	13	10	3	—	26:8	23:3
SpVg Fürth	14	10	3	1	28:8	23:5
Bayern München	14	10	2	2	34:15	22:6
Schweinfurt 05	14	6	2	6	12:19	14:14
BC Augsburg	13	6	1	6	24:18	13:13
München 1860	15	5	2	8	22:28	12:18
Wacker München	15	5	2	8	10:32	12:18
ASV Nürnberg	13	3	3	7	18:24	9:17
1. FC Bayreuth	16	4	1	11	15:32	9:23
FC München	15	2	1	12	13:37	5:25

SV Waldhof siegt sicher

SV Waldhof — VfB Mühlburg 3:1

Mit dieser Gegenüberstellung konnte bei etwaiger gleichzeitiger Niederlage von Pforzheim ein für die Endentscheidung wichtiger Vorstoß Waldhofs zur Tabellenspitze erfolgen; auch ein Unentschieden im Brötzinger Tal stellte die Führung der Mannheimer laut Torverhältnis in Aussicht. Etwa 5000 Zuschauer umsäumten trotz des unsicheren Wetters das Feld bei den Schießständen.

Der Auftakt des Spiels, bei dem Waldhof mit Rückenwind und Rückensonne steht, geht nicht über den gewohnten, normalen Rahmen hinaus. Bis dann blitzhaft ein Kernschuß Schneiders den ersten scharfen Moment bringt, doch Becker steht in der Schußlinie und hält. Auf der anderen Seite schlägt Mayer im kritischsten Augenblick dem Stürmer das Leder vom Fuß. Mühlburg hält in seinem flotten, flotten Stil Waldhof im Feld voll die Waage. Schneider lenkt in der Eile das Leder direkt in Beckers Hände, aber auch Walz auf der anderen Seite knallt Drauß in scharfer Weise an. Auf Schuß von Kuhn aus dem Hinterhalt folgt ein Kopfballduell vor Mühlburgs Netz, das schließlich mit Fehlball endet. Mühlburgs Läuferreihe arbeitet exakter und schnittiger als die heimische und kann Waldhof nicht recht in Fahrt kommen, da auch die Gästeverteidigung sich gut stellt und sehr sicher und klar abschlägt. Einen raffiniert gegebenen Ball Weidingers schnappt Becker am Pfosten. Der Kampf wechselt sehr schnell und noch immer ist Mühlburg der durchaus gleichwertige, großenteils sogar der bessere Gegner, vor allem sehr schnell im Decken und Zuspiel trotz Gegenwind und Gegensonne. Aus meisterhaft erfaßter Situation Siffings landet der Ball in der Uebereile neben dem Tor. Auch Bielmeier findet den Kasten nicht. Pausenpfiff.

Mit Rundmarsch wirkt eine SA-Kapelle nebst Spielmannszug und Sprechchören für das WHW, und erfreulicherweise nicht ohne Erfolg.

Für die Fortsetzung gilt es für Waldhof, doch anderen Druck zu sehen, da des Gegners Fähigkeit erkannt ist. Eine famose Leistung Siffings führt noch nicht zum Ziel, aber dann gelingt Günterroth auf Kopfball Schneiders, den Siffling nicht erreichen kann, der Führungstreffer, 1:0. Waldhof behält unter dem Eindruck des Erfolges auch weiter das Feldübergewicht. Schneider zeigt dann seinen ersten wirklich beherrschten Moment; er zieht taktisch den herauslaufenden Torwart an, gibt über diesen hinweg aus ziemlicher Entfernung aufs Netz, leider aber knapp daneben. Mühlburg erlebt nun einige Glücksumstände vor seinem Kasten. Das Gästespiel lockert sich nach dem außerordentlichen Tempo der ersten Hälfte nun wesentlich, die Verteidigung steigert die Eckbälle, die Versuche des Angriffs ermangeln der vorherigen Geschlossenheit. Aber auch Waldhof findet seine eigentliche Form immer noch nicht. Ein grober Fehler des sonst guten Spielleiters bringt Waldhof allerdings um einen Handelfmeter. Das Spiel pendelt in gefährlicher Weise um den 1:0-Stand, was Mühlburg zu neuen Aktionen ermutigt. Waldhofs Sturm schiebt sich gegenseitig die Verantwortung zu; keiner wagt den Schuß, bis endlich Bielmeier auf zähe Vorarbeit Weidingers in prächtigem Alleingang satzig 2:0 schießt, und Weidinger besiegelt auf Flanke entschlossen 3:0. Mit zügigem Strafball drückt Mühlburg durch Fach — bei offenbar verstellter Aussicht für Drauß — 3:1. Kurz vor Schluß verschießt Bielmeier scharf, auf der anderen Seite läuft ein Schnitzer von Drauß noch gut ab.

Dem VfB Mühlburg

muß man zuerkennen, daß er seit dem Gastspiel an der Altriper Fähre ganz wesentlich an Spielstärke gewonnen. In der ersten Hälfte zog sich die Mannschaft im Tempo aber doch wohl etwas übernommen haben, denn die Fortsetzung zeigte ein auffälliges Nachlassen der Spannkraft. Vorzüglich der Eindruck vor der Pause, woselbst schlechthin meisterliche Strecken im Feldspiel gezeigt wurden. Durchdachtes Stellungs- und Zuspiel, famoses Decken, brillante Abwehr — nur die Krönung jeden Fußballs —, die gleichwertige Beherrschung des Strafraums nebst Schuß — ließ Wünsche offen. Diese Leistung der Karlsruher Vorstädter wirkte sich jedenfalls auf den Gang des Kampfes aus. Hervorzuheben das gesamte Schlußtrio, dann Gruber als linker Läufer. Im Sturm Schwörer. Der Ersatzmann am linken Flügel schlug nicht ein. Häber retierierte immer mehr als dritter Verteidiger und die schließlich hinten notwendig werdende Aushilfe des Sturmes, besonders aber der gesamten Läuferreihe schwächte und verzettelte den Angriff. Alles in allem eine weit bessere Leistung als das Ergebnis besagt. Mühlburg wächst langsam in die Spitzenreihe der badischen Mannschaften.

Vom SV Waldhof

hatte man bestimmt einen anderen Stil erwartet. Die diesmalige Leistung erhärtet die alte Tatsache, daß jede, auch die beste Mannschaft, ihre Tage hat. Von hinten heraus ging die Sache unter der sicheren Stützung des neuen Torhüters Drauß, noch an. Es waren nur ganz vereinzelte Augenblicke, die kleine Schwankungen im Torhüterspiel zeigten. (Strafballtor und die Schlußminute.) Auf die äußerste Probe wurde die Torkraft allerdings auch nicht gestellt. Vielleicht, daß auch das Legen der Bälle noch übersichtlicher und spielgerechter erfolgen könnte. Model bildete bereits schon einen unsicheren Faktor und die Läuferreihe zeigte weder die sonstige Deckung, noch den Aufbau. Der Sturm spielte gleichfalls als Ganzes matt; nur die Phase eine Viertelstunde vor Schluß brachte mit dem spontanen Einsatz und Erwachen von Bielmeier und Weidinger den lange schwankenden Sieg. Schneider verriet in einzelnen großen Augenblicken, daß er auch geistig beherrscht spielen kann. Sein Einsatz jedoch ließ zu wünschen übrig, wenn die erforderliche spielerische Linie noch nicht gehalten werden konnte. Man kann erwarten, daß die Mannschaft die nächsten Wochen zu alter Form durchdringt, die auch notwendig ist, um im nun einsetzenden entscheidenden Ringen um die eigentliche Klärung der Meisterfrage den eindeutigen Kurs zu finden.

Busse-Rastatt leitete, mit Ausnahme des oben bereits erwähnten starken Uebersehens betr. des Handelfmeters, gut. A. M.

Unentschieden in Karlsruhe

Phönix Karlsruhe — VfR Mannheim 2:2

(Eigener Bericht der „Neuen Mannheimer Zeitung")

Der badische Gaumeister hatte sein fenstes Spiel in dieser Saison in Karlsruhe auf dem Phönix-Platz im Waldpark-Stadion auszutragen, das nicht den erwarteten großen Besuch aufwies. Aufgrund des sehr unbeständigen Wetters und der gleichzeitigen Anwesenheit des Reichsjugendführers in Karlsruhe waren nur etwa 2000 Zuschauer erschienen, die von dem Spiel beider Mannschaften vollbefriedigt den Platz verließen.

Das Spiel hatte grundsätzlich zwei verschiedene Halbzeiten, von denen die erste klar den Mannheimern gehörte, die sich in Karlsruhe in einer selten gezeigten Form vorstellten. Dagegen nach dem Wechsel drehte der Phönix auf und kam derart in Form, daß das Spiel dadurch nicht nur ausgeglichen, sondern beinahe für Phönix siegreich geworden wäre. Als Unparteiischer war Seltam-Heidelberg erschienen, dem sich die Mannschaften in folgender Aufstellung stellten:

Phönix Karlsruhe: Martin; Mohr, Waldvogel; Noe, Wenzel, Kiad; Kuns, Graß, Heiler, Schoser, Führ.

VfR Mannheim: Bardack; Au, Schmoll; Scholl, Kamenzin, Wilhier; Marx, Spindler, Langenbein, Striebinger, Adam.

Die Mannheimer zeigten sich ihres Gaumeistertitels würdig und wußten in der ersten Halbzeit besser zu gefallen als vor einigen Wochen die Waldhöfer, was schon außerordentlich viel besagen will. Der Sturm der Mannheimer vor allen Dingen arbeitete mit derartig viel Geschick, mit gewaltiger Schnelligkeit und mit prächtigen technischen Feinheiten, so daß die Phönix-Hintermannschaft dagegen einen außerordentlich schweren Stand hatte. Außerdem war die Hintermannschaft zunächst ausgezeichnet auf dem Posten, die ganz besonders durch Kamenzin und Bardack wesentlich zu ihrer großen Form auflief. Nach dem Wechsel zeigte sich allerdings, daß in diesem Mannschaftsteil Schwächen vorhanden sind, die sowohl bei den Außenläufern wie bei den beiden Verteidigern sich bemerkbar machten.

Die Phönix-Mannschaft knüpfte an ihre in den letzten Spielen gezeigten guten Leistungen an, und man muß immer wieder mit Bedauern feststellen, daß eine Mannschaft mit solcher Spielstärke durch eine unglückliche Verkettung von Umständen zum Abstieg verurteilt ist.

Vom Spielverlauf sei erwähnt, daß zunächst die Mannheimer starke Vorteile sowohl im Feldspiel als vor dem Tore erzielten. Nicht lange und ein wunderbarer Kopfball von Spindler kommt zu Langenbein, der glänzend zum ersten Tor einschießt.

Wenig später gelingt dann Langenbein im Alleingang der zweite Treffer. Langsam taut Phönix auf, ohne jedoch zu solch großer Gefährlichkeit wie der Gegner zu kommen. Vielmehr gehen die Mannheimer in der Folgezeit nur knapp an weiteren Erfolgen vorbei.

Nach dem Wechsel allerdings ändert sich das Bild sehr schnell zu Gunsten der Karlsruher, die das Eckenverhältnis sogar auf 8:3 zu ihren Gunsten stellen konnten. Die Rollen waren wie ausgewechselt. Stürmten bisher die Mannheimer mit großem Elan gegen das Phönix-Tor, so war es jetzt umgekehrt, während die Gäste sich auf gelegentliche Durchbrüche, besonders von Langenbein und Adam, beschränken mußten, die allerdings recht gefährlich wurden. Die dritte Phönix-Ecke führte durch Kopfstoß von Führ zum ersten Gegentreffer, und dann ist es wieder die 7. Ecke, die, von Führ gut hereingegeben, von Schoser mit Kopfstoß zum Ausgleich verwandelt wird. Dann rettet Schall auf der Torlinie vor dem durchgebrochenen Graß, und Bardack mußte wiederholt sein ganz großes Können einsetzen, um den Sieg der Karlsruher zu verhindern.

Die Mannheimer haben bis auf einige in der Hintermannschaft gezeigte Schwächen außerordentlich gut gefallen, wenn auch dieser Verlustpunkt sie von der Meisterschaft weiter entfernen wird.

Hoher deutscher Handballsieg

Luxemburg verliert in Saarbrücken 3:33 (0:16)

Vor 6000 Zuschauern kam es am Sonntag in Saarbrücken zum ersten Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Luxemburg, nachdem bekanntlich der erste Termin, und zwar der 1. Dezember des letzten Jahres, in Luxemburg einem Dauerregen zum Opfer fiel. Das Saarbrücker Spiel war eine vollkommen einseitige Angelegenheit. Die deutsche Elf, die mit zwei Ausnahmen aus Spielern des Gaues Südwest, darunter sechs Saarländern, gebildet war, schlug sich ganz ausgezeichnet. Die Mischung zwischen bewährten Nationalspielern und ehrgeizigen Neulingen bewährte sich sehr gut. Die deutsche Elf spielte immer überlegen und trotz der 33 Tore spielte der Sturm sehr uneigennützig. Es wurde gut zusammengespielt und stets schoß nur der wirklich günstig stehende Stürmer.

In der Luxemburger Mannschaft gab es mit dem rechten Läufer und dem Mittelstürmer, der alle drei Gegentore schoß, Spieler, die über den Durchschnitt hinausragten. Die beiden Torhüter, die erste Hälfte spielte Reding (Racing Club), nach der Pause der vorgesehene Lentz (Düdelingen), zeigten einige schöne Paraden. Mit 16:0 ging es in die Pause. Nach dem Wechsel fiel zunächst noch ein weiterer deutscher Treffer, dann kam Luxemburg zum ersten Gegentor. Die weiteren Luxemburger Tore wurden beim Stande von 30:1 erzielt. In die deutschen Tore teilten sich Freund (Darmstadt 98) mit neun, Leonhard (Polizei Darmstadt) mit sieben, Lang (SV Waldhof) mit sieben, Krämer (Neuweiler) mit sechs, und Schwemmle (Dudweiler) mit vier Erfolgen. Die Mannschaften standen wie folgt:

Deutschland: Thome (Saarbrücken); Brehm (Schwanheim), Schneck (Saarbrücken); Adam (Saarbrücken), Kritter (SV Waldhof), Wendel (St. Ingbert); Schwemmle (Dudweiler), Krämer (Neuweiler), Leonhard, Freund (beide Darmstadt), Lang (SV Waldhof).

Luxemburg: Reding (Racing Club) zweite Hälfte Lentz (Düdelingen); Mey (Fola Esch), Grosber (Fola); Härle (Düdelingen), Dahm (Fola), Ufeldinger (Fola); Hoferlin (C.A. Schifflingen), Kelsen (Racing), Mey (Fola), Oesterreicher (Fola).

Neue Termine in Baden

Am nächsten Sonntag: VfR — Waldhof

Die restlichen badischen Meisterschafts-Termine wurden neu zusammengestellt, da damit zu rechnen ist, daß Siffling vom SV Waldhof die Spanienreise der deutschen Nationalelf mitmachen wird. So findet am nächsten Sonntag 10. Februar schon das Rückspiel zwischen VfR Mannheim und SV Waldhof im Mannheimer Stadion statt. Außerdem spielen noch an diesem Tage Freiburger FC — Karlsruher FV und VfB Mühlburg — Amicitia Viernheim. Am 16. Februar spielen Karlsruher FV — SV Waldhof, VfL Neckarau — VfR Mannheim und Pforzheim — Brötzingen und am 23. Februar stehen sich Mühlburg — Pforzheim, Neckarau — Brötzingen und Freiburg — VfR Mannheim gegenüber.

Neckarau hoch geschlagen

1. FC Pforzheim — VfL Neckarau 6:3 (2:3)

In einem vor mehr als 3000 Zuschauern durchgeführten spannenden und ungemein fesselnden Kampf gelang es dem Tabellenführer, einen verhältnismäßig hohen Endsieg über die Mannheimer Gäste herauszutragen. Allerdings mußten die Pforzheimer Spielanhänger lange Minuten überstehen, denn die Gäste brachten eine Ueberraschung insofern fertig, als sie gleich zu Spielbeginn sich die Führung sicherten und auch noch zu der Pause mit 2:3 Treffern in Führung lagen. Sie zeigten ein sehr gutes Spiel, und es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, wenn der Tabellenführer eine weitere Punkteinbuße auf eigenem Platz erlitten hätte. Wenn dies dann doch nicht eintrat, so war hierfür das bessere Spielvermögen der Pforzheimer ausschlaggebend.

Es ist hierbei allerdings zu berücksichtigen, daß Neckarau während der ersten Spielhälfte sich außerordentlich stark verausgabte und so gegen Spielende einfach nicht mehr richtig mitkommen konnten. Einige Spieler versuchten doch noch, eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, aber die Hintermannschaft war durch den andauernden Druck der Pforzheimer Stürmerreihe derart mitgenommen, daß sie in den letzten 20 Minuten eine eindeutige Niederlage hinnehmen mußten.

Bei Pforzheim war die Hintermannschaft nicht in gewohnt guter Form. Nonnenmacher konnte erst im letzten Spielabschnitt befriedigen. Hier waren schon Oberle und Schneck besser, die ihre Nebenleute um ein beträchtliches übertrafen. Als bester Mann des Feldes darf der Nationalspieler Fischer angesprochen werden, der mit dem Halblinken Wünsch zusammen für die Erfolge der Gastgeber verantwortlich war.

In der Gästemannschaft waren die besten Leute in den hinteren Reihen. Der Torhüter Dieringer zeigte sich von seiner besten Seite, und auch Ziegel sowie Benner und Bauer konnten den Aufgaben vollauf gerecht werden. Sehr gut bei den Gästen waren auch die beiden Flügel besetzt, insbesondere Striebl und Dürler bildeten eine stetige Gefahr für die Pforzheimer Hintermannschaft.

Nach der Pause hatten die Neckarauer eine kleine Umstellung vorgenommen, und zwar hatten Benner und Müller die Plätze gewechselt. Zu erwähnen wäre noch Wenzelburger als Einzelspieler, der aber mit seinen Schüssen wiederholt großes Pech hatte. Die Spielleitung lag in den Händen von Dietz-Durlach, der sich größte Zurückhaltung auferlegte, aber doch manchmal nicht das richtige traf.

Vom Anspiel an übernahmen die Gäste das Kommando und lagen bereits auch in der dritten Spielminute in Führung, nachdem sie ein Mißverständnis in der Pforzheimer Hintermannschaft ausgenutzt hatten. Der linke Pforzheimer Läufer Schmidt wollte dem bereits alleinstehenden Nonnenmacher den Ball wegnehmen. Doch waren die Gäste schneller und konnten so in Führung gehen.

Es dauerte dann bis zur 15. Minute, bis die Pforzheimer zum Ausgleich kamen. Dieser wurde von Mittelstürmer Rau erzielt, der von Fischer wiederholt gut bedient wurde und eine Vorlage in der Mitte unhaltbar verwandelte. Bereits fünf Minuten später hatte der Linksaußen Grothe die vierte Pforzheimer Ecke zum zweiten Treffer verwandelt. Jetzt legten die Neckarauer einen ungemein starken Zwischenspurt ein, der ihnen auch in der 30. und 37. Minute zwei weitere Tore einbrachte, so daß zu ihren Gunsten die Seiten gewechselt wurden. Zuerst war Mühler erfolgreich und nachher hatte der Linksaußen Dürler auf die gleiche Weise das dritte Tor geschossen. Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit erzielte Rau für die Pforzheimer den Ausgleich, und es schien, als ob die Gäste in der 53. Minute doch wieder in Führung gehen sollten, als der gut durchgebrochene Benner von Oberle innerhalb des Strafraumes angerempelt wurde. Der Elfmeter wurde von Wenzelburger flach und auch scharf geschossen, doch hatte sich der Pforzheimer Hüter instinktiv in die Flugbahn des Leders geworfen und konnte so das Unheil abwehren. Mehr und mehr gingen die Einheimischen aus sich heraus und kamen dann auch elf Minuten später durch den von Rau im Nachschuß verwandelten Ball zum vierten Tor. Dies war das Signal für die Platzherren zu weiteren Angriffen, die dann auch ziemlich stark das Tor der Gäste belagerten.

Allerdings ließen die Neckarauer vorerst weitere Erfolge nicht zu und wurden durch ihre schnellen Flügelstürmer, die von den Verbindern gut bedient wurden, wiederholt gefährlich. Dabei unternahm der Pforzheimer Torhüter Nonnenmacher einige riskante Ausflüge, so daß der erneute Ausgleich für Neckarau unvermeidlich schien. Die letzten zehn Minuten standen dann aber eindeutig im Zeichen der Ueberlegenheit der Pforzheimer, die in der 82. und 88. Minute durch Tore des Rechtsaußen Müller und des Halblinken Wünsch, der sehr spielfreudig war, zum 6:3 Endergebnis kamen. Der Sieg ist verdient, aber in seiner Höhe und dem Spielverlauf entsprechend trotzdem glücklich.

Deutsche Fußballmeisterschaft 1936

Einteilung der vier Gaugruppen

In jedem Jahr werden in vier Gaugruppen die Teilnehmer an der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft nach der Punktwertung ermittelt. Die Zusammensetzung der vier Gruppen wechselt alljährlich. Der Fachamtsleiter für Fußball hat jetzt die Zusammensetzung der vier Gaugruppen für das Jahr 1936 endgültig wie folgt festgelegt:

Gaugruppe 1: Gruppensportwart Wolz (Berlin): Gau 1 Ostpreußen, Gau 3 Brandenburg, Gau 5 Sachsen, Gau 8 Westfalen.

Gaugruppe 2: Gruppensportwart Rave (Hamburg): Gau 2 Pommern, Gau 4 Schlesien, Gau 7 Nordmark, Gau 8 Niedersachsen.

Gaugruppe 3: Gruppensportwart Dr. Haggenmüller (Nürnberg): Gau 6 Mitte, Gau 13 Südwest, Gau 15 Württemberg, Gau 16 Bayern.

Gaugruppe 4: Gruppensportwart Knehe (Duisburg): Gau 10 Niederrhein, Gau 11 Mittelrhein, Gau 12 Nordhessen, Gau 14 Baden.

Pfalz-Ost:

Pfalz Ludwigshafen — Kickers Frankenthal 3:0
Ludwigshafen 04 — VfL Neustadt 0:0
RSV Ludwigshafen — FV Speyer 2:1
Maiterstadt 08 — TSG Rheingönheim 0:2
FV Frankenthal — Ludwigshafen 03 2:1
SpVg Mundenheim — FG Oppau 1914 1:0

Pfalz West

MTSV Kaiserslautern — Pirmasens 05 abgebr.
Pirmasens 73 — 1. FC Kaiserslautern 1:1
FK Kaiserslautern — TSV Otterberg 4:0
FC Waldfischbach — VfR Kaiserslautern 3:3
TSV Landstuhl — FV Homburg 0:3

Der Rugbykampf zwischen Wales und Schottland, der vor 50 000 Zuschauern auf dem Murrayfield in Edinburg ausgetragen wurde, sah die Waliser eindeutig mit 13:3 (5:0) Punkten erfolgreich. 15 000 Rugbyanhänger aus Wales hatten „Ihre" Fünfzehn nach Schottland begleitet.

MARCHIVUM

Die Spiele der Bezirksklasse

Phönix Mannheim — Neulußheim 1:2
VfTuR Feudenheim — Heddesheim 2:1
Seckenheim — Alemannia Rheinau 0:1
Friedrichsfeld — Ilvesheim 0:1
08 Mannheim — SpVgl Käfertal ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpVg Sandhofen	15	8	5	2	31:21	21:9
VfTuR Feudenheim	15	8	4	3	37:29	20:10
Olympia Neulußheim	15	9	1	5	41:32	19:11
SC Käfertal	14	8	2	4	38:18	18:10
Alemann. Ilvesheim	15	7	4	4	32:25	18:12
Germ. Friedrichsfeld	16	7	3	6	24:25	17:15
08 Hockenheim	14	5	6	3	29:24	16:12
Phönix Mannheim	14	6	3	5	24:21	15:13
Heddesheim	16	4	3	9	21:38	11:21
08 Mannheim	13	4	1	8	23:31	9:17
SpV. Seckenheim	15	2	3	10	17:40	7:23
Rheinau	16	3	1	12	21:45	7:25

Ein rabenschwarzer Tag bei Phönix Mannheim

Phönix Mannheim — Neulußheim 1:2 (0:2)

Für die 500—600 Zuschauer, die an diesem naßkalten ersten Februarsonntag das Gelände des Mannheimer Phönix hinter der Uhlandschule aufsuchten, war dieses Spiel eine einzige Enttäuschung. Die Partie sollte Meisterschaftscharakter tragen, und was aus ihr wurde, war nichts mehr und nichts weniger als eine planlose Kickerei, bei der die Mannheimer obendrein das Pech hatten, ums Handumdrehen zwei wertvolle Punkte zu verlieren, mit deren Verlust sie gleichzeitig ein weiteres Mal die Hoffnung auf die Meisterschaft zu Grabe tragen. Phönix war wohl für dieses Spiel reichlich ersatzgeschwächt, dennoch mutete einem der klare Ausfall eigentümlich an. Die Elf hatte zwei Drittel des Feldspiels klar für sich, sie belegte das Neulußheimer Tor ständig mit dicker Luft, und am Ende war das Ergebnis alles hektischen Drängens ein einziges Elfmetertor durch Rasmus. Phönix machte einen abgekämpften Eindruck, in keiner Phase des Kampfes gewahrte man den letzten entscheidenden Einsatz, ohne den es nun einmal nicht geht. Kaum Kontakt fand man in der Angriffsreihe, wo sozusagen alles oft drunter und drüber ging. Die unglaublichsten Sachen wurden ausgelassen, und Rasmus, das sonstige Führertalent, blieb mit seinen Mannen buchstäblich auf der Strecke. Er mußte es bleiben, weil er sich in seiner neuen Umgebung nicht wohl fühlte und weil das Ganze zu wenig Mannschaftsgeist offenbarte, um einen greifbaren Erfolg sicherzustellen. Es war natürlich Pech, daß Phönix ausgerechnet auf Greiner, Sutter, Oechsle und Rößler verzichten mußte, aber auch ohne die vier Mann hätte sich der Sieg schaffen lassen müssen, vorausgesetzt natürlich, wenn man mit dem nötigen Schneid zu Werke gegangen wäre. Phönix spielte, wie wenn die Rollen längst verteilt wären, aber nicht wie ein hoffnungsvoller Meisterschaftsbewerber, und darin gipfelte wohl die Niederlage. Wäre Neulußheim eine klar führende Mannschaft gewesen, so hätte man diesen Ausfall noch verstehen können. Ganz anders jedoch war die tatsächliche Situation. Phönix ließ sich zu Spielbeginn kurz nacheinander zweimal förmlich übertumpeln, wobei die Deckung allerdings mächtig wankte. Dann fand sich die Phönixelf überraschend schnell, diktierte dem Gegner das Spiel, so daß man am Enderfolg der Mannheimer — mit der Dauer des Spieles — absolut nicht zweifelte. Phönix drängte und drängte, aber immer und immer wieder konnte sich Neulußheim behaupten, weil den Phönixstürmern, wie gesagt, der letzte Schmiß fehlte.

Dann gab es wieder Augenblicke, wo Neulußheim nur noch mit einem Wendemanöver über die für sie gefährlichen Klippen des Spiels hinwegkam. Just in diesen bangen Augenblicken stellte Neulußheim die mitunter zahlenmäßig stark ausgebaute Deckung voll in den Kampf und verstand es auch, so das Vorhaben der Phönixler zu stören. In dieser Beziehung boten die Neulußheimer immerhin eine Leistung, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Elf sonst nicht sonderlich in Erscheinung trat. Ohne Fuchs, Adler und Gentner wirkt die Mannschaft etwa wie Suppe ohne Salz und mancher der vielen Mißerfolge im neuen Jahre werde mit einem Schlage verständlich.

Im Gesamten betrachtet war das Spiel beileibe keine Offenbarung, denn die Fälle, wo krasses Versagen in Verbindung mit vereinzeltem grenzenlosem Pech die Oberhand behielten, waren zu zahlreich. So wurde denn der Kampf, der namentlich gegen Schluß etwas heftig tobte, ein Spiel ohne Meisterschaftslinie, ein Kampf zweier auf einem Gleis gelandeter Mannschaften, die nach den gezeigten Leistungen den Meistertitel auch keinesfalls verdienen. Dazu gehört denn doch mehr Können.

Gleichlaufend mit den mäßigen spielerischen Leistungen, lief eine solche des Spielleiters Köhler-Denkhausen, der diesmal absolut nicht zu überzeugen vermochte. Es spricht für sich, daß seine Entscheidungen in der zweiten Spielhälfte fast dauernd im Brennpunkt von Zurufen standen und daß ihm der Linienrichter des Platzvereins bei einer Fehlentscheidung kurzerhand den Streik erklärte.

Feudenheim siegt knapp

VfTuR Feudenheim — Fortuna Heddesheim 2:1

Das unerwartet erfolgreiche Abschneiden der Fortunen in den letzten Spielen gegen führende Gegner hat berechtigtes Aufsehen erregt und mit großem Interesse verfolgte man daher den Verlauf dieses von beiden Mannschaften mit voller Hingabe durchgeführten Treffens, in dem für Feudenheim die Wahrung der Meisterschaftsaussichten auf dem Spiele stand, während Heddesheim dem immer noch drohenden Abstiegsgespenst entgehen möchte. Heddesheim stemmte sich mit allen zu Gebote stehenden Kräften dem Ansturm des Gegners entgegen, aber die technische Ueberlegenheit des VfTuR war doch zu stark, um ihr erfolgreich Widerstand leisten zu können, so daß man nicht umhin konnte und über eine Niederlage quittieren mußte.

Bei leichter Ueberlegenheit Feudenheims verlief das Spiel zu Beginn sehr abwechslungsreich, ohne jedoch ausgesprochene Torchancen zu bringen. Später konnte der rechte Feudenheimer Flügel einige gefährliche Angriffe vortragen, die in der 25. Minute auch den Führungstreffer einbrachten. Berrot hatte den Ball zu Edelmann gegeben und dieser setzte entschlossen den Ball in die Maschen. In der Folge drängte Heddesheim den Gastgeber kürzere Zeit stark in die Abwehr und einige Alleingänge von Happner hätten leicht eine Wendung bringen können. Das Ende der ersten Hälfte sah wieder den Gastgeber stark in Front und nur durch eindrucksvolle Paraden hielt der Fortunahüter sein Tor rein.

Durch einen etwas harten, von Neu verwandelten Foulelfer kam Feudenheim gleich nach der Pause zu einem weiteren, billigen Erfolg, aber postwendend hat sich auch den Fortunen dieselbe Chance; hier war es Jöst, der den Ball unhaltbar in den Kasten setzte. Nach einer längeren, ausgeglichenen Spielperiode kam Feudenheim stark in Front, doch dem selbstlosen Einsatz der Fortuna-Torwehr gelang es, diese Periode unbeschadet zu überstehen, trotzdem gegen Ende Mittelläufer Reinhart verletzt vom Platze getragen wurde.

Feudenheim hat ein großes und starkes Treffen geliefert und dabei seine gute Position gewahrt. Müller im Tor hat ausgezeichnet gehalten, und die Verteidigung Sohn und Fuchs stellte ihr gediegenes Können erneut unter Beweis. Ausgezeichnet im Schwung war die von Ueberrhein geführte Läuferreihe, die in Aufbau und Deckung mächtig imponierte. Mit ebenfalls abgerundeten Leistungen wurde im Sturm aufgewartet, dessen Angriffe Format und Schmiß besaßen und von Edelmann und Neu gut zum Abschluß gebracht wurden.

Die Fortuna Heddesheim hat eine starke und gefällige Leistung gezeigt, die erkennen ließ, daß die letzten Erfolge nicht von ungefähr kamen. Der Sturm landete schöne und gefährliche Angriffe, ganz besonders gefielen in dieser Linie der schnelle und wendige Jöst auf halbrechts und Happner als Sturmführer. Die Läuferreihe mußte sich wiederholt stark auf Abwehrarbeit beschränken, sie tat dies aber mit gutem Erfolg. Keitner und O. Schmitt waren als Verteidiger unermüdlich tätig und kämpften wie der Schlußmann F. Schmitt zwischen den Pfosten mit aller Energie, ohne aber die Niederlage abwenden zu können.

Als Schiedsrichter versah Karl Waa-Plankstadt sein schweres Amt zufriedenstellend.

Diesmal siegt Rheinau

FG Seckenheim — Alemannia Rheinau 0:1

Dieses Treffen hatte insofern erhöhte Bedeutung, als es ersichtlich um eine Klärung der Abstiegsfrage ging. Ohne Zweifel hatten die Seckenheimer, die erst am Vorsonntag 08 Mannheim bezwingen konnten, die weitaus besseren Chancen, denn auf eigenem Gelände stellen die Seckenheimer eine Mannschaft, die zu kämpfen versteht und die gerade auf dem schweren Boden nicht so leicht aus dem Konzept zu bringen ist. Wohl haben auch die Rheinauer in ihren bisherigen Kämpfen bewiesen, daß sie sich restlos einzusetzen verstehen, aber der letzte Schliff in der Technik und auch ein mangelhaftes Stehvermögen im Verein mit einer starken Dosis Pech brachten den Neuling um manchen Punkt.

In diesem Kampf aber hatten die Rheinauer das Glück gepachtet und kamen so zu einem knappen Sieg, der natürlich für die Abstiegsfrage keine Lösung, sondern eine neue Verwirrung bedeutet. Seckenheim war wohl im Feldspiel besser und buchte die zweite Halbzeit klar für sich, aber alles Drängen reichte nicht, um den knappen Vorsprung der Gäste aufzuholen. Verantwortlich für die Niederlage zeichnet einzig und allein der Sturm, der einfach in seinem Unvermögen und seiner Hilflosigkeit nicht mehr zu überbieten war. Was nützt da alles Drängen, wenn man es einfach nicht versteht, dem Gegner auch durch die greifbar nahe Taktik zu Leibe zu rücken. Die Hauptschwäche war der klare Schuß und das genaue und rasche Zuspiel. Dadurch wurde so manche Aktion schon im Keime erstickt, denn bis der Ball abgespielt war, hatte sich die Deckungsreihe der Rheinauer schon geschlossen und gab dem Gegner durch entschlossenes und rasches Dazwischenfahren das Nachsehen. Wenn auch die Läuferreihe durch den Ausfall des Angriffs allmählich den Ueberblick und die Sicherheit im Aufbau verlor, so war sie doch noch der beste Mannschaftsteil. Auch das Schlußtrio ließ sich annehmbar, nur müssen die Abschläge reiner und präziser nach vorn kommen.

Rheinau bot eine recht ansprechende Leistung, wenn auch die Hauptstärke nur in der Defensive zu suchen war. Man kämpfte bis zum äußersten und verstand es, durch ausgeprägtes Stellungsspiel und Schnelligkeit dem Gegner die Gefährlichkeit zu nehmen. Ueberragend arbeitete das Schlußtrio und hier war in erster Linie der Tormann auf der Höhe. Die Läuferreihe bot nichts Ueberragendes, war aber in seiner Anpassungsfähigkeit an das Spielgeschehen auf der Höhe. Als dritter Verteidiger arbeitete der Mittelläufer recht gut. Der Sturm war nicht schlecht und bewies verschiedentlich seine Gefährlichkeit. Um aber eine ernste Gefahr zu bedeuten, dafür fehlte ihm die Unterstützung von hinten.

Schiedsrichter Lauer-Plankstadt amtierte einwandfrei, hätte aber bei dem immer wiederkehrenden unfairen Spiel von Gropp energischer einschreiten dürfen. Bis zur Pause war Seckenheim im Feldspiel leicht überlegen, ohne daß aber der Sturm auch nur eine Chance hätte nützen können. Glücklicher waren die Rheinauer in der 30. Minute. Eben noch hatte Gropp einen Strafstoß für Seckenheim ausgelassen, als im Gegenzug der Rheinauer Rechtsaußen eine präzise Flanke anbrachte, die von dem ungedeckten Halblinken entschlossen zum Führungstor umgesetzt wird. Nach dem Wechsel ist das Spiel zunächst noch verteilt, nach 15 Minuten aber wird Seckenheim drückend überlegen, ohne aber Tore zu erzielen. Immer wieder wird eine Vorlage abgefangen oder ein Seckenheimer im letzten Moment vom Ball getrennt. Es will nichts gelingen und mit der Zeit wird man nervös. Man setzt mehrmals um, aber Erfolge bleiben aus, denn Rheinau weiß durch eine zahlreiche Verteidigung den Vorsprung zu halten, ja wird sogar bei gelegentlichen Vorstößen gefährlich. Da die Seckenheimer auch nicht verstehen, durch Auflockerung des Spieles den Gegner aus der starken Defensivhaltung zu locken, bleibt es bis zum Schluß bei dem Anrennen gegen eine Rheinauer Mauer und bei dem überraschenden Sieg der Rheinauer.

Unterbaden-Ost

FG Kirchheim — FC 05 Heidelberg 7:3
Kickers Walldürn — SpVg Eberbach 1:3
Handschuhsheim 86 — Schwetzingen 98 2:3
Union Heidelberg — SpVg Plankstadt 0:1
SV Sandhausen — VfB Wiesloch 1:2

Friedrichsfeld verliert zu Hause

Friedrichsfeld — Ilvesheim 0:1

Einen unglücklichen Tag hatte diesmal Friedrichsfeld, das sich auf eigenem Platz gegen Ilvesheim eine Niederlage holte, die durch ein einziges Tor erzielt wurde. Die beiden Mannschaften lieferten sich einen spannenden Kampf, der die zahlreichen Zuschauer immer wieder begeisterte. Die Gäste starten bei Spielbeginn vielversprechend und bedrohen das Tor der Friedrichsfelder durch blitzschnelle Vorstöße und schöne Kombinationen. Eine schöne Chance wird ausgelassen, als Hollerbach sein Tor verlassen hat, rollt der Ball am leeren Tor vorbei und den Nachschuß schlägt Jungeneck im Tor stehend ab. Die Gäste kommen zu mehreren Ecken, die alle abgeschlagen werden, bis es nach längerem Drängen dem Linksaußen der Gäste gelingt, im Anschluß an die neunte Ecke das Siegestor zu schießen. Friedrichsfeld nimmt sich jetzt zusammen und kann den Kampf bald für sich günstiger gestalten, ohne daß es gelingt, eine Gelegenheit zu einem Erfolg auszuwerten. Wenige Minuten nach Wiederbeginn vergibt Sehler eine todsichere Gelegenheit und auch Jung kann freistehend das Tor nicht finden. Einen hohen Schuß wehrt Lembach ab und der Nachschuß von Sehler geht knapp darüber. Dann ist Rackiß durchgebrochen.

Und anschließend verfehlt Graf ganz knapp das Ziel. Die Gäste kommen nochmals vor das Friedrichsfelder Tor, aber Hollerbach hält einen Flachschuß ganz glänzend. Der Gästerechtsaußen muß verletzt ausscheiden. Und nun wird die Sache dramatisch. Die Einheimischen wollen unbedingt den Ausgleich, ohne Erfolg, denn eine Verteidigung läßt keinen Erfolg zu. Rackiß schießt frei vor dem Gästetor Lembach in die Hände. Jung 2 erhält wegen Unfairneß Platzverweis. Eine wunderbare Flanke von Rackiß zieht aufs Tor, und Lembach kann gerade noch zur Ecke abwehren. Auch ein Strafstoß Grafs geht um Zentimeter neben die Latte.

Die Siegermannschaft gefiel durch ihre schönen Angriffe und ihren Kampfgeist. Die besten Spieler waren Lembach im Tor, beide Verteidiger und H. Weber als rechter Läufer. Im Sturm waren Weber und Kraft die treibenden Kräfte. Auch Friedrichsfeld stellte eine ausgezeichnete Hintermannschaft ins Feld. Hollerbach wie immer sicher, und vor ihm Kögel und Ehret, die sich gut verstanden. Brümmer, der beste Mann der Mittelreihe, während Schmitt durch sein Zögern viel verdarb. Im Angriff ist Sehler hervorzuheben, der nur bei seinen Nebenleuten wenig Verständnis fand, allerdings hatten sie auch unheimliches Schußpech. Als Unparteiischer zeigte sich Moll-Heddesheim voll und ganz seiner Aufgabe gewachsen.

MFC 08 Mannheim — SpVgl Käfertal ausgefallen

In dem Treffen am Waldweg sollte es für beide Mannschaften um sehr hohe Ziele gehen. Infolge einer Reihe wenig glücklich verlaufener Spiele und wohl auch darum, weil dem alten Verein eine ständige Spielanlage fehlt, ist 08 Lindenhof in eine bedrängte Lage geraten und muß nun um den Verbleib kämpfen, während der diesmalige Rivale, Käfertal, im weiteren Verfolg seiner großen Meisterschaftsaussichten darauf aus ist, nicht nur Sieg und Punkte zu erringen, sondern auch ein recht günstiges Torergebnis herauszuholen.

Von diesen Umständen getragen, hätte das Spiel einen interessanten Sport versprochen, wenn nicht die leidige Platzfrage einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Dabei erwies sich aber die Maßnahme des erschienenen Schiedsrichters Seibert-Plankstadt, das Spiel nicht zum Austrag kommen zu lassen, als reichlich verfrüht, denn bis zum Spielbeginn waren es immerhin noch 1½ Stunden und in dieser Zeitspanne hatten Sonne und Wind den Bodenverhältnissen bereits nachgeholfen gehabt, so daß auch die Ersatzligamannschaften in der Lage waren, ihr Spiel, das übrigens mit einem 0:1-Sieg für Käfertal endete, restlos durchzuführen. Käfertal, von einer großen Schar Schlachtenbummler begleitet, bestand auf den Austrag des Spieles, doch war die Leitung von 08 Mannheim, der in Anbetracht der Ersatzgestellung für 3 etatsmäßige Spieler der Ausfall nicht ungelegen kam, nicht dazu zu bewegen.

Es bleibt zu wünschen, daß diesem 3. Spielausfall in Neckarau im Interesse der Vereine und ihres Anhangs keine weiteren folgen.

Eisschnellaufweltmeisterschaften in Davos

Ivar Ballangrud-Norwegen führt

In Davos begannen am Samstag bei strahlend klarem Wetter und guten Eisverhältnissen die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Eisschnellaufen für Männer. Diese vorolympische Veranstaltung erfreute sich einer riesigen Beteiligung, waren doch nicht weniger als 41 Läufer, die Vertreter von elf Nationen, am Start.

Den Beginn machten die Läufe über 500 Meter. Nicht ganz unerwartet lief ein Amerikaner mit 42,8 Sek. die beste Zeit, aber nicht der Weltrekordmann Allan Potts, sondern Delbert Lamb, der den Weltrekord seines Landsmannes nur um zwei Zehntel Sekunden verfehlte. Zweiter wurde der Norweger Hans Engnestangen (42,9) vor seinem Landsmann Georg Krog (43,1) und den drei Amerikanern Leo Freisinger (43,4), Allan Potts (43,4) und Robert Petersen (43,7). Erst dann kam als Siebter Weltmeister Michael Staksrud in 43,8 vor seinem Landsmann und Europameister Ivar Ballangrud (44,0). Die beiden deutschen Teilnehmer, Meister Willi Sandtner (München) und der Berliner Heinz Sames, warteten auf dieser Strecke keineswegs mit überragenden Leistungen auf. Sandtner hatte in dem Ungar Hedvaald einen sehr schwachen Partner und kam mit einer Zeit von 45,8 nur auf den 20. Platz. Im Vorjahr hatte Sandtner an der gleichen Stelle mit 43,2 eine neue deutsche Bestleistung erzielt. Heinz Sames lief in seinem Lauf weit hinter dem Finnen Ekman durchs Ziel und kam mit 46,2 auf den 21. Rang.

Der Lauf über 5000 Meter gestaltete sich zu einem großen Triumph Ballangruds, der mit 8:32,5 Minuten zwar weit hinter der Weltbestleistung zurückblieb, aber damit seine Mitbewerber doch eindeutig distanzierte. Da die besten 500-Meter-Läufer hier eine mäßige Rolle spielten, sicherte sich der Europameister im Gesamtergebnis die Führung. Den zweiten Platz dürfte wohl Weltmeister Staksrud besetzt halten, der die 5000 Meter in 8:53,8 durchlief und damit hinter Eddy Schröder-USA und Birger Wasenius-Finnland auf den vierten Platz kam. Eine angenehme Ueberraschung bereitete diesmal Willi Sandtner, der mit 8:55 den fünften Platz belegte und die deutsche Bestleistung von Heinz Sames nur knapp verfehlte (8:52,8). Er hätte sicher um einige Sekunden schneller sein können, wenn er einen entsprechenden Gegner gehabt hätte. Den Ungar v. Ladany ließ er weit hinter sich. Heinz Sames kam in 9:29,5 Minuten auf den 21. Platz.

Die Ergebnisse des ersten Tages:

500-Meter-Lauf: 1. Delbert Lamb-USA 42,8 Sek.; 2. Hans Engnestangen-Norwegen 42,9 Sek.; 3. Georg Krog-Norwegen 43,1 Sek.; 4. Leo Freisinger-USA und Allan Potts-USA je 43,4 Sek.; 6. Robert Petersen-USA 43,7 Sek.; 7. Ivar Ballangrud-Norwegen, Harry Haraldsen-Norwegen und Birger Wasenius-Finnland je 44 Sek.; 11. Eddy Schröder-USA 44,4 Sek.; 12. Jorma Ruikka-Finnland 44,5 Sek.; 20. Willi Sandtner-Deutschland 45,8 Sek.; 21. Heinz Sames-Deutschland 46,2 Sek. **5000-Meter-Lauf:** 1. Ballangrud 8:32,5 Min.; 2. Schröder 8:42,0 Min.; 3. Wasenius 8:42,9 Min.; 4. Staksrud 8:53,8 Min.; 5. Sandtner 8:55 Min.; 6. Charles Mathiesen-Norwegen 8:57,8 Min.; 7. Seisen Ishihara-Japan 9:06,6 Min.; 8. Petersen 9:07,0 Min.; 9. Ossi Blomqvist-Finnland 9:08,7 Min.; 10. Max Stiepl-Oesterreich 9:09,1 Min.; 11. Janusz Kalbarczyk-Polen 9:10,9 Min.; 21. Sames-Deutschland 9:29,5 Min.

Zweiter Sieg Ballangruds

Die Weltmeisterschaft der Männer im Eisschnellaufen konnte am Sonntag in Davos erst nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten fortgesetzt werden, denn in der Nacht hatte es ununterbrochen geschneit. Am Vormittag mußte die Bahn erst von einer 40 cm hohen Schneedecke befreit werden. Auch während des 1500-Meter-Laufes hielt das Schneetreiben an, so daß der Bahndienst dauernd in Tätigkeit blieb. Die zahlreichen Bewerber ließen sich aber nicht abhalten. Jeder Teilnehmer konnte sogar noch seine bisherige Bestleistung überbieten, und unter anderen Umständen wäre eine neue Weltbestleistung fällig gewesen.

Der norwegische Europameister Ivar Ballangrud befand sich wieder in ganz ausgezeichneter Verfassung und lieferte sich mit seinem Landsmann Harry Haraldsen ein scharfes Rennen. Mit 2:17,4 Minuten erreichte er die seit 22 Jahren bestehende Weltbestleistung seines Landsmannes Oskar Mathiesen. Haraldsen blieb 8 Zehntelsekunden zurück und belegte den zweiten Platz vor dem Finnen Birger Wasenius. Ballangrud ist nach zwei Siegen Favorit für die Weltmeisterschaft.

Der deutsche Meister Willi Sandtner lief mit 2:20,2 Min. eine neue deutsche Bestleistung und ließ den Holländer Dijkstra weit hinter sich. Sandtner kam allerdings nur auf den 19. Platz. Mit einem anderen Gegner wäre ihm ein besserer Platz sicher gewesen. Sehr gut hielt sich auch der Berliner Heinz Sames, der den Polen Kalbarczyk mit 2:27,4 sicher hinter sich ließ und Dreiundzwanzigster wurde.

Die Ergebnisse:

1500 Meter: 1. Ivar Ballangrud (Norwegen) 2:17,4; 2. Harry Haraldsen (Norwegen) 2:18,6; 3. Birger Wasenius (Finnland) 2:20,0; 4. Eddy Schroeder (USA) 2:21; 5. Ch. Mathiesen (Norwegen) 2:21,3; 6. Hans Engnestangen (Norw.) und Michael Staksrud (Norwegen) je 2:21,8; 8. Max Stiepl (Oesterreich) und Ossi Blomqvist (Finnland) 2:22,5; 10. Leo Freisinger (USA) 2:23,0; 11. Christensen (Norwegen) 2:24,2.

Die Meisterschaft der Frauen

Kit Klein nicht zu schlagen

Im Stockholmer Olympiastadion begann am Samstag der Kampf um die Eisschnellaufweltmeisterschaft für Frauen, die zum erstenmal ausgeschrieben war. Das warme Wetter hatte die eigens hergerichtete 500-Meter-Bahn recht weich gemacht, was von den 15 Teilnehmerinnen, die sechs Nationen vertrat (Deutschland ist nicht beteiligt), als recht unangenehm empfunden wurde. Im Lauf über 500 Meter kam erwartungsgemäß die Amerikanerin Kit Klein zum Sieg. Ihre Zeit von 58,3 Sek. wurde von keiner anderen Läuferin auch nur annähernd erreicht. Die Japanerin Minako Taki kam in 64 Sek. auf den 2. Platz, 3. wurde die Norwegerin [illegible] in 64,8 Sek. Die übrigen japanischen Läuferinnen, sämtlich im Alter zwischen 13 und 16 Jahren, kamen über die letzten Plätze nicht hinaus.

Kit Klein-USA. führt

Im 3000-Meter-Lauf holte sich die Amerikanerin Kit Klein ihren 2. Sieg. Sie siegte in 6:12 vor Verne Lesche (Finnland) mit 6:12,5 und der Japanerin Taki Minako in 6:17,8. In der Gesamtwertung der Eisschnellaufweltmeisterschaft liegt die Amerikanerin Kit Klein nach den ersten beiden Wettbewerben mit 115,50 knapp vor Verne Lesche mit 117,28, Minako Taki mit 117,80 und Synnöve Lie (Norwegen) mit 118,90 in Führung.

Gisela Arend schwimmt Bestleistung

Olympia-Kernmannschaft in Bremen

Zum ersten Male im Olympiajahr zeigten unsere Olympia-Kernmannschaften der Schwimmer und Schwimmerinnen beim Schwimmfest des Bremischen Schwimmverbandes im Bremer Hallenbad, dessen Tribünen vollständig an der Platz. Gleich der erste Tag, Samstag, wurde in sportlicher Hinsicht ein voller Erfolg, wenn auch die Organisation manchen Wunsch offen ließ. Erst nach Mitternacht war das Programm des ersten Tages abgewickelt. Es zeigte sich, daß die deutschen Schwimmkräfte sich in den letzten beiden Monaten erheblich verbessert hat.

Die deutsche Meisterin Gisela Arend (Nixe Charlottenburg) schwamm über 100 Meter Kraul eine neue deutsche Bestleistung. Sie benötigte nur 1:08,5 Min. und verbesserte damit ihre alte Höchstleistung um vier Zehntelsekunden. Helmuth Fischer-Bremen ist immer noch unser bester Sprinter. Die 100 Meter Kraul bewältigte er in 58,3 Sek. Auch Europameister Erwin Sietas (Hamburg) hat seine alte Form wieder gefunden. Mit 2:44,2 Minuten konnte er über 200 Meter Brust den „ewigen Zweiten" Paul Schwarz (Göppingen) mit 2:44,9 knapp aber sicher hinter sich lassen. Ueberhaupt waren unsere Brustschwimmer schon alle recht gut in Fahrt, denn der junge Balke (Dortmund) und Ohligschläger (Trier) belegten mit 2:46,1 bzw. 2:46,6 die nächsten Plätze und blieben damit ebenfalls noch unter dem internationalen Durchschnitt. Bremens Vorherrschaft in der Kraullage ist erneut bestätigt. Ueber 4 mal 200 Meter Kraul wurde der schärfste Rivale Magdeburg 96 mit 9:39,5 Min. um 20 Meter geschlagen. Auch die 4 mal 50 Meter-Staffel gewannen die Bremer mit 1:49,2 sehr sicher. Die deutsche Meisterin Christl Rupke (Ohligs) lieferte sich im 100 Meter-Rückenschwimmen mit Gisela Arend in 1:22,2 ein totes Rennen. Nach den Pflichtübungen der Kunstspringer lagen Europameister Leo Esser (Münsdorf) und der Berliner Mahraun knapp in Führung. Im Wasserballspiel trennten sich Wasserfreunde Hannover und der Gau Niederrhein 5:5 (2:3) unentschieden. Die Hannoveraner erzwangen erst in letzter Minute durch ihren Nationalspieler Gunst den Ausgleich.

Die Ergebnisse:

4mal 50 Meter Kraul (Männer): 1. Bremischer SV 1:49,2, 2. Magdeburg 96 1:51,4, 3. Spandau 04 1:52, 4. Aachen 06 1:54,8; Klasse 1b: 1. Bremer SC 1885 1:55,1, 2. Wasserfr. Hannover 1:56,6; **100 Meter Kraul (Jugend):** 1. Rosenberger-Breslau 1:08,2, 2. Höhle-Witten 1:08,6; **100 Meter Kraul (Frauen):** 1. G. Arend-Charlottenburg 1:08,5 (deutscher Rekord), 2. Ulla Groß-Breslau 1:11,1, Halbguth-Charlottenburg; Klasse 1a: 1. Pollack-Spandau 1:10,5; **200 Meter Brust (Männer):** 1. Sietas-Hamburg 2:44,2, 2. P. Schwarz-Göppingen 2:44,9, 3. Balke-Dortmund 2:46,1, 4. Ohligschläger-Trier 2:46,6; Klasse 1a: 1. Rückemsack-Magdeburg 2:50,4; **100 Meter Kraul (Männer):** 1. Fischer-Bremen 0:58,3, 2. Heibel-Bremen 1:00,0, 3. von Eckenbrecher-Spandau 1:01, 4. Schwarz-Magdeburg 1:01,9, 5. Leisewitz-Bremen 1:02,7; Klasse 1a: 1. Schlüter-Magdeburg 1:08,1; **100 Meter Rücken (Frauen):** 1. Arend-Charlottenburg und Rupke-Ohligs je 1:22,2, 3. Halbguth-Charlottenburg 1:23,5, 4. Helling-Dortmund 1:26,5, 5. Gersten-Ottensen 1:30,3; **4mal 200 Meter Kraul:** 1. Bremischer SV 9:20,2, 2. Magdeburg 96 9:46,8, 3. Wasps Stettin 9:49,0, 4. Spandau 04 9:50,4, 5. Aachen 06 10:12; **Wasserball:** Wasserfreunde Hannover — Gau Niederrhein 5:5 (2:3).

Ein „Großer Preis von Ungarn" soll am 21. Juni in der Nähe von Budapest vom Ungarischen Automobilklub durchgeführt werden. Die Tourist-Trophy gelangt am 13. 5. in den Ofner Bergen zum Austrag.

Die Fackelträger des Olympia-Staffellaufes von Athen nach Berlin werden auf der ganzen Strecke von dem ungarischen Amateur-Straßenfahrer Aberian begleitet. Der Ungar will die rund 3000 Km. lange Strecke mit einem Stundenmittel von rund 15 Km. bewältigen.

Poppi Derico, Frankreichs Bantamgewichtsmeister, wurde im Pariser Wagramsaal ausgepfiffen. Die Richter gaben nämlich dem Franzosen einen Punktsieg, den aber sein Gegner, der Italiener Kubal, verdient gehabt hätte.

Dänische Hallen-Tennismeister im Männerdoppel wurden die Jugoslawen Kukuljevic-Palada. Sie schlugen am Samstag im Endspiel die Dänen Henriksen-Larsen mit 6:1, 6:4, 6:3.

Um die Gaumeisterschaft im Ringen

Eiche-Sandhofen schlägt Germania-Bruchsal 12:7

Die beiden Bezirksmeister „Eiche" Sandhofen und „Germania" Bruchsal standen sich am Samstagabend im vollbesetzten Saal der „Reichspost" Sandhofen gegenüber. Der mittelbadische Bezirksmeister ist weitaus kampfstärker als erwartet wurde. Um zu einem Erfolg zu kommen, mußte sich die „Eiche"-Staffel gewaltig anstrengen. Vor allem machte sich das Fehlen des Mittelgewichtlers Hahl bemerkbar. Armund-Ludwigshafen, der schon im Stichkampf 96 gegen Feudenheim als Kampfrichter eine sehr gute Figur abgab, brachte auch diese Begegnung ohne Tadel zu Ende.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Altrauen-Sandhofen gegen Krafzel-Bruchsal. Beide Ringer zeigten hervorragendes Können und gehen sehr temperamentvoll über die volle Kampfzeit. Wertungen konnten keine notiert werden, da Altrauen immer Bruchsal in der Verteidigung gleich gut fand. Der Sandhofer hatte vom Standkampf durch einen energischen Angriff mehr und wurde als Punktsieger erklärt. Sandhofen führt 2:0.

Federgewicht: Hahe-Sandhofen gegen Rahner-Bruchsal. Rahner besitzt die größere Erfahrung und ist auch im technischen Ringen seinem Gegner klar überlegen. Nach wechselvollen Kampfmomenten siegt der Bruchsaler in 5,35 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Bruchsal übernimmt mit 3:2 die Führung.

Leichtgewicht: Sommer-Sandhofen gegen Konrad-Bruchsal. Sommer präsentierte sich wieder in bester Verfassung, er lieferte Konrad, der als guter und erfahrener Ringer bekannt ist, von der ersten bis zur letzten Sekunde ein äußerst spannendes Gefecht. Der Bruchsaler mußte schon Wertungen abgeben, als er dann in der 15. Minute durch Ueberwurf sogar noch entscheidend besiegt wurde. Sandhofen geht mit 5:3 erneut in Führung.

Weltergewicht: Weickel-Sandhofen gegen Hiller-Bruchsal. Nach vollkommen ausgeglichenem Stand- und Bodenkampf trennen sich beide Ringer mit einem gerechten Unentschieden. Sandhofen bleibt weiter mit 6:4 in Führung.

Mittelgewicht: Weigand-Sandhofen gegen E. Schneider-Bruchsal. Der Ersatzmann Weigand ist dem Gegner nicht nur an Können unterlegen, sondern auch körperlich. Trotzdem hält sich der Einheimische aber sehr tapfer und gab sich erst nach der 8. Minute durch Armschlüssel geschlagen. Bruchsal führt erneut mit 7:6.

Halbschwergewicht: H. Rupp-Sandhofen gegen Kemmer-Bruchsal. Der Gast hatte gegen den Gaumeister nichts zu bestellen. Rupp benötigte nur eine Minute, um seinen Gegner mit Untergriff auf beide Schultern befördern zu können.

Schwergewicht: K. Rupp-Sandhofen gegen G. Schneider-Bruchsal. Auch hier ist der Sandhofer seinem Gegner in jeder Beziehung klar überlegen. Es hätte aber nicht viel gefehlt, dann wäre Schneider als Sieger hervorgegangen, denn Rupp ging bei Ausführung eines Kopfschleuder selbst über beide Schultern, was jedoch der Kampfrichter nicht sehen konnte. Rupp wurde dann mutiger und siegte nach 4 Minuten entscheidend. Endresultat 12:7 für Sandhofen.

MARCHIVUM

Deutscher Sieg im Preis von Deutschland

Der Führer in der Deutschlandhalle

Mit der Entscheidung des Mannschaftswettbewerbes um den vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Ehrenpreis, den **Preis von Deutschland**, erreichte das 7. Internationale Reitturnier Berlin 1936 seinen Höhepunkt. Schon seit Wochen waren alle Karten für diesen Tag ausverkauft und bei Beginn der Wettkämpfe war die riesige Deutschlandhalle mit 18 000 Zuschauern gefüllt.

Pünktlich um 15 Uhr erschien der Führer und Oberste Befehlshaber in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile — Heer, Marine und Luftwaffe — General der Artillerie Frhr. von Fritsch, Admiral Dr. h. c. Raeder und General der Flieger Göring, sowie die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Seldte und Graf Schwerin von Krosigk und der Reichsleiter Reichsführer SS Himmler.

Kurz nach 15 Uhr ritten die drei Mannschaften in die Arena und salutierten vor dem Führer. Vor Beginn des großen Wettstreites erklangen die Nationalhymnen der beteiligten Länder.

Wenig verheißungsvoll begann der Wettkampf für die Italiener, denn Hower unter Major Bettoni machte im Eröffnungsritt gleich 15 Fehlerpunkte. Anschließend gingen Kitimora unter Lt. Lewicki (Polen) und Baron unter Oblt. Brandt fehlerlos über den Kurs. Die höchsten Sprünge waren zwei Koppelricks, die große Mauer und der Oxer, die auch einige Schwierigkeiten bereiteten. Italiens Aussichten sanken auf den Nullpunkt, als Beaurivage unter Lt. Campello 15 Fehler und Pesago unter Lt. Rossi 20 Fehler angeschrieben bekamen. Für Deutschland lieferte Oblt. K. Hasse auf Tora wieder eine schneidige fehlerlose Fahrt, während Olaf unter Hptm. von Barnekow vier vermeidbare Fehler machte. Nach dem ersten Umlauf führte Deutschland mit 4 Fehlern vor Polen mit 8 und Italien mit 30 Fehlern. Es war schon hier klar, daß die Entscheidung nur noch zwischen Deutschland und Polen liegen konnte. Italien erhielt gleich zu Beginn des zweiten Umlaufes weitere 12 Fehler durch Judex und durch die 8 Fehler von Beaurivage gerieten die Italiener vollends ins Hintertreffen. Da halfen auch die Glanzritte von Cpt. Filipponi, der im ersten Ritt mit 56,4 Sek. schon die schnellste Zeit geritten war, nichts mehr. Mit 56,4 Sek. war er auch im zweiten Umlauf der schnellste. Polen kam durch Kitimora und Wizja, die je vier Fehler machten, zu weiteren Verlustpunkten und auch Warszawianka kam noch mit 8 Fehlern vom zweiten Ritt zurück. Der deutsche Erfolg stand schon fest, als Rittmeister Momm mit Baccarat 2 fehlerlos über die Bahn ging und auch Tora keinen Fehler machte. Olaf bekam auch im zweiten Ritt wiederum vier Fehler. Damit hatte Deutschland mit 8 Fehlern vor Polen mit 33 und Italien mit 50 Fehlern den Preis von Deutschland gewonnen. Die Ritte der vierten Vertreter waren ohne Einfluß auf das Ergebnis. Um den Preis des Reichsministers Dr. Frick für die beste Einzelleistung bewarben sich Nasello (Cpt. Filipponi), Baccarat 2 (Rittm. Momm) und Tora (Oblt. K. Hasse). Die beiden Deutschen verzichteten jedoch auf ein Stechen und überließen diesen Preis dem Italiener Cpt. Filipponi.

Nach dem Siege ging die deutsche Fahne am Siegesmast hoch. Der Führer überreichte dann der siegreichen deutschen Mannschaft vor der Ehrenloge selbst den Ehrenpreis. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Schaunummer „Das Schwarze Korps" verließ der Führer die Deutschlandhalle.

In einer Vielseitigkeitsprüfung stellten sich die Olympiakandidaten für die Military vor. Die Prüfung bestand aus zwei Jagdspringen und einer Dressurprüfung. Sieger wurde Kurmi unter Hauptm. Stubbendorf vor Fortuna unter Hauptm. Lippert und Grane unter Rittm. Lippert. Der beste Ausländer war der Schwede Krumelur unter Lt. Bernstrom, der an siebenter Stelle endete. In einer nichtöffentlichen Jagdprüfung stellten sich das Jungvolk und die Hitler-Jugend vor. Bei den Tandems sah man sehr schöne Gespanne. Sieger wurde Seemann vor Rittm. Stein und Major Ruppert. Zum Abschluß stellten sich Sieger und Plazierte eines SS-Reiterkampfes um den „Preis des Reichsführers SS Himmler" vor. Sieger wurde Ben-Nil unter SS-Oberscharführer Storm. — Ergebnis des Preises von Deutschland:

1. **Deutschland** (Baccarat II 0 + 0 Fehler, Tora 0 + 0 F., Olaf 4 und 4 F.) 8 Fehlerpunkte; 2. Polen (Kitimora 0 + 4 F., Wizja 4 + 4 F., Warszawianka 13 + 8 F.) 33 F.; 3. Italien (Nasello 0 + 8 F., Judex 15 + 12 F., Beaurivage 15 + 8 F.) 50 Fehler.

Deutsche Hochschul-Schi-Meisterschaften

Bayerer Abfahrtslaufsieger

Die deutschen und Münchner Hochschul-Schimeisterschaften wurden am Samstagvormittag mit dem Langlauf fortgesetzt. Mathias **Kroh** (Oberammergau) hatte eine ausgezeichnete 16-km-Spur ausgesucht, die aber durch den Föhn und den fast die ganze Nacht andauernden Regen auf der nötigen Schneedecke eingebüßt hatte, so daß die Läufer teilweise schwere Strecken antrafen. Vom Start in Oberammergau aus führte die Spur in abwechslungsreicher, mit langen Anstiegen und Abfahrten durchsetzten Strecke nach Unterammergau und wieder zurück. Das Feld der 64 Läufer zog sich bald weit auseinander. Der deutsche Hochschulmeister Leo Müller (München) hatte ein Stockbruch und etwa 5 km. vor dem Ziel Schibruch, so daß er zum Aufgeben gezwungen wurde. Nach etwa 4,5 km. hatte sich Lehmil mit Nr. 7 an die Spitze gesetzt, wurde aber später in der Führung von dem ausgezeichnet laufenden **Söhmisch** (Breslau) abgelöst. Söhmisch, der 1934 deutscher 50-km-Meister war, lief unbedingt als Erster durchs Ziel und erreichte mit Abstand die beste Zeit mit 1:29:09 Stunden. Er war in der Klasse der Altakademiker gestartet. Die zweitbeste Zeit erreichte der Sieger der Klasse 1, **Bayerer** (München), mit 1:31:38 Stunden. Außer Konkurrenz lief Dr. Hollmener (München) mit 1:28:56 Stunden die absolut schnellste Zeit des Tages.

Die Ergebnisse:

16-km-Langlauf, Klasse 1: 1. **Bayerer** (TH München) 1:31:38 Std.; 2. Mau (Uni München) 1:33:12 Std.; 3. Lill (Akademie München) 1:36:42 Std.; 4. Dendl (TH München) 1:36:32 Std.; 5. Schwarzweiler (Uni München) 1:37:06 Std. **Klasse 2 (Altakademiker):** 1. **Söhmisch** (Uni Breslau) 1:29:09 Std.; 2. Dr. Bückel (Uni München) 1:32:37 Std.; 3. Kreisch (Uni Breslau) 1:34:34 Std.; 4. Stanke (Uni Breslau) 1:34:55 Std.; 5. H. Wagner (Uni München) 1:36:40 Std.

Stark Hochschulmeister

Bei den Schimeisterschaften der deutschen und Münchner Akademiker in Oberammergau wurde am Samstag der Meister der Kombination (Abfahrts- und Torlauf) ermittelt. Der Titel fiel an den Tübinger Theo **Stark**, der im Freitag im Abfahrtslauf hinter Geri Lantschner den zweiten Platz belegt hatte und am Samstag beim Torlauf Sorge und Lantschner auf die Plätze verwies. Zweiter und gleichzeitig Münchner Hochschulmeister wurde Geri Lantschner vor Rudolf Sorge und Heini Wörner.

Der Torlauf wurde am Samstag auf einer Strecke mit rund 150 Meter Höhenunterschied und etwa 20 Toren ausgetragen. Die Strecke verlangte von den Läufern nicht nur höchste technische Können. Der Schnee war durch den wieder einsetzenden Regen langsamer geworden, teilweise schaute nach den ersten Läufer bereits das Gras durch die dünne Schneedecke. Theo Stark (Uni Tübingen) konnte mit 60,2 Sekunden nicht nur die beste Zeit in beiden Läufen erzielen, sondern auch mit 1½ Sekunden Vorsprung den Sieg davontragen. Die Ergebnisse waren:

Torlauf: Klasse 1: 1. Theo Stark (Uni Tübingen) 100,5 Sek.; 2. Rudolf Sorge (Uni München) 138,0 Sek.; 3. Geri Lantschner (Uni München) 140,8 Sek.; 4. Fritz Mayr (Uni Innsbruck) 146,6 Sek.; 5. Heini Wörner (Uni München) 150,7 Sek.; 6. Hermann Alt (TH München) 154,9 Sek. **Klasse 2:** 1. Dr. Ringer (Uni München) 193,8 Sek.; 2. Henri von Merch (TH München) 147,7 Sek.; 3. Helmut Gaßer (Uni München) 157,6 Sek.

Kombination (Abfahrts- und Torlauf): **Klasse 1:** 1. Stark 209,079 P.; 2. Lantschner 197,900 P.; 3. Sorge 192,804 Punkte; 4. Mayr 174,064 P.; 5. Wörner 174,100 P.; 6. von Winter (TH Breslau) 166,079 P. **Klasse 2:** 1. Henri von Merch 200,070 P.; 2. Ringer 193,706 P.; 3. Ewald Kappl (Uni München) 184,800 P.; 4. Gaßer 162,277 P.

Hallensportfest in Stuttgart

Borchmeyer im Sprinterkampf nur Dritter

Das am Samstagabend in der dichtbesetzten Stuttgarter Stadthalle veranstaltete Hallensportfest war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Fünf Stunden lang wickelte sich vor den Augen der begeisterten Zuschauer eine Fülle sportlich hochwertiger Wettbewerbe und origineller Schau ab. Höhepunkte des Programms waren natürlich die leichtathletischen Wettbewerbe mit Leichum, Borchmeyer, Wöllke und Lyman u. a. am Start. Der Sprinter-Zweikampf brachte eine Ueberraschung. Erich **Borchmeyer**-Stuttgart belegte in der Gesamtwertung hinter Meister **Leichum**-Stuttgart, der beide 30-Meter-Läufe in jeweils 4 Sek. gewonnen hatte, und dem Karlsruher **Steinmetz** nur den dritten Platz. Bei den Kugelstößern war auch diesmal der in Heidelberg studierende Amerikaner John **Lyman** nicht stark genug, um Meister **Wöllke**-Berlin zu einem ernsthaften Kampf herauszufordern. Während Wöllke von fünf Versuchen nur einmal unter der 15-Meter-Grenze blieb, erreichte Lyman mit seiner besten Leistung nur 14,60 Mtr.

Ebenso wie der Sprinter-Zweikampf war auch **Leichum** der Weitsprung nicht zu nehmen. Mit seinem ersten Sprung von 7,01 Meter hatte der Württemberger den Sieg bereits sichert. Bäumle (Ulm) enttäuschte, er belegte mit einer Weite von 6,48 Meter nur den vierten Platz. Im 4mal 10 und 30 Meter-Wendestaffel holte die erste Mannschaft der Stuttgarter Kickers vor der TSG Stuttgart und Stuttgarter Kickers 2 unter insgesamt zehn gemeldeten Mannschaften.

Auch die übrigen Programmnummern hielten das Interesse der Besucher wach. Besonders Erwähnung verdienen hier die Turnübungen des noch Stuttgart übersiedelten Schweizer Turners Göhrel am Reck, das Gegenüberstehen und Radfahren auf Hochrädern und die für die Halle neuartigen Motorradfahr-Vorführungen der Hitler-Jugend. Ein Schaukampf der württembergischen Verbandler Bernhöfer und Wolfsteinel sowie ein Handballspiel, das die TSG Stuttgart sicher mit 10:9 (6:1) Toren gegen die Stuttgarter Kickers gewann, vervollständigten das wohlgelungene Sportfest.

Die Ergebnisse:

Sprinter-Zweikampf (2mal 30 Meter). 1. **Leichum**-Stuttgart 12 P., 2. Steinmetz-Karlsruhe 10 P., 3. Borchmeyer-Stuttgart 8 P., 4. Sumser-Stuttgart 6 P., 5. Kramer-Stuttgart 4 P., 6. Feiler-Balingen 2 P.; **Kugelstoßen.** 1. **Wöllke**-Berlin 15,82 Meter, 2. Lyman-USA. 14,60 Meter, 3. Eppenstein-Stuttgart 13,90 Meter, 4. Leinweber-Esslingen 12,76 Meter; **Weitsprung.** 1. Leichum 7,01 Meter, 2. Staib-Stuttgart 6,88 Meter, 3. Stingel-Leonberg 6,60 Meter, 4. Bäumle-Ulm 6,48 Meter.

Radländerkampf Schweiz — Deutschland 2:1

Auf der Basler Winterbahn wurde am Wochenende der Radländerkampf Schweiz — Deutschland entschieden. Von den drei Wettbewerben gewannen die Deutschen Engel und Steffes nur den Fliegerkampf gegen Dinkelkamp und Kaufmann, dagegen wurden Ehmer-Schön im Omnium überraschend von Bühler-Alt bezwungen, und ebenso kam die Niederlage der beiden Steher Lohmann und Schindler nicht ganz erwartet. Wanzenried war hier zu Fall gekommen, für ihn sprang Alt ein und bestritt den zweiten Lauf. Mit 2:1 Siegen waren somit die Schweizer abermals erfolgreich.

Die Ergebnisse:

Fliegertreffen: 1. Dinkelkamp 9 P.; 2. Steffes u. Engel je 9 P.; 4. Kaufmann 11 P. — **Omnium** (Hauptfahren, Zeitfahren, Verfolgungsrennen, Punktefahren): 1. Bühler-Alt 16 P.; 2. Schön-Ehmer 20 P. — **Dauerrennen:** 1. Lauf (18 Km.): 1. Lohmann 20:04 Min.; 2. Gilgen 165 Meter; 3. Schindler 520 Meter; 4. Wanzenried gestürzt. 2. **Lauf** (18 Km.): 1. Gilgen 20:20,4 Min.; 2. Alt 15 Mtr.; 3. Lohmann 205 Mtr.; 4. Schindler 600 Meter. — **Verfolgungsrennen:** Gilgen holt Lohmann nach 7740 Mtr. in 7:52,0 Min. ein, Wanzenried holt Schindler nach 5740 Meter in 6:00,2 Min. ein. — **Gesamt:** 2:1 Siege für die Schweiz.

Provinz Sachsen gewinnt den Wanderpreis

Schlußtag bei den Jagdschützen

Wie nicht anders zu erwarten war, fiel der Sieg im jagdlichen Schießen der Deutschen Jägerschaft in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee an den Jagdgau Sachsen, dessen Leistung auch am Schlußtage nicht mehr überboten werden konnte, der damit den Wanderpreis des Jahres erfolgreich verteidigte. Die vier Schützen des Gaues Provinz Sachsen erhielten den Titel „Meistergruppe" der Deutschen Jägerschaft im jagdlichen Schießen". Die beiden Mannschaften des Jagdgaues Groß-Berlin sicherten sich die Wanderpreise des Reichsjägermeisters Göring und des Reichsministers Dr. Frick. Weitere zehn neue Wanderpreise — den Wanderpreis der Deutschen Jägerschaft hatte sich der Jagdgau Hannover für den vierten Platz gesichert — fielen an die nächstplacierten Gaue. Gleichzeitig wurde die deutsche Meisterschaft der Jägerschaft ausgetragen, die Apel (Bayern) mit 526¾ P. an sich brachte. Lediglich Dr. von Fritschen (Königsberg) kam noch bis auf zwei Punkte an ihr heran. Bei dem Mannschaftskampf am letzten Tage siegte der Jagdgau Hannover, der noch auf den vierten Platz in der Gesamtwertung kam. Die Ergebnisse des letzten Tages waren:

1. Hannover 1 1990⅔ P., 2. Ostpreußen 1 1904⅞ P., 3. Land Sachsen 1865½ P., 4. Ostpreußen 2 1865½ P., 5. Kurmark 1911⅞ P.

Meisterschaft der Deutschen Jägerschaft: 1. Provinz Sachsen (Apel 526¾, Pieyner 519⅞, Sadelmaier 509⅞), Groß-Nord 1 1927, 6. Ostpreußen 1 1904⅞, 7. Westfalen-Lippe Berlin 2 1904 P., 4. Hannover 1 1890⅔, 5. Rheinland-Nord 1 1927, 6. Ostpreußen 1 1904⅞, 7. Westfalen-Lippe 1891⅔ P.

Einzelmeisterschaft: 1. Apel-Bayern 526¾ (Büchse 182, Flinte 156, Flinte 186¾ Ringe), 2. Dr. von Fritschen-Königsberg 524¾, 3. Marcelle-Hamburg 520⅔, 4. Pieyner-Ostpreußen 519⅞, 5. Roß-Berlin 519¼, 6. Martin jr.-Bonn 517 Punkte.

Oesterreichs Eishockey-Olympiamannschaft spielte in Wien gegen eine durch Kanadier verstärkte Wiener Mannschaft und verlor knapp mit 3:4 Toren.

Zum Davispokal-Wettbewerb 1936 hat in letzter Stunde auch noch Mexiko gemeldet, so daß sich nun die Zahl der teilnehmenden Nationen, England eingeschlossen, auf 28 erhöht hat. Die Mexikaner spielen wieder in der Amerika-Zone.

Die Spiele in anderen Gauen

FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 0:0

Das Frankfurter Lokaltreffen nahm diesmal vor 12 000 Zuschauern einen einwandfreien Verlauf. Der schwere Boden stellte an die Spieler große Anforderungen. Die erste Viertelstunde verlief ausgeglichen. Vor beiden Toren gab es gefährliche Situationen, bei denen sich Leis und Tiefel auf der einen und Kersten auf der anderen Seite auszeichneten. Beim FSV stellte Torhüter Kersten seine große Form erneut unter Beweis. In der Läuferreihe war es Schweinhardt und im Sturm Heldmann, die besonders hervorstachen. Bei der Eintracht wirkte Gramlich diesmal etwas schwächer, gut waren Tiefel, Mantel, Trumpler und Weigand. Schiedsrichter war Best (Höchst), der alle aufkommenden Härten sofort unterband und damit das Spiel sicher über die Zeit brachte.

Borussia Neunkirchen — Phönix Ludwigshafen 6:0 (3:0)

Trotz der hohen Torquote konnten die Borussen nicht ganz befriedigen. Begünstigt wurden die Platzherren einmal dadurch, daß Ludwigshafen mit vier Ersatzleuten erschien und zum anderen dadurch, daß Kleit bereits in der ersten Halbzeit verletzt wurde und ausschied. Schwach war der Phönix-Rechtsaußen, die Verteidigung gefiel. Zettel hätte vielleicht das eine oder andere Tor halten können. Der beste Phönix-Spieler war der Linksaußen Statter. Vor 2000 Zuschauern amtierte **Müller**-Griesheim.

Kickers Offenbach — FK 03 Pirmasens 2:0 (1:0)

7000 Zuschauer hatten sich auf dem Bieberer Berg eingefunden, die unter Leitung von **Müller**-Griesheim ein spannendes Spiel erlebten. Die beiden Offenbacher Tore fielen jeweils zu Beginn der Spielhälften, und zwar war in der 3. Spielminute Bock auf Flanke Simons durch schönen Kopfball erfolgreich, der zweite Treffer fiel dann nach fünfminutiger Spieldauer der zweiten Hälfte durch Simons.

Wormatia Worms — Union Niederrad 4:1 (4:1)

Der Wormser Sieg fiel vollkommen verdient aus, da die Platzherren ihren Gästen stark überlegen waren. Bereits in der fünften Minute eröffnete der Internationale Winkler den Torreigen. Dann setzte eine Drangperiode der Wormser ein, die 25 Minuten dauerte, den Gastgebern aber nichts einbrachte. Dafür kamen jedoch die Gäste in der 30. Minute durch den zuverlässigen Kirsch zum Ausgleich. In der 35. Minute sicherte Fath der Wormatia aber wieder die Führung, die Winkler (durch Freistoß in der 37. Min.) und Leer (40. Minute) bis zur Pause auf 4:1 ausdehnten. In der zweiten Hälfte war die Wormatia weiter überlegen. Zu Torerfolgen reichte es aber nicht mehr. Schiedsrichter war vor 2500 Zuschauern **Gehring**-Ludwigshafen.

Opel Rüsselsheim — FV Saarbrücken 0:0

Beide Mannschaften lieferten sich ein armes Spiel, bei dem die Verteidigungen die Hauptarbeit zu leisten hatten. Gut waren die beiden Mittelläufer Sold (Saarbrücken) und Schuder (Opel) bei den Gästen ist noch der Halbrechte Becker (früher Benrath) zu erwähnen. Opel war nicht mit von der Partie. In der ersten Spielhälfte hatte Saarbrücken mehr vom Spiel, nach der Pause beherrschten die Opel-Leute das Feld. Alles in allem war das Spiel, das hart durchgeführt wurde, ausgeglichen. Happ (Hanau) leitete vor knapp 1000 Zuschauern gut.

Ulmer FV 94 — Sportfreunde Eßlingen 0:1 (0:0)

Auf dem in bester Verfassung befindlichen Ulmer Stadion trafen sich zum vorentscheidenden Kampf um den Abstieg vor 1800 Zuschauern obige Mannschaften unter der Leitung von Schiedsrichter Oeß (Stuttgart). Das vorletzte Spiel sah die Ulmer durchweg leicht überlegen, trotzdem verstanden sie es nicht, diese Ueberlegenheit zahlenmäßig auszuwerten, da die Stürmer Schußpech hatten. Eßlingens Stärke war die Schnelligkeit der Angriffsreihe.

Stuttgarter SC — Stuttgarter Kickers 1:1 (1:1)

Das große Stuttgarter Ortstreffen, in dem es um die Führung, so vielleicht um den Endsieg in der württembergischen Fußballmeisterschaft ging, endete bei schönem Wetter vor 15 000 Zuschauern auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn mit 1:1 unentschieden. Die Kickers hätten eigentlich den Sieg verdient gehabt, denn sie machten 70 Minuten lang mit zehn Mann spielen; sie hielten sich aber trotzdem überlegen. Auf der anderen Seite konnte der SC nicht sein gewohnt gutes Spiel durchführen und war meist defensiv, da die rechte Seite zu langsam war.

1. FC Nürnberg — Bayern München 1:1 (1:0)

Acht Tage nach ihrem Münchner Zusammentreffen standen sich 1. FC Nürnberg und Bayern München bereits im Rückspiel gegenüber, nur war diesmal Nürnberg der Schauplatz dieses Großkampfes, dem etwa 18 000 Zuschauer beiwohnten. Auch diesmal konnte keine Mannschaft als Sieger den Platz verlassen, vielmehr gab es auch diesmal ein Unentschieden. Bayern München dürfte nun ernstlich für die Meisterschaft nicht mehr in Frage kommen, aber nun hat die Spvg Fürth wieder aus eigener Kraft die Möglichkeit, den „Klub" einzuholen, denn sie siegte ja gegen Bayreuth 6:0 und liegt nur 2 Punkte zurück.

Der „Klub" war in der ersten Hälfte im Feld leicht tonangebend, aber die Stürmer brachten nicht viel zuwege. Nach halbstündigem Spiel brachte ein von Bader durch Hand verschuldeter und von Friedel verwandelter Elfmeter den Führungstreffer, den die Bayern eine Viertelstunde nach der Pause durch Bergmaier ausgleichen konnten. — Dem von **Granzer**-Regensburg geleiteten Kampf wohnten u. a. auch Gauleiter **Streicher** und Nürnbergs Oberbürgermeister **Liebel** bei.

SpVg Fürth — FC Bayreuth 6:0 (2:0)

Die Fürther warteten auf eigenem Gelände vor 2000 Besuchern mit einer überzeugenden Gesamtleistung auf und landeten gegen die schwach spielenden Bayreuther einen eindeutigen Sieg. In der ersten Hälfte hielten sich die Gäste noch einigermaßen, später fielen sie aber stark ab und kamen nicht einmal zum Ehrentor. Frank und Becher sorgten für eine 2:0-Führung, und nach der Pause gab es vier weitere Tore durch Wolf, Becher, Becher und Frank. Schiedsrichter war **Wunderlich**-Regensburg.

1860 München — Wacker München 5:0 (3:0)

Der Münchener Lokalkampf endete mit einem überraschend hohen Siege der 60er, deren Leistungskurve deutlich nach oben zeigt. Immerhin war der FC Wacker keine fünf Tore schlechter. Einmal hatte sein Sturm, der nach der Pause von Haringer geführt wurde, viel Schußpech und dann leistete sich die Hintermannschaft einige grobe Schnitzer, die von den „Löwen" zu Toren verwertet wurden.

Amicitia Viernheim — Union Böckingen 1:1 (0:1)

Die Viernheimer benutzten den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel gegen Union Böckingen, die jetzt bekanntlich in der Bezirksklasse wieder zu Meisterehren gelangt ist und voraussichtlich auch aufsteigen wird. Auch diesmal konnten die Viernheimer den starken schwäbischen Gegner nicht bezwingen, vielmehr mußten sie sich mit einem Unentschieden begnügen. Beiderseits waren die Hintermannschaften sehr gut, während die Fünferreihen Wünsche offen ließen. Viernheim hatte, vornehmlich in der zweiten Halbzeit, mehr als einmal gute Schußgelegenheit, aber Pech und Unvermögen waren auf seiten der Stürmer. Die eifrig kämpfenden Gäste kamen in der ersten Hälfte durch ihren Halblinken zum Führungstor. Viernheim konnte erst nach dem Wechsel durch seinen Linksaußen Kiß den Ausgleich anbringen. Das Spiel war schwach besucht; man zählte kaum 900 Zuschauer.

Germania Brötzingen — VfB Stuttgart 2:2 (1:2)

In einem Freundschaftsspiel vermochte der vorjährige württembergische Fußballmeister **VfB Stuttgart** in Pforzheim gegen die **Germania Brötzingen** zu einem glücklichen 2:2 (1:2)-Unentschieden zu kommen, und zwar insofern, als die Einheimischen in der zweiten Hälfte, vor allem aber gegen Schluß des Spiels überlegen das Geschehen bestimmten und die Stuttgarter ganz in die Verteidigung zurückdrängten. Die Stuttgarter, die sich gut mit dem schlüpfrigen Boden abfanden, hatten ihre besten Leute im Torhüter Schnellmann, im Angriffsführer Haage sowie im Seibold als Verteidiger. Bei Brötzingen lieferten die Hintermannschaft, die Läufer Haas und Renner sowie der ganze Sturm bis auf die linke Flanke eine hervorragende Partie. Schiedsrichter **Schaberger** (Birkenfeld) konnte den Ansprüchen der wenigen Zuschauer nicht genügen.

Fußball im Reich

Ostpreußen: VfB Königsberg — Prussia Samland ausgefallen; BuEV Danzig — Preußen Danzig 2:1; Masovia Lyck — Hindenburg Allenstein 0:0 abgebr.; Yorck-Boyen Insterburg — v. d. Goltz Tilsit 2:1.

Pommern: Stettiner SC — VfL Stettin 2:0; Greifswalder SC — VfB Stettin 13:1; Viktoria Kolberg — Hertha Schneidemühl ausgef.; Germania Stolp — Hubertus Kolberg 0:0; Preil Lauenburg — Viktoria Stolp 2:1.

Brandenburg: VfB Pankow — Minerva 93 Berlin 4:3; Viktoria 89 Berlin — Hertha-BSC 0:0; Blau-Weiß Berlin — Tennis-Borussia 3:3; Berliner SV 92 — Spandauer SV 0:0.

Schlesien: Deichsel Hindenburg — Beuthen 09 0:0; VfR Gleiwitz — Preußen Hindenburg 4:4.

Sachsen: Dresdner SC — Polizei Chemnitz 1:2; VfB Leipzig — Sportfreunde 01 Dresden 3:1; Fortuna Leipzig — Dresdensia Dresden 6:3; SC Planitz — Guts Muts Dresden 1:2; BC Hartha — Wacker Leipzig 1:2.

Mitte: Städtespiel Magdeburg — Breslau 3:4; SpVg Erfurt — 1. SV Jena 2:1; SC 08 Steinach — Wacker Halle 8:0; Sportfreunde Halle — 1. FC Lauscha 2:1.

Nordmark: Hamburger SV — Holstein Kiel 6:1; Viktoria Hamburg — Sperber ausgef.; Altona 93 — Union Altona ausgef.; WSV Hansa Hamburg — TSV Eimsbüttel 0:5.

Niedersachsen: Hannover 1896 — Werder Bremen 4:2; VfB Peine — Eintracht Braunschweig 2:1; Hildesheim 06 — Algermissen 1911 0:0; Komet Bremen — VfL Osnabrück 1:0; Borussia Harburg — Rasensport Harburg ausgef.

Westfalen: Schalke 04 — SV Höntrop 7:1; Germania Bochum — Hüls 09 ausgef.; Westfalia Herne — Erle 08 3:1; Preußen Münster — TuS Bochum 1:2.

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen 1:1; Duisburger FV 08 — VfL Benrath 2:1; Borussia Gladbach — Rot-Weiß Oberhausen 3:3; Hamborn 07 — Union Hamborn 6:3; VfL Preußen Krefeld — Turu Düsseldorf 3:0.

Mittelrhein: VfR Köln — Mülheimer SV 4:2; Sülz 07 — Turu Bonn 3:2; Bonner FV — Kölner CfR 1:3; TuS Neuendorf — Eintracht Trier 7:1; Westmark Trier — Kölner SC 99 1:3.

Nordhessen: Kurhessen Kassel — Hanau 93 2:3; VfB Kurhessen Marburg — Borussia Fulda 1:0; SV Bad Nauheim — Germania Fulda 0:2.

Kreisklasse I

Gruppe West

Sp.Vgg. Neckarstadt — Alemannia 0:0
Rohrhof — Kurpfalz Neckarau ausgef.
TV 46 Mannheim — Gartenstadt 1:3

Gruppe Ost

Fortuna Edingen — TV Viernheim 6:1
Leutershausen — Viktoria Wallstadt 2:2
FV Hemsbach — FV Ladenburg 1:4

Pokalspiel

Neckarhausen — Schriesheim 1:3

Britischer Fußball

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Stoke City 1:0; Birmingham — Blackburn Rovers 4:2; Bolton Wanderers — Huddersfield Town 1:2; Brentford — Wolverhampton 5:0; Derby County — Aston Villa 1:3; Everton — Middlesbrough 5:2; Leeds United — Grimsby Town 1:2; Portsmouth — Manchester City 1:2; Preston North End — Sheffield Wednesday 0:1; Sunderland — Chelsea 3:3; West Bromwich — Liverpool 6:1. **2. Liga:** Bradford — Nottingham 1:4; Burnley — Bradford City 3:0; Charlton — Plymouth 1:1; Fulham — Newcastle 0:1; Hull — Barnsley 1:3; Leicester — Blackpool 4:1; Manchester United — Southampton 4:0; Port Vale — Tottenham Hotspurs 1:5; Sheffield United — Norwich City 3:2; Swansea Town — Doncaster Rovers 2:0; West Ham — Bury 6:0.

Schottland: 1. Liga: Aberdeen — Third Lanark 2:0; Albion Rovers — Partick Thistle 5:2; Clyde — Dunfermline 4:2; Hearts — Celtic 1:0; Hamilton — Ayr United 4:2; Kilmarnock — Hibernians ausgef.; Queens Park — Arbroath 0:0; Glasgow Rangers — Motherwell 0:0; Queen of the South — Dundee 3:4; St. Johnstone — Airdrieonians ausgef. **Pokalspiele:** Hearts — Airdrieonians 1:3; Vale Ocoba — Hibernians 1:3.

19 Rennpferde des verstorbenen englischen Königs werden in der kommenden Rennzeit die Farben des bekannten Lord Derby tragen, der die Pferde teilweise übernommen hat.

Drei deutsche Boxer werden am Montagabend, 3. 2., im Pariser Sportpalast boxen. Unser Europameister Gustav **Eder** bestreitet den Hauptkampf mit dem Kubaner **Cid Tunero**, der Berliner **Harkopp** trifft auf den Franzosen **Palliette** und **Fortmann**-Berlin hat den französischen Weltergewichtsmeister **Paul Nebel** zum Gegner.

Im Handball rücken Ketsch und VfR vor

VfR Mannheim — TSV Nußloch kampflos für VfR
Tgde Ketsch — TV Seckenheim 9:5 (7:2)

Da die Begegnung TV 62 Weinheim — SV Waldhof wegen der Berufung der Waldhofspieler in die Deutsche Ländermannschaft gegen Luxemburg nicht stattfand, gab es in der Handballgauklasse nur diese zwei Punktetreffen, die lediglich für die Placierung von einiger Bedeutung waren. Davon kam noch das eine Spiel beim VfR nicht zustande. Nußloch telegraphierte eine Stunde vor Beginn ab und überließ dadurch den Rasenspielern kampflos die Punkte.

Das einzige zum Austrag gekommene Spiel in Ketsch brachte den erwarteten Sieg der dortigen Tgde. über den TV. Seckenheim, der das Vorspiel bekanntlich 8:4 gewinnen konnte.

Tgde Ketsch — TV Seckenheim 9:5 (7:2)

Unter Kohls persönlicher Spielleitung ist der Tgde Ketsch also die Vergeltung der knappen Vorspielniederlage und damit die Festigung des zweiten Tabellenplatzes nunmehr vier Punkte hinter den Waldhöfern, geglückt. Der Sieg ist zweifelsohne verdient und hätte nach der Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit noch weit höher ausfallen können. Nach der Pause aber ließen sich die Gastgeber von den Seckenheimer Turnern überraschen, die gar einmal auf 7:5 den Torunterschied gekürzt hatten. Man spielte bis dahin auf Ketscher Seite ziemlich sorglos, was sich anscheinend auch auf Rohr im Tor der Einheimischen übertrug, der sonst einige der Gästeerfolge unbedingt hätte verhindern müssen. Auf der anderen Seite scheiterten die Angriffe der Platzherren, die sich nun wieder voll einsetzen mußten, zunächst an der sicheren Abwehr des Seckenheimer Torhüters, so daß es erst zum Schlusse gelang, den Vorsprung erneut zu vergrößern und dadurch den schließlichen Sieg wieder zu sichern. Alles in allem war es ein flottes Treffen, das dank der sicheren Leitung einen ritterlichen Verlauf nahm. Die zweiten Mannschaften spielten 0:4 für die Tgde Ketsch.

Ergebnisse der Handball-Bezirksklasse

Bezirk 1, Staffel 1: TV Friedrichsfeld — TG Oftersheim 6:0 (2:0). — **Staffel 2:** TSG Plankstadt — Tgde Ziegelhausen 8:3 (1:2); TV Hockenheim — TV Rot 6:6 (4:4); St. Leon — Pol. Heidelberg 15:5 (6:1).

Was hören wir?

Dienstag, 4. Februar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Morgenmusik. — 10.15: Groß-Heldentrichsbung, Hörspiel. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.15: Von Blumen und Tieren. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.45: Das Jahr und der Mensch. — 18.00: Musik am Feierabend. — 19.45: Zum Wettkampf der Berufe. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Sudetendeutsche volkstümliche Stunde. — 20.45: Tanzmusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936. Am Tagesziel in Heidelberg. — 22.30: Musik aus aller Welt. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 8.30: Morgenständchen. — 10.15: Das goldene Prag. Hörfolge. — 11.30: Frauenfunk. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Kritiker reisen durch Deutschland. — 15.45: Olympische Winterspiele 1936. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.50: Sport der Jugend. — 18.00: Balladen. — 18.20: Politische Zeitungsschau. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.10: Tanzmusik. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Mittwoch, 5. Februar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 10.15: Vom Werden nordischer Musik. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.30: Das Bretterner Hundle. Hörspiel. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.45: Besuch in einem Hinesischen Theater. — 18.00: Buntes Nachmittagskonzert. — 19.45: Worte von Clausewitz. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Jungmädel erzählen und singen. — 20.45: Mit Musik durch die Welt. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Zeitgenössische Kammermusik. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik: Mozart und Beethoven.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 8.30: Morgenständchen. — 10.15: Hebbel. Hörfolge. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Zum ersten Male vor dem Mikrophon. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Geige und Klavier. — 18.30: Mosaische Hintergründe der Runenrichtung. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.45: Heeresmärsche. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Tageskalender

Montag, 3. Februar

Nationaltheater: „Der Sprung aus dem Alltag", Komödie von H. Zerkaulen, Miete B, 20 Uhr.
Rosengarten: Volkssymphoniekonzert, 20 Uhr. Solist: Franz Völker, Tenor.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett und Tanz.
Tanz: Eden, Kaffee Corso, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Die lustigen Weiber". — Scala: „Ein ganzer Kerl".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Die Schulungsleiter der Stadtortsgruppen, Kreisschulungswalter und -Warte der Gliederungen haben am 3. Februar, 20.15 Uhr, im kleinen Saal der „Harmonie", D 2, 6, zu einer wichtigen Sitzung zu erscheinen.

Am Dienstag, 4. Februar, findet um 20.15 Uhr im Schlageterraum der Kreisleitung für die Stadtortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter eine Sitzung statt.

NS-Frauenschaft

Achtung, Kulturreferentinnen! Am 3. 2., 20 Uhr, Besprechung sämtlicher Kulturreferentinnen von Stadt und Land in L 14, 4, 3. Stock.

Achtung! Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen, am 4. 2., 15,30 Uhr, Besprechung in L 14, 4.

Hausgehilfen

Neckarau, 4. 2., 20 Uhr, Heimabend im evangelischen Gemeindehaus (Rundsaal).

Sport für jedermann

Dienstag, 4. Februar

Vormittags-Schwimmen. 9 bis 10.30 Uhr Städtische Schwimmhallen, Halle 2, für Frauen.

Allgemeine Körperschule: Von 19.30 bis 21.30 Uhr Mollrealschule, Richard-Wagner-Straße, Frauen und Männer. 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Schulen in Seckenheim, Frauen und Männer 18 bis 20 Uhr Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, nur Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): Jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr Waldhofschule, Oppauerstraße; Humboldtschule, Gartenfeldstraße; Turnhalle der Mädchenberufsschule, Weberstraße.

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3, nur Männer. Offener Kursus, Eintritt 30 Pfg.

Volkstanz (Burschen und Mädels): Jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule, Collinistraße und Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße.

Ski-Gymnastik: 20 bis 21.30 Uhr Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, Frauen und Männer.

Gymnastik für Frauen (Lehrweise Dr. Bode): 19.45 bis 20.45 Uhr Mädchenberufsschule Weberstraße, für Anfänger 20.45 bis 21.45 Uhr.

Gymnastik (Lehrweise Laban): Jeweils für Männer und Frauen in der Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße, für Anfänger 19.30 bis 20.30 Uhr, für Fortgeschrittene 20.30 bis 22 Uhr.

Kinder-Gymnastik: 16 bis 17 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Reiten: 19 bis 20 Uhr SS-Reithalle Schlachthof, Frauen und Männer.

Apotheker Rich. Brandt's **Schweizer Pillen** bei Verstopfung — Das Abführmittel — In allen Apotheken Schachtel 1,20 RM. u. 0,84 RM.

National-Theater Mannheim — Montag, den 3. Februar 1936 — Vorstellung Nr. 186 — Miete B Nr. 14, Sondermiete B Nr. 7 — **Der Sprung aus dem Alltag** — Eine Komödie in drei Akten von Heinrich Zerkaulen — Regie: Hans Becker — Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

SCALA — Ein Lustspielschlager ersten Ranges!

Ein ganzer Kerl — Nach dem Roman „Karl der Große" mit **Herm. Speelmans**, Lien Dyers, Joe Stöckl, Erika Glässner u. a. — Schönes Beiprogramm! — 4.00 6.10 8.20 Uhr

PALAST LICHTSPIELE — GLORIA PALAST — Wegen des großen Erfolges geht **der Krach** weiter. — Täglich **Krach im Hinterhaus** — Dazu ein großes Vorprogramm — Anfang: 4.00, 6.05, 8.10 Uhr

Omnibus Skifahrten Ruoff jeden Sonntag — Flums 1200 m ... M 48.– — Malbun 1650 m ... M 34.– — Davos 1550 m ... M 71.– — Im Preise ist enthalten 7 Tage Vollpension mit Skikurs, Beförderung in erstklassigen geheizten Omnibussen — Omnibus-Ruoff, Stuttgart, Königstr. 10a, F 25770. Annahmestelle: Lloyd-Reisebüro, Mannheim, O 7, 9

Frau Ulla **HANSEL** — sem. Beratung — Diagnostik — Sprechzeit: 11–1 und 3–7 Uhr, Samstags: 10–1 Uhr. L 12, 8 part.

Lest die N. M. Z.!

LIBELLE Kabarett-Varieté — Täglich 20¼ Uhr: Bei unserem jetzigen **Fastnachts-Lach-Programm** bleibt kein Auge trocken! — Dienstag, 16.11 Uhr: Erster Kindermaskenball — Mittwoch, 16.11 Uhr: Hausfrauen-Lach-Nachmittag — Donnerstag, 16.11 Uhr: Hausfrauen-Tanz-Kabarett-Nachmittag — Freitag, 16.11 Uhr: Zweiter Kinder-Maskenball

Tanzschule Stündebeek — N 7, 8 • Fernsprecher 230 06

Groß- und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten** — Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake — gut und billig, größte Auswahl — seit über 50 Jahren bei **Zigarren-Bender** Qu 3, 7 (Ecke) Telefon 224 40

Alles lacht über die Abenteuer von **Leo Slezak** im neuen Rota-Lustspiel

Die lustigen Weiber — Magda Schneider, Ida Wüst – Ellen Frank — Beginn: 3.00 5.30 8.30 — **UNIVERSUM**

8. Februar **Böser Buben-Ball** im **Rosengarten** Mannheim — Beginn: 20¹¹ Uhr • Eintritt: **1.–** Mk. — An der Abendkasse: 1.30 Mk.

KLEID und MANTEL modisch — preiswert und in bequemen MONATSRATEN — STRAUSS P 5, 11

Jede Anzeige in die **NMZ**

Schöne Masken darunter ganz neue verl. u. verkauft bill. **VATER** Riedfeldstraße 19-21

Fastnacht-Samstag, den 22. Februar 1936 — **Großer Sänger Maskenball** des Bezirk Mannheim I (Stadtbezirk) im **Rosengarten** — Eintrittspreis: RM. 1.70 f. Mitglieder u. Angehörige, 2.10 für Nichtmitglieder. Karten sind im Vorverkauf bei den Sängern zu haben

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 – N 7, 1 Werderstr. 9 Telefon 230 02 — Sachgemäße Kleiderpflege

TANZ-Schule Helm, D 6, 5 — 6. Februar beginnt Anfängerkurs — Anmeldungen auch zu Einzelstunden jederzeit – Tel. 261 17

Dein großes Lager ist nichts wert, wenn es die Kundschaft nicht erfährt!

Für den **Magen** J. Hirt's Universal-Tropfen. Sie regen den Appetit an, fördern die Verdauung, verhüten Sodbrennen und Magenbeschwerden.

Ufen Magenverstimmung — Sodbrennen, Magendrücken und Aufstoßen behebt sofort das altbewährte **Kaiser-Natron**. Nur echt in grüner Original-Packung, in fast allen Geschäften. Darum die immer **Kaiser-Natron** zur Hand haben. Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Solider, tüchtiger **Automobil-Verkäufer** mit nachw. gut. Verkaufserfolgen, nach Auswärts, z. bald. Eintr. gesucht. Ausf. Bewerb. mit Zeugn. u. Lichtbild erb. unter L B 113 an die Geschäftsstelle d. Bl. 978

Verkäufe

Wegen **Auswanderung** verkaufe ich auftragsgemäß ein **Herrenzimmer** Nußbaum gebeizt, bestehend aus 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Schreibsessel und 3 Stühle. Seltene Gelegenheit! **Gindele**, D 2, 4-5

Einige **Oefen** mit kleinen Fehlern preisw. abzugeben. **Hermes & Menke** Qu 5, 3. Fernspr. 227 02.

Zwei große 2tür. **Kleider-Schränke** billig zu verkaufen **M. Lauber** Mittelstr., 8. *2277

Speisezimmer Eiche, Nußbaum, Schlafzimmer, **schöne Küche**, gebr., Couch, Bücherschr., Kommod., Bett, Tische u. Stühle, Küchenschrank u. Schreibtisch, Gasb., Gasbadeofen, Nähm., Spiegel u. Bilder kaufen Sie laufend 1. billig bei **Renner**, G 4, 7. 8158

3 teilig Eiche **Speisezimmer** Nußb. m. Marmor u. Bücherschr. m. fast. Nußb. billigst abzugeb. Möbelhaus Bingenheimer Schwetzinger Straße 53.

Theken, Regale, Zigarreneinricht., Schränke, Kassen, Ladenschrk., Koffer- und Oelbehälter, eiserne Schrankfächer zu verk. Aberle, G 2, 19. Hof. *2278

Billige neue **Wohnzimmer Einzelmöbel** — Eiche-Büfetts 110.– — Kredenz ... 48.– — Komb. Schrank ... 135.– — Bücherschr. 2tür. 68.– — Kompl. Schreibtische ... 65.– — Auszugtische ab 35.– — Chaisel. mod. Bez. 20.– — Truhen ... 36.– — Tische ... 14.– — Stühle ... 3.50 — **Möbel-Klinger** billig immer S 2, 6 u. T 1, 8

Automarkt

Gottlieb Ringle Autofedern Fabrik Mannheim, Holzstraße 9a, Telefon 229 48

Klarsicht-Scheibe in Verbindung mit gutem **Scheiben-wischer** ist jetzt unentbehrlicher **Schutz** — **Dixol, Glysantin**, Schneeketten, Gelände-Reifen — **Auto-Rösslein** C 1, 13 — Fernsprecher ...

Sofort preiswert geg. bar zu verk. einen Hanomag-Schlepper (28 PS), Bauj. 1936, in sehr gut. Zust., sowie eine 1/16 Opel Lim., 4-Sitzer, gut erh. Zu erfr.: Waldhofstraße 61 bei Reitsch, Gerberei. *2285

Kaufgesuche

Kaufe stets getr. **Anzüge**, Pfandscheine usw. **Finkel, H 6, 1** Karte genügt

Ankauf von **Altgold** unter reellster Berechnung **C. Fesenmeyer** P 1, 3 Breitestraße

Kaufe Altgold Juwelierwerkstätte Bergin, D 1, 13

Mietgesuche

1–2-Zim.-Wohnung od. 1–3 leere Zimmer v. berufst. Dame gesucht. Ang. unt. X F 12 an die Geschäftsst. *2269

Drucksachen jeder Art liefert billigst Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Immobilien

Modernes, gut eingeführtes **Kaufhaus** im Tuchhandel in guter Betrieb mit Waren und Einrichtung für **15 Mille** abzugeben. **Ludwig Feist** Friedrichsring 38, 1 Tr. Tel. 270 81 Immobilien

Modernes **Einfamilienhaus** mit **7** Zimmer, 2 eingeb. Bäder, Terrasse, Garten, Neckarlage **Feudenheim** ... **Ludwig Feist** Friedrichsring 38, 1 Tr. Tel. 270 81 Immobilien

Gasthaus m. 20 Bett., 1 Wohnhaus ... z. verk. **Hch. Marzolf**, Immobil., Rosengarten, Tattersallstr. 6 887

Vermietungen

Schöne **7-Zimmer-Wohnung** Etagenheizung, am Kaiserring, zum 1. April zu vermieten. Näheres M 7, 15, parterre. 772

Werkstatt zu verm. Eichendorffstr. 26 667

Oststadt. Sehr schöne **7-Zi.-Wohn.** mit Zentralheizung, Warmwasser, Balk., Mans. **185.–** — Tennisplatz. Sehr gute **7-Zi.-Wohn.** Zentralheizung, Warmwasser, Balk., Mans. **150.–** sofort oder später zu vermieten. **Ludwig Feist** Friedrichsring 38, 1 Tr. Tel. 270 81 Immobil.

Lindenhof 1- u. 2-Z.-Whg. — Oststadt 2- u. 4-Z.-Whg. — Almenhof 2- u. 4-1.-Whg. — Innenstadt 1- u. 2-Z.-Whg. — Neckarst. 1- u. 3-Z.-Whg. — Schwetzst. 1- u. 2-Z.-Whg. — Rheinau 1- u. 3-Z.-Whg. — Neuostheim 1- u. 3-Z.-Whg. — Käfertal 1- u. 3-Z.-Whg. — Neckarau 2-Z.-Wh. — Jungbusch 2- u. 3-Z. Whg. — **Nachw. Schäfer** T 6, 11. Tel. 26081 *2273

Langstraße 33 Schöne **3-Zimmer-Wohnung** m. Badez., Balk., 1 Tr., zum 1. 4. zu verm. Preis 58,50 RM. mit 2. Zu erfr. 8127 J 1, 7–8, part.

Luisenring 24, III **Gut möbl. Zim.** entl. sep., sofort zu vermieten.

Nähe Wasserturm **Eleg. m. Wohn.** u. Schlafzi. mit Balk., Zentralh., Bad, ebenda ein Einzelzi. z. vm., auch vorübergeh. R 7, 22, 2 Tr. *2278

Gut möbl. m. Zi. in gut. Hause zu verm. Auskünfte N 3, 11, 4 Tr. *2274

Gut möbl. Zim. preisw. im Zentrum sofort zu vermieten. Erfr. R 6, 4, 2 Trepp. *2265

Schön möbl. Zi. mit Badbenütz. sofort zu verm. Adresse in der Geschäftsst. *2215

Möbl. Zimmer zu verm. Seckenheimer Str. 112, 3 Tr. lks. *2276

Möbl. Zimmer a. ält. Herrn, evtl. mit Kost, sofort zu verm. D 3, 3, Wittermann. *2278

Nähe Wasserturm eleg. möbl. Herr.-Schlafzi., fl. W., Bad, Zentralh., Tel., sof. od. sp. zu vm. Garagezimmer Qu 7, 28. *2280

Kleines, nettes **möbl. Zimmer** billig zu verm. Michel, F 4, 5, 82

Vermischtes

Achtung! **Autobesitzer!** Sie erhalten 1 reparierte Austausch-Batterie geg. Ihre defekte Batterie mit und ohne Garantie in allen Preislag. Erhältlich in der Spezial-Werkstatt bei **Hch. Brausch** M'heim - Waldhof, Oppauer Str. 28, Telefon: 591 62

Paßbilder zum sof. Mitnehmen. Amateur-Arbeiten sofort gut und billig **Atelier Rohr, P 2, 2** Fernruf 266 66

Der neue **Vaillant-Gas-Badeofen** 90.– 118.– 131.– — Der neue Gas-Heißwasser-Automat 118.– 135.– — Der Kupfer-Badeofen f. Holz- u. Kohlenfeuerung mit Schlauchbrause 85.– 89.– — **BARBER** Wasser, Licht und Radio G. m. b. H. N 2, 10, Tel. 286 66 — Dem Ratenz.-Abk. d. El. Werke angeschl.

1 gibt 2 das heißt, aus einer **Roßhaarmatratze** arbeite ich Ihnen zwei **Schlaraffia-Matratzen** Auskunft unverbindl. Beste Ausstattung, modern preiswert und haltbar — **Meister Berg** Schwetzinger Str. 120, Telefon 403 28

Im **Inventur-Verkauf Teppiche Bett-umrandungen** sehr preiswert **M. & H. Schüreck** F 2, 9 F 2, 9 am Markt

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Umzüge Ferntransporte m. geschloss. 4- u. 8-m-Möbelauto gewissenh. u. billig. **A. Horn**, H 7, 2. Fernspr. 298 85.

Der Kauf ... **Fortuna** ... prüfen Unverbindl. Vorführung durch **Emil Eder** Werderstraße 4, Fernsprecher 409 31

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben. Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

Wie kann Herrn Z. geholfen werden?

Stets liegt ihm das Essen wie ein Stein im Magen — es scheint also mit der Verdauung nicht zu klappen. Da kann man nur sagen: Trinken Sie Köstritzer Schwarzbier, lieber Herr Z.! Dann werden Sie in Zukunft von Verdauungsbeschwerden verschont bleiben. Der hohe Nährmalzgehalt wird übrigens Ihrem ganzen Organismus gut tun — Sie fühlen sich bestimmt nach kurzer Zeit so munter wie ein Fisch im Wasser. Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Fernsprecher 431 66. W. 283

Die Menschen sind vergeßlich

Kein Wunder, es strömt heute sehr zuviel auf sie ein. Es ist unmöglich, alle Ereignisse und Begebenheiten im Kopf zu behalten. Diesem Gesetz ist auch Ihre Werbung unterworfen. Deshalb müssen Sie dem Publikum immer wieder sagen, welche Vorteile es hat, wenn es bei Ihnen kauft, und was Sie alles anzubieten haben. Es braucht nicht immer „viel Geld" zu kosten, die Hauptsache ist, regelmäßig und gutdurchdachte Werbemaßnahmen zu ergreifen. — Wünschen Sie unseren Rat, so stehen wir gern zu Ihrer Verfügung.

NMZ